

Die Solare Residenz Nr. 2047

Finale für die NACHT

von Horst Hoffmann

Die Besatzung der SOL wurde Zeuge eines ungeheuerlichen Vorgangs von kosmischer Bedeutung: Im INSHARA M, einem Kosmos, der gewissermaßen "zwischen" den Universen liegt, erlebten die Menschen an Bord des Hantelraumschiffes mit, wie die Superintelligenz ES entstand. Dass dieses Geschehen 18 Millionen Jahre in der Vergangenheit abließ, verstärkte noch den fremdartigen Charakter des Ganzen. Damit haben die "Einsamen der Zeit", an ihrer Spitze Atlan, der alte Arkonide, im Prinzip ihre wichtigsten Aufgaben erfüllt, die ihnen ES, der Mentor der Menschheit, im PULS von DaGlausch gestellt hatte. Die Menschheit der Zukunft ist gerettet, die Superintelligenz entstanden, der Weg zurück theoretisch frei. Doch vor der Rückkehr in die reale Gegenwart des fünften Jahrtausends stehen große Gefahren. So muss die SOL aus dem INSHARAM zuerst in die Galaxis Segafrendo reisen, in der ein grauenvoller Krieg tobt. Die mörderischen Mundänen haben in dieser Galaxis die friedliche Kultur der Galaktischen Krone so gut wie zerstört. In wenigen Jahren werden die Invasoren komplett gesiegt und Segafrendo in die Mächtigkeitsballung der Superintelligenz K'UHGAR eingegliedert haben. Die Besatzung der SOL hat keine andere Wahl. Die Galaktiker müssen das Wagnis eingehen, wollen sie die Heimkehr in die Milchstraße schaffen. So kommt es zum FINALE FÜR DIE NACHT...

Die Hauptpersonen des Romans:

Atlan	- Der Arkonide will mit der SOL zurück in die Real-Gegenwart und in die Milchstraße,
Crom Harkanvolter	- Der Lord-Eunuch der Mom'Serimer kämpft für das Überleben seines Volkes,
Rue Kantasiak	- Der Indoktrinator ist der wichtigste Vertreter der Zyniker der NACHT,
Ronald Tekener	- Der Smiler bietet Psychospiele und Wetten,
Fee Kellind	- Die Kommandantin der SOL steuert das Schiff in eine ungewisse Zukunft.

1. SOL

Über sechstausend Menschen an Bord der SOL hielten den Atem an. Es gab niemanden, der nicht angestrengt auf Bildschirme und Monitoren starrte. Selbst Icho Tolot, der riesenhafte Haluter, ließ sich von der Anspannung der Menschen an Bord anstecken; sein Atem ging rasselnd und war so laut, dass es jeder in der Zentrale hörte.

Das mächtige Schiff durchstieß ohne Probleme die fünfzig Kilometer durchmessende Membran des Auroch-Maxo-Dimensionstunnels. Jetzt begann die erste Bewährungsprobe, jetzt entschied sich, ob die SOL überhaupt weiterfliegen konnte. Das Raumschiff war zum erstenmal seit langer Zeit nicht mehr durch eine funktionsfähige Hülle aus Carit geschützt. Und als der Tunnel von Auroch-Maxo aus benutzt worden war, hatte die Carit-Beschichtung allein das Schiff davor bewahrt, von unglaublichen Kräften buchstäblich zermalmt zu werden. Zwar besaß die SOL noch immer die goldene Schicht, aber diese wies keinerlei höherdimensionale Schutzzeigenschaften mehr auf. Diese hatte sie während der Entstehung der Superintelligenz ES vollständig eingebüßt.

Die Anspannung der Menschen an Bord war verständlich. Sie mussten darauf hoffen, dass der Chronist von ES die Wahrheit gesagt hatte. Der Chronist hatte behauptet, dass Raumfahrzeuge für eine gewisse Zeit nur durch den Tunnel diesen seltsamen Raum zwischen den Universen verlassen könnten. Kein Wunder, dass in der Zentrale im Mittelteil der SOL gedruckte Stimmung herrschte. Fee Kellind, die blonde Kommandantin, saß ebenso angeschnallt in ihrem Kontursessel wie die anderen. Lediglich der Haluter Icho Tolot stand auf seinen Säulenbeinen. Atlan, der die Expedition leitete, presste die Lippen aufeinander. Seit Minuten sagte der Arkonide kein Wort mehr. Ihn beschäftigte nicht nur das, was vor ihnen lag. Was im INSHARAM geschehen war, hatte er längst noch nicht verarbeitet. Die Konsequenzen waren bisher nicht abzusehen.

Auf den Bildschirmen zeigte sich die Wandung des Tunnels wie die Innenseite eines gewaltigen Schlauches. Roman Muel-Chen, der Emotionaut und Erste Pilot, hatte die SERT-Haube übergestülpt, steuerte das Schiff so schneller und reaktionsfähiger als jeder normale Raumfahrer. Im Augenblick brauchte er es aber nur treiben zu lassen.

"Diesmal wirken im Tunnel keinerlei Gewalten, ganz im Gegensatz zur ersten Passage in umgekehrter Richtung", sagte Fee Kellind. "Wir können uns in diesem ungewissen Medium einwandfrei mit den Triebwerken fortbewegen."

"Noch", unkte Major Pria Ceineede, die Dritte Pilotin. "Ich möchte mich lieber nicht mehr in diesem Tunnel befinden, wenn der Tanz losgeht und das INSHARAM sich wieder zu füllen beginnt."

"Pessimistin! Wir schaffen das", sagte Fee. Aber überzeugt klang es nicht. Niemand sprach in den folgenden Minuten. Alle warteten auf das, was auf sie zukommen konnte. Keiner, auch die Bordpositronik SENECA nicht, wusste, wie lange der Flug durch den Tunnel gehen würde - und noch viel weniger, was sie an seinem Ende erwartete.

Der Chronist von ES hatte gesagt, dass die Dimensionstunnel aus dem INS HARAM, normalerweise in dieser Richtung verschlossen, nun für wenige Stunden offen stehen würden. Die herzförmige, 1160 mal 840 Kilometer große Blase habe sich bei der Geburt von ES vollständig entleert, es herrsche nun kein Innendruck mehr. Ausschließlich in diesem Zustand könnten Raumfahrzeuge das INSHARAM verlassen. Aber innerhalb kürzester Zeit würde wieder ein Innendruck aufgebaut werden. Dann würde die SOL für alle Zeiten im INSHARAM gefangen sein.

Und noch mehr kam dazu. Die SOL war mit ihrer Besatzung um achtzehn Millionen Jahre in die Vergangenheit und in die ferne Galaxis Segafrendo versetzt worden, indem sie eine Passage durch den Mega-Pilzdom des Kessels von DaGlausch angetreten war. Nun, da ihre Mission erfolgreich abgeschlossen war, ging es nur noch darum, so schnell wie möglich den Rückweg anzutreten. Der Chronist von ES hatte den Raumfahrern eine erbärmlich knappe Frist gesetzt, um den Mega-Dom in der NACHT zu erreichen und sich von ihm zurück in den Kessel und in die Zukunft transportieren zu lassen.

Drei Tage!

Nur durch den Auroch-Maxo-Tunnel war das Ziel zu erreichen. Jeder andere Tunnel führte in eine andere Galaxis, teilweise Dutzende oder gar Hunderte von Lichtjahren entfernt. Von dort aus könnte die NACHT niemals fristgerecht erreicht werden. Dabei war die Fahrt durch diesen Tunnel ein reines Himmelfahrtskommando. Der Arkonide hatte darauf hingewiesen, aber seine heftigen Proteste hatten nichts genützt.

Am anderen Ende des Tunnels warteten mit hoher Wahrscheinlichkeit die Mundänen mit einer Riesenflotte. Eine wiederauftauchende SOL hatte dort keine Chance. Nicht gegen Zigtausende von Raumschiffen. Und Auroch-Maxo-55, die Wasserwelt der Inzaila, hatte sich aufgelöst. Die Möglichkeit war groß, dass der Tunnel dadurch ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen worden war.

Wie man es drehte und wendete, großer Optimismus war fehl am Platze. Die SOL jagte durch den Dimensionstunnel, und niemand wusste, wie viel von der Strecke schon zurückgelegt war oder noch werden musste. Eine Orientierung in diesem Medium war mit ihren vergleichsweise "normalen" Mitteln unmöglich. Sie wussten nicht, wie schnell sie wirklich waren, und sie wussten genauso wenig, wie lange sie noch brauchten. Es gab 'keine Wegmarken, an denen man seine Fortbewegung hätte festmachen können.

Fee Kellind ließ die SOL nur mit äußerster Vorsicht manövrieren, trotz ihrer zur Schau gestellten Zuversicht. Immer wieder kommunizierte sie, wider besseres Wissen, mit der Bordpositronik, fragte SENECA nach der voraussichtlichen Dauer des Fluges und danach, wie weit die objektiv in dem Tunnelmedium zurückgelegte Strecke nach Auroch-Maxo-55 sein könnte. Trotz aller Versuche, etwas herauszufinden, lautete die Antwort stets: "Bedaure, Kommandantin, aber ich weiß es nicht." Sogar die bereits zurückgelegte Entfernung zum INSHARAM konnte innerhalb kürzester Zeit nicht mehr nachvollzogen werden. "Es hat doch keinen Sinn, Fee!" brach Atlan sein Schweigen - fest, aber nicht unfreundlich, "SENECA wird trotz aller Messversuche nicht mehr herausfinden." Der Arkonide wischte sich mit einer Hand über die Stirn. Es war, als sei er aus einem Schlaf erwacht. "Es geht einfach nicht, Fee. Und wir können nichts tun, um den Flug zu beschleunigen. Wir sollten uns stattdessen Gedanken über die Verhältnisse machen, die uns an seinem Ende erwarten."

"Du glaubst, dass die Mundänen noch auf uns warten?" fragte sie. Er nickte. "Auf jeden Fall. Ich bin überzeugt, dass am Ende der Strecke eine aus Zehntausenden von Schiffen bestehende Flotte durch die Dunkelwolke fliegt."

"Hartnäckig genug sind die Mundänen ja." Die Kommandantin biss sich auf die Unterlippe. "Man kann nur hoffen, dass sie nicht an unsere Rückkehr glauben."

"Ich fürchte, die Hoffnung ist sehr vage; die Mundänen sind innerhalb dieser vergleichsweise kurzen Zeit noch nicht abgezogen", meinte der Arkonide. "Mein Logiksektor ist übrigens ebenfalls dieser Meinung."

Fee hob die Schultern. "Dagegen kann ich schlecht argumentieren. Wir sollten nur ..."

"Es bringt jetzt nichts, wenn wir uns verrückt machen", unterbrach sie Icho Tolots grollende Stimme. Obwohl der Haluter seine Stimme dämpfte, schreckte jeder in der Zentrale auf. "Wir müssen auf alles vorbereitet sein, wenn wir aus dem Tunnel kommen - das ist das wichtigste."

Der Haluter hatte Recht. Die Anspannung in der Zentrale blieb, aber die nervösen Gespräche verstummten für einige Zeit. Wieder saßen die Besatzungsmitglieder der SOL nur in ihren Kontursesseln und verfolgten angespannt den Flug durch das seltsame Medium. Dann ließ sich auf allen Ortungsgeräten erkennen, dass das Tunnelende langsam in Sicht kommen musste.

Zuerst war es, als stünden plötzlich lange rote Striche auf den Bildschirmen und in den Holowürfeln. SENECA "bearbeitete" diese Wahrnehmungen sofort. Wurden die roten Striche entsprechend nachberechnet, entpuppten sie sich als Bilder von zahllosen Funken, die an der SOL vorbeischoßen - und zwar in umgekehrter Richtung. Dann meldete das Bordgehirn, dass ein zunächst sehr sachter Zug in Gegenrichtung eingesetzt habe. Binnen weniger Minuten steigerte sich der Zug zu einem Strudel.

Atlas erkannte die Gefahr sofort. "Das INSHARAM beginnt sich wieder zu füllen!" rief er. "Es baut sich offensichtlich wieder ein neues Energieniveau auf, und bald wird es wieder genügend Psi-Materie geben."

"Diese Ansicht wird durch meine Analysen bestätigt", schaltete sich Myles Kantor aus seinem Labor in das Gespräch ein. "Was von uns als Funken oder Striche wahrgenommen wird, sind Energiequanten und zahlreiche. Hyperbarie-Teilchen in unglaublichen Mengen, SENECA bestätigt diese Ansicht. Es fließt Energie zurück ins INSHARAM."

"Das heißt wohl, dass wir uns beeilen müssen", sagte Fee Kellind mit angespanntem Gesichtsausdruck. Dann klammerte sie sich unwillkürlich an den Lehnen ihres Sessels fest, denn in diesem Moment durchlief ein heftiges Rütteln das Schiff. "Der Strudel ergreift uns bereits!" rief Roman Muel-Chen. "Ich kann kaum gegensteuern!"

"Wir haben wahrscheinlich nur noch wenige Minuten, um den Weg zurück ins Standarduniversum zu bewältigen", orakelte Atlas, "wenn wir nicht wieder ins INSHARAM zurückgespült werden und dort gefangen sein wollen."

"Dann sollten wir uns beeilen", sagte Ronald Tekener trocken. Wieder erzitterte und knirschte die Schiffszelle. "Ohne Carit-Schutz fliegen wir in Energien hinein, von denen wir keine Vorstellung haben. Ich halte es für angebracht, den Paratronschild zu aktivieren."

"Den Paratron?" fragte Fee zweifelnd. "Du weißt, wie fatal er beim Einflug ins INSHARAM mit dem umgebenden Medium reagiert hat."

"Natürlich weiß ich das. Aber solche Verhältnisse herrschen noch lange nicht. Ich bin dafür, das Risiko einzugehen."

Atlas nickte grimmig. "Einverstanden. Bitte, Fee, dann tu es. Roman kann die SOL dann mit maximaler Leistung der Hyperkon-Normaltriebwerke gegen die Strömung stemmen lassen." "Einverstanden. Aber ich schalte den Paratron sofort wieder aus, wenn die SOL durch ihn wieder in Gefahr gerät." Sie erteilte einen entsprechenden Befehl. Wenig später war das Schiff in den wirkungsvollen blauen Schirm gehüllt. Sofort hörten die Erschütterungen auf. Dafür schien der mehrfach gestaffelte Paratronschild in Flammen zu stehen. Auf ihm fanden heftigste energetische Entladungen statt. Jenseits der Flammen tobte ein gewaltiges Wetterleuchten. "Volle Leistung auf die Triebwerke, Roman!" rief die Kommandantin.

"Das tu' ich bereits", wurde ihr geantwortet. "Schneller geht's nicht. Wir schießen mit Höchstwerten durch den Tunnel." Der Emotionaut verzog das Gesicht. "Zumindest beschleunige ich mit Höchstwerten. Wie schnell das relativ zur Tunnelwandung ist, kann ich auch nicht sagen."

Die energetischen Phänomene nahmen weiter an Heftigkeit zu, aber der Paratron stand und hüllte die SOL in vielleicht trügerische Sicherheit. Denn wenn der Strudel stärker wurde, konnte es leicht geschehen, dass sogar der Schirm zusammenbrach.

Die SOL, wisperte Atlans Extrasinn, wird nur deshalb nicht vernichtet, weil der Tunnel nach einer Phase der Inaktivität nun erst wieder warmläuft.

Der Arkonide sah Fee Kellind in die Augen, und er sah ihre Zweifel. Sie erhielt eine Anzeige, wonach der Paratron zu zehn Prozent überlastet sei, dann fünfzehn, zwanzig. Fee strich sich die blonden Haare aus der Stirn und rieb sich die feucht gewordenen Handflächen an der Kombination trocken.

"Du überlegst, ob du den Versuch nicht besser abbrechen lässt", erriet Atlas und schüttelte den Kopf. "So schnell geben wir nicht auf, Fee. Wir müssen hier durch. Alles andere würde unser langsames Ende im INSHARAM bedeuten."

"Ein schnelles hier im Tunnel wäre dir lieber?" fragte sie. Aber sie lächelte, um den Worten die Spitze zu nehmen. "Du weißt es besser, deshalb gebe ich dir darauf keine Antwort. Ich ..." Er wurde unterbrochen, denn in diesem Moment rief Roman Muel-Chen: "Wir haben es geschafft! Wir sind gleich aus dem Tunnel heraus!" Tatsächlich sahen die Raumfahrer ein rotes Glühen auf den Schirmen. Alles ging jetzt ganz schnell. Das Glühen wurde rasch intensiver. Sie alle hielten es für einen optischen Begleiteffekt des Tunnelendes. Als sie ihren Irrtum erkannten, war es fast zu spät. Die SOL verließ den Dimensionstunnel und fand sich in einer Wand aus Plasma und Feuer wieder.

Der Paratronschild stand für einige bange Sekunden kurz vor der endgültigen Überlastung. Grelles Flackern überzog die äußeren Schichten; Licht eruptierte an manchen Stellen und wurde in grellen Effekten auf den Ortungsgeräten wahrgenommen. Fast wären die Schirme zusammengebrochen, was das unwiderrufliche Ende der SOL bedeutet hätte. Doch jetzt zeigte sich, wie richtig die Entscheidung gewesen war, die Paratronstaffel zu aktivieren. Das acht Kilometer lange Hantelschiff durchbrach die Glut und raste hinaus in die Auroch-Maxo-Dunkelwolke. Zwischen den Nebeln schienen sich Atlans Befürchtungen auf der Stelle zu bestätigen. Ortungsalarm schrillte durch die SOL.

Major Viena Zakatas Pferdegessicht erschien als Holo vor den Verantwortlichen. Der Funk- und Ortungschef verkündete aufgeregt, dass im unmittelbaren Umkreis Zigtausende von Mundänenschiffen geortet worden seien. "Sie haben auf uns gewartet!" sagte er heftig. "Aber sie hätten doch glauben müssen, dass wir vernichtet seien." "Anscheinend nicht", meinte Fee Kellind völlig nüchtern und überlegt.

Die Kommandantin wandte sich sofort an Oberstleutnant Don Kerk'radian, der für die Schiffsverteidigung verantwortlich war. Der Hüne mit den kurzgeschnittenen blonden Haaren war vom Feuerleitstand aus die ganze Zeit über per Halo "anwesend" gewesen. Fee Kellind beriet sich mit ihm in Windeseile. Die bei den wechselten Daten; Statusmeldungen der einzelnen Bordgeschütze wurden auf Bildschirmen verglichen.

Mit einem Angriff der Mundänen musste jeden Augenblick gerechnet werden. Nur der Überraschungseffekt ihres plötzlichen Auftauchens stand für die SOL. Sogar die sonst so überlegen wirkende Dao-Lin-H'ay zeigte Zeichen der Erregung. Die Krallen der Kartanin schoben sich aus den Fingerkuppen und zogen sich wieder zurück. Außerdem waren die Pupillenschlitze ihrer Augen ganz schmal geworden.

"Die Plasmawolke, die wir durchstoßen haben", sagte Ronald Tekener quasi hinter ihrem Rücken zu Atlas. "Dabei muss es sich um die Überreste des Planeten Auroch-Maxo-55 handeln. Als wir ihn mit der SOL verließen, stand er kurz vor der Vernichtung. Sie hat also inzwischen stattgefunden, und die Mündung des Dimensionstunnels befindet sich mitten in dem Plasma." "Genauso sehe ich es auch", stimmte der Arkonide zu. "Rund sechzigtausend Mundänen-Raumschiffe aller Größen", meldete Viena Zakata jetzt. "Sie haben uns geortet. Und die ersten von ihnen greifen an!" Ein Verband aus vielleicht tausend Einheiten rückte blitzschnell gegen die SOL vor. Dann schlugen die ersten Treffer in den Paratronschild.

2. Nacht-Acht

Rue Kantasiak war ein hochgestellter Indoktrinatio - also Lehrer - in Nacht Acht, der Station der Mom'Serimer in der NACHT von Segafrendo. Seine Aufgabe war, den jungen Mom'Serimern das physikalische Wissen ihres Volkes über die NACHT zu vermitteln. Nach seinen Begriffen war das eine quasi unmögliche Aufgabe, denn die jungen, quirligen Mom'Serimer waren aufgrund der natürlichen Schnellebigkeit kaum zu kontrollieren. Sie wurden im Durchschnitt nur rund 230 Segaf alt, also zwanzig terranische Jahre, was einen raschen Generationswechsel bedeutete und so auch schnelles Lernen.

Das ganze Leben der Mom'Serimer war ein einziger Burn-out, der mit dem Tod endete. In dieser Zeit entwickelten die hermaphroditischen Lebewesen hin und wieder und nicht vorhersehbar ihre geschlechtlichen Merkmale. Aus jedem jungen Mom'Serimer konnte ein Mann oder eine Frau

werden, das ließ sich nicht bestimmen. Es war völlig ungewiss, ob aus Kinderfreundschaften Männer- oder Frauenfreundschaften wurden oder etwas ganz anderes: ein Paar, das wieder Kinder zeugte und gebar. Mom'Serimer wurden nur bis zu 1,20 bis 1,30 Meter groß und besaßen einen weitgehend hominiden Körperbau. Ihre Hautfarbe war ein bleiches Rosa. Der Schädel auf dem dünnen, faltigen Hals wurde von einem stark ausgeprägten, knollig vorragenden "Nordergesicht" geprägt, während der fliehenden Stirn ein kaum ausgeprägter Hinterkopf folgte. Der schmallippige, kleine Mund befand sich an der Unterseite des Vorderschädels. Seine Oberseite war bestimmt von einer flachen, breitgedrückten, leicht vorragenden Nase mit nur einer Öffnung. Gesonderte Riechensensoren befanden sich darunter in zwei kleineren Löchern.

Die Augen von schmaler Mandelform saßen seitlich der Nase. Die Mom'Serimer hatten aufgrund ihrer überragenden Anpassungsfähigkeit - bedingt durch den schnellen Generationswechsel - die Infrarotsichtigkeit entwickelt.

Hinter den Augen entsprangen zu beiden Kopfseiten oberhalb kleiner Ohröffnungen bis zu sechzig Zentimeter lange "Tentakel" - Knorpelfortsätze des Schädels, in denen Ganglien-Ausläufer des Gehirns saßen und die vibrationsempfindliche Rezeptoren darstellten. Je nach Geschlechtsausprägung dominierte männlich - entweder das rechte Gehirntentakel-, oder das linke - weiblich -, im Neutrumszustand befanden sich beide Tentakel im ausgewogenen Gleichgewicht. Die geschlechtliche Polarisierung verstärkte noch die ohnehin vorhandene Unruhe und Hektik dieser kleinen Wesenheiten. Und damit hatte nicht nur Rue Kantasiak seine liebe Mühe und Not. Zwar war nur bei einem kleinen Teil seiner Schüler inzwischen schon die Geschlechtlichkeit durchgebrochen, doch steckten diese die sowieso aufsässigen Jüngeren an, so dass kaum ein geregelter Unterricht möglich war. Nur dem Umstand, dass Rue Kantasiak für diesen Tag ein besonderes Experiment angekündigt hatte, war es zu verdanken, dass ihm keine Gegenstände um die Ohren flogen und sich das aufgeregte Geschnatter der Schüler untereinander halbwegs in Grenzen hielt.

"Wir simulieren heute die Annäherung eines Jetboots an die Finstergrenze", verkündete er seiner Rasselbande mit lauter, heller Stimme. "Ihr alle habt in eurer Mediazelle eure Computer vor euch und seht die schematische Abbildung dieser Grenze, die uns von der umliegenden Galaxis Segafrendo trennt. Wer in die Finstergrenze hinein- oder zu nahe an sie heranfliegt, ist verloren. Er verliert sich im Hyperraum. Das müsst ihr alle wissen. Ich weiß, es gibt Abenteuerlustige unter euch, die gerne einmal hinfliegen würden. Um ihnen das Mütchen zu kühlen, machen wir dieses Experiment."

"Ein Experiment kann die Wirklichkeit nicht ersetzen!" schnatterte ihm ein besonders aufmüpfiger Schüler entgegen. Rue Kantasiak kannte ihn. Sein Name war Jeop, Andele, ein eigentlich höchst intelligenter junger Mom'Serimer.

"Das kann es wohl nicht", antwortete Rue, "aber es kann der Wirklichkeit sehr nahe kommen. Möchtest du mit dem virtuellen Jetboot fliegen, Jeop?" Seine Klassenkameraden drängten ihn mit lautem Gekreische, und der junge Mom'Serimer willigte ein. Er verließ seine Mediazelle, trat vor und stellte sich neben das Jetboot, das für den Flug vorbereitet worden war. Ein Terraner hätte ein solches Jetboot eher mit einem kleinen irdischen Tauchtorpedo verglichen. Man verschwand nicht in einer Kabine, sondern verankerte sich auf einem außen angebrachten Liegestuhl.

"Betrete jetzt das Boot!" forderte Rue Kantasiak Jeop auf. "Klammere dich fest an seine Griffe, denn gleich beginnt der Versuch. Du wirst in eine virtuelle Welt geschickt und musst an der Finstergrenze navigieren. Du weißt, wie nahe du ihr nur kommen darfst, also richte dich danach. Wenn du ihr zu nahe kommst, ist das für dich in diesem Versuch zwar nicht tödlich, aber es kann trotzdem Schmerzen und Irritationen hervorrufen."

"Ich bin längst bereit!" rief der junge Mom'Serimer schnatternd. "Ich habe keine Angst."

"Nun gut", sagte Rue. "Alle passen auf. Der Versuch beginnt - jetzt!" Der Indoktrinator sprach einen Befehl. Im nächsten Moment baute sich dort, wo er vor der Klasse gestanden hatte, eine Holowand auf. Rue Kantasiak trat hindurch und in die Reihen zwischen den Schülern in ihren Mediazellen. "Was ihr in der Holographie sehen werdet", sagte er dozierend zu seinen Anvertrauten, "ist Jeops Reise zur Finstergrenze, die unsere Enklave innerhalb der Galaxis Segafrendo begrenzt, während Jeop leiblich in diesem Zimmer bleibt. Sie heißt Finstergrenze, weil sie vollkommen schwarz und ohne Ortungsgeräte nicht feststellbar ist."

Die Schüler sahen in der Holographie den Flug des virtuellen Jetboots zur Finstergrenze. Sie war in einer Verfremdung grellrot markiert. Jeops Boot beschleunigte immer weiter, bis es mit einem hohen Prozentsatz der Lichtgeschwindigkeit darauf zuraste. Dann legte es sogar eine kurze Überlichtetappe ein und materialisierte knapp vor der Grenze. Die NACHT durchmaß ursprünglich 0,42 Lichtjahre. An diesen Maßen hatte sich in allen Generationen nichts geändert. Erst in letzter Zeit hatten die Astronomen diesen Wert mehrfach nach unten korrigieren müssen. Das hatte begonnen, seit das seltsame Raumschiff namens SOL verschwunden war. Das war alarmierend genug! Die NACHT war der einzige Lebensraum der Mom'Serimer. Wenn die NACHT nun zusammenschrumpfte, konnte das ihrer aller Tod bedeuten.

Entsprechend hatte Rue Kantasiak die Maßstäbe gesetzt. Er hatte Jeop Andele keiner Gefahr aussetzen wollen. Und doch hatte er zu knapp kalkuliert. Er begriff es, als er im Holofeld das Bild des Jetboots auf die anscheinend noch ferne Finstergrenze zutreiben sah. Das Boot war längst wieder aus der Überlichtgeschwindigkeit gekommen und bewegte sich durch den noch sicheren Raum. In diesem Augenblick hörte er Jeops markerschütternden Schrei. Der Schrei brach auf einmal ab, während im Holo das Jetboot immer noch auf die Grenze zuflog.

Abbrechen! dachte der Indoktrinator in plötzlicher Panik. Mit zwei schnellen Sprüngen war er durch das Holo hindurch und an seinem Schaltpult. Mit einem Wortbefehl beendete er das Experiment. Die Holowand löste sich auf. Zurück blieb das Jetboot mit einem Schüler darauf, der verkrümmt auf dem Jetboot saß, die Augen vor Grauen geweitet und unaufhörlich zitternd. Speichel lief ihm über das Gesicht. "Die Grenze ... die Grenze", stammelte der Schüler, dann brach seine Stimme ab, und Jeop Andele fiel nach vorne.

Die Schüler sprangen auf und liefen durcheinander. Einige kamen näher, um den Ohnmächtigen zu betrachten, andere flohen voller Angst aus dem Raum. Rue Kantasiak stand vor dem Jetboot und konnte es nicht fassen. Er hatte doch alles richtig gemacht. Was war nur geschehen? Ganz nebenbei bekam er mit, dass einige Schüler Alarm schlugen und nach den Ärzten verlangten. "Das ... das hätte nie passieren dürfen", stammelte er, als die ersten anderen Indoktrinators in seiner Klasse erschienen. "Ich habe große Toleranzwerte eingegeben, um einem eventuellen weiteren Vorrücken der Finstergrenze Rechnung zu tragen. Sie muss näher gekommen sein, als wir alle vermuteten ..."

"Trotzdem hätte dem Jungen nichts passieren dürfen", sagte Cediär Spunkengold. Cediär unterrichtete ebenfalls Physik und war mit dem Versuch vertraut. Er hatte ihn selbst schon unternommen. "Er war nur in einer virtuellen Realität an der Finstergrenze", sagte Cediär und fuhr dem ohnmächtigen Schüler nachdenklich über den Kopf, "egal wie nahe sie mittlerweile gekommen sein mag." "Der Anblick muss ihm zuviel Angst eingejagt haben", mutmaßte einer der Ärzte, die mittlerweile erschienen waren. Während Roboter den Jungen abtransportierten, fügte der Arzt hinzu: "Oder euer Gerät wurde aus irgendwelchen Gründen falsch eingestellt." Er verschwand.

"Falsch eingestellt?" fragte Rue Kantasiak. Seine Fühler zitterten. "Ich kann mir das nicht vorstellen, Unsere Zivilisation ist dem Untergang näher, als wir alle gedacht haben. Und keine ESTARTU wird kommen, um uns zu retten."

"Darüber diskutieren wir später", antwortete Spunkengold ablehnend. "Jetzt geht es darum, den armen Jungen wegzubringen und zu heilen. Falls das noch möglich ist. Es wird eine Untersuchung deines Experiments stattfinden, Rue Kantasiak. Vielleicht wird sich der Lord-Eunuch selbst einschalten."

"Crom Harkanvolter", sagte Kantasiak, und es klang nicht freundlich. "Es wird bis auf weiteres keine Schulexperimente mehr geben", sagte Spunkengold überflüssigerweise. Rue Kantasiak sah den Kollegen verweisend an. Du hast mir gar nichts zu sagen, Freund! dachte er misstrauisch. Du weißt nicht, mit wem du dich anlegst...

Rue Kantasiak war 192 Segaf alt, das entsprach fast siebzehn Erdenjahren. In dieser Zeit hatte er vieles erlebt. Schon im Alter von 65 Segaf, das waren nicht einmal sechs Erdenjahre, hatte er die Geschlechtlichkeit entwickelt. Aus dem Neutrum war eine Frau geworden und hatte ihrem Partner, Alef Aldee, zwei Kinder geschenkt. Nacheinander wurden Alef und sie wieder zu Neutren, und im Alter von 134 Segaf hatte Rue abermals ein Geschlecht angenommen, diesmal das männliche. Die Hoffnung, dass Alef Aldee sich diesmal zum "Weibchen" entwickeln würde, blieb unerfüllt. Auch er wurde zum Mann.

Die beiden Partner hatten auch nach der Geburt ihrer Kinder weiter zusammengelebt, als Neutren und nun als Männer. Sie liebten sich immer noch. Nur an Nachwuchs war nicht zu denken. Rue Kantasiak hatte allerdings immer einen Mom'Serimer, mit dem er sich aussprechen konnte. Sie konnten über alles reden, denn Aldee war wie Kantasiak ein Zyniker der NACHT.

Diese Gruppe war, im Gegensatz zu den Optimisten der NACHT, fest überzeugt, dass ESTARTU niemals wiederkehren würde. In diesem Fall war das Dasein, das sie führten, sinnlos - für die mom'serimersche Nützlichkeits- Philosophie eine unerträgliche Vorstellung.

Die Zyniker der NACHT - ihnen gehörten Eunuchen, Indoktrinatos, sonstige führende Mom'Serimer an - traten deshalb dafür ein, alle Anlagen von Nacht Acht abzuschalten, eingeschlossen die Stromschnelle. Das im Grunde genommen entwurzelte Dasein in Nacht-Acht würde damit ein für alle Male enden.

Rue Kantasiak war der wichtigste Vertreter der Zyniker der NACHT. Sein Wort hatte in ihren Versammlungen Gewicht. Und er war noch nicht zu alt, um neuer Lord-Eunuch zu werden, sollte dem alten etwas zustoßen.

Auf der anderen Seite standen die Optimisten der NACHT, die von ESTARTUS Wiederkehr in der nahen Zukunft überzeugt waren. Sie wollten mindestens noch einige Mom'Serimer-Generationen abwarten, bevor ernsthaft über eine Abschaltung der Anlagen diskutiert wurde. Das Dasein der Mom'Serimer besaß in ihren Augen sehr wohl einen hohen Nutzen, indem sie nämlich Nacht-Acht und die Stromschnelle für ESTARTUS Wiederkehr in Bereitschaft hielten. Der wichtigste Vertreter der Optimisten der NACHT war der erst seit kurzem amtierende Lord-Eunuch Crom Harkanvolter.

An diesem Abend, nach dem auf so fatale Weise fehlgeschlagenen Experiment, lagen Rue Kantasiak und Alef Aldee in einer gepolsterten Ecke ihres gemeinsamen Wohnraumes und ließen sich mit leiser Musik aus sechs Lautsprecherquellen berieseln, jeweils einer in einer Ecke des Raumes, einer in der Decke und einer im Boden. Aus ihm kamen die Tieflaute, die den Boden in Schwingungen versetzten. Gekoppelte Lichtwerfer sorgten dafür, dass der Raum mit der Musik "lebte". Die beiden Mom'Serimer hörten die "Ode an die NACHT" von Bheth Oovener.

"Das Schweigen macht mich fertig, Rue", sagte Alef Aldee nach etwas mehr als einer Stunde. "Willst du mir denn gar nicht sagen, was heute passiert ist? Ich spüre doch, dass etwas vorgefallen ist." Rue Kantasiak seufzte. "Was glaubst du, worüber ich mir die ganze Zeit über den Kopf zerbreche? Ich finde einfach keine Erklärung. Ich weiß nur, dass ich schuld bin." "Schuld? Woran, Liebster?"

Sie redeten sich noch immer so an wie zu ihrer Zeit als Paar. Es war zu fest in ihnen verwurzelt, und wer konnte es wissen - vielleicht machte der eine oder andere von ihnen noch einmal in seinem Leben einen Geschlechtssprung durch? Rue gab sich einen Ruck und erzählte dem Partner die ganze Geschichte. Ab und zu musste er eine Pause einlegen, weil ihn die Aufregung übermannte. Alef Aldee war ein geduldiger Zuhörer. Erst als Rue geendet hatte, rührte er sich. Er umarmte Rue in einer spontanen Geste des Mitgefühls. Dann lehnte er sich wieder zurück gegen die Wand.

"Du weißt, dass du dir nichts vorzuwerfen hast", sagte er ernst. "Du hast dieses Experiment schon häufiger durchgeführt und auch diesmal alles richtig gemacht. Niemand konnte ahnen, dass die Finstergrenze bereits so nahe gekommen ist."

"Aber auch dann hätte es nicht geschehen dürfen!" begehrte Kantasiak auf. "Schließlich war der Schüler körperlich im Klassenzimmer und nur virtuell über das Holo in der Nähe der Finstergrenze!" "Offensichtlich ist dieser Schüler besonders schreckhaft, oder es gibt Einflüsse der Finstergrenze, die wir bisher nicht wahrgenommen haben, die aber durch das Holo gezeigt wurden", sagte Aldee. "Und an allem ist nur ESTARTU schuld - oder dieses Schiff SOL, mit dessen Verschwinden alles begann."

"Das ESTARTU-Schiff", stimmte Rue murmelnd zu. "Du hast Recht, Alef. Alles fing damit an, dass es durch die Stromschnelle verschwand ..."

"Wir sind verraten worden", meinte Aldee. "Von jenen, die wir für unsere Verbündeten und Freunde hielten."

"Wir Zyniker der NACHT haben das nie getan", sagte Rue. "Aber wir haben auch nichts gegen die SOL unternommen, selbst als sie Nacht Acht 3 mit den lebenswichtigen Recyclinganlagen stark beschädigt hat. Vielleicht war das unser größter Fehler. Aber sollte sie zu unseren Lebzeiten zurückkommen, könnten wir das Versäumte vielleicht nachholen." Er war manchmal um einiges fanatischer als sein Freund und Partner, der allerdings mehr direkte Verantwortung trug. Rue Kantasiak ließ sich leicht von Alef beeinflussen. "Es ist Zeit für die stündlichen Nachrichten", sagte Rue. "Stell die Hymne ab und ruf die Sendung auf!"

Er hätte es auch selbst tun können, aber an diesem Abend war ihm nicht danach. So überließ er es seinem Freund, mit einem einfachen Zuruf die Musik und die Lichter abzuschalten und gleichzeitig die Kommunikationswand zu aktivieren. Es dauerte eine Minute bis zum Beginn der Nachrichten, aber ein Text wies schon jetzt auf eine Sondermeldung hin. Rue Kantasiak zog sich der Magen zusammen. Er glaubte bereits, dass damit das gescheiterte Experiment in seiner Klasse gemeint sein sollte.

War der Schüler etwa schon gestorben? Oder wusste man bereits, was tatsächlich passiert war?

Aber es kam tatsächlich noch schlimmer. Eine Gruppe von sechs Mom'Serimern, so wurde bekannt gegeben, die mit Jetbooten an der Finstergrenze unterwegs gewesen waren, waren mitsamt ihren Booten von dem Medium außerhalb der NACHT verschluckt worden. Beobachter, die sich in der Nähe befanden, sagten übereinstimmend aus, die Jetboote hätten sich in ausreichendem Sicherheitsabstand zur Finstergrenze befunden.

Rue Kantasiak, nur kurz geschockt, zählte eins und eins zusammen. Es war nicht weit bis zu dem Schluss, dass sich die Finstergrenze erneut weiter in Richtung Zentrum der NACHT verschoben hatte. "ESTARTU", sagte er zu Alef Aldee, "hat ihre Diener tatsächlich verlassen. Sie wird nie zurückkehren und uns nie von unserem Dasein erlösen. Das Finale für die NACHT steht offenbar unmittelbar bevor. Wir sollten nun entsprechend handeln." "Das war schon lange Zeit nötig", heizte Alef das Feuer an.

Crom Harkanvolter hatte die Nachricht schon vor ihrer Ausstrahlung erfahren. Er war so erschüttert wie kaum jemals in seinem Leben - das letzte Mal wohl, als seine geliebte Partnerin Yessim sich das Leben genommen hatte, um ihm zu helfen, wie sie gemeint hatte. Sie hatte ihn in tiefste Einsamkeit gestoßen, die nur durch das Auftauchen der SOL und den Kontakt mit jenen fremden Raumfahrern unterbrochen worden war, die tatsächlich in ESTARTUS Zeichen flogen.

Aus dem Traum, der Lord-Eunuch aller Mom'Serimer zu werden, war nichts geworden. Die Zyniker der NACHT lehnten ihn offen ab, und ihre Ablehnung wuchs ständig weiter an. Nur der Respekt vor den Überlieferungen und Traditionen hielt sie davon ab, ihn direkt anzugreifen und den Umsturz zu riskieren. Der in weiße Tücher gehüllte oberste aller Mom'Serimer trank etwas zu seiner Beruhigung. Dann ließ er Stap Crumero kommen, einen Eunuchen, der für ihn so etwas wie die Schnittstelle zu den Wissenschaftlern bedeutete. Stap war lange Zeit selbst Hyperphysiker und mit der Erforschung der Finstergrenze betraut gewesen, bevor er sich entschlossen hatte, schon Crooms Vorgänger als Eunuch und Berater zu dienen.

Er trug wie alle Eunuchen eine rote Kombination mit einem schwarzen Umhang darüber. Sie waren die "Anführer" ihres Volkes und nur dem Lord-Eunuchen untergeordnet. Um nicht zu riskieren, dass ein plötzlicher Geschlechtswechsel ihre Entscheidungen beeinträchtigte, hatten sie sich operativ die entsprechenden Hormondrüsen entfernen lassen. So konnte es nicht mehr zum Ausbruch der Geschlechtlichkeit kommen.

Unter den Eunuchen und Indoktrinatos betrug das Verhältnis von Optimisten und Zynikern der NACHT etwa eins zu eins, mit leichtem Übergewicht der Optimisten. Crom Harkanvolter hatte allerdings schon manches Machtwort sprechen müssen, wenn es zwischen den beiden Lagern hart hergegangen war. Jetzt wusste er nicht mehr aus und ein. Alles, woran er geglaubt hatte, schien mit einemmal nichtig geworden zu sein. "Sag mir, Stap", wandte er sich an den Eunuchen, "was wisst ihr wirklich? Wie weit ist die Finstergrenze schon herangekommen? Welchen Durchmesser hat die NACHT noch?"

"Die Finstergrenze ist die Grenze zwischen der NACHT, in der wir leben, und der umliegenden Galaxis Segafrendo, in welche die NACHT eingebettet ist", begann der Eunuch in dozierendem Tonfall. "Jenseits von ihr fließt eine ungeheure Energiemenge in Segafrendo ein. ESTARTU hat diese Energien schon vor langer Zeit reguliert, so dass für Segafrendo keine Gefahr daraus erwächst." Ungeduldig winkte der Lord-Eunuch ab. "Das weiß ich doch schon alles, Stap. Red doch bitte nicht um das Problem herum! Oder glaubst du, ich könnte die Wahrheit nicht ertragen?"

"Ich wollte all dies nur noch einmal in Erinnerung rufen", sagte der Eunuch, der leicht beleidigt wirkte, "um deutlich zu machen, dass bis vor kurzem alles nach einem von ESTARTU ausgeklügelten Plan verlief. Jetzt, da die Finstergrenze sich verändert, könnten sich auch die Verhältnisse außerhalb von ihr verändern, mit unvorhersehbaren Konsequenzen für Segafrendo." Crom Harkanvolter richtete sich von seinem mit einem weißen Baldachin überspannten Lager auf und trat auf Stap Crumero zu.

"Wie weit ist die Finstergrenze tatsächlich vorgedrungen, Stap?" fragte er heftig. "Wie groß ist die NACHT noch?" Der Eunuch wich seinem Blick aus. Er schien mit sich zu kämpfen. Dann ruckte sein Kopf herum, und er blickte Crom Harkanvolter gen au in die Augen. "Du hast Recht, Crom Harkanvolter. Du bist der Lord-Eunuch, und wir dürfen aus falscher Rücksichtnahme die Wahrheit dir gegenüber nicht verschweigen. Der Durchmesser der NACHT beträgt keine 0,42 Lichtjahre mehr, sondern nur noch 0,35. Das ist die bittere Wahrheit. Was noch schlimmer ist: Die Finstergrenze könnte plötzlich nicht mehr die NACHT kugelförmig umgeben, sondern sich unregelmäßig ausdehnen und die NACHT quasi einengen. Deshalb können Dinge verschluckt werden, die nach bisheriger Berechnung noch weit vor ihr waren - wie der Fall der sechs verschwundenen

Mom'Serimer nahe legt. Und ESTARTU lässt nichts von sich sehen oder hören."

"Nanu?" fragte Crom. "Bist du plötzlich zum Zyniker der NACHT geworden?"

"Nein, Herr", antwortete Stap. "Obwohl mir dann und wann gefährliche Gedanken kommen - ich gestehe es. Warum lässt ESTARTU uns jetzt im Stich? Wenn sich die Entwicklung so fortsetzt, wird die NACHT bald nur noch ein fünftel Lichtjahr groß sein, und danach ..." Der Wissenschaftler brach ab und verhüllte sein Gesicht mit den Händen. "Ich kann dich verstehen, aber dein Verhalten nicht billigen", sagte der Lord Eunuch. "Gerade jetzt müssen wir stark im Glauben sein. Die Wege einer Superintelligenz sind für uns Mom'Serimer nicht nachvollziehbar. ESTARTU wird kommen. Im Moment der größten Not wird sie das ein und uns alle retten."

Stap Crumero verneigte sich tief vor ihm. "Ich weiß, Lord-Eunuch. Verzeih meine Zweifel! Ich werde die Botschaft an alle Eunuchen weitertragen." "Das ist gut so. Und nun geh zu den anderen!" Crumaro zog sich aus dem geräumigen und luxuriös ausgestatteten Wohn- und Schlafgemach des Lord-Eunuchen zurück. Crom rief nach einem anderen Eunuchen, Garbam. Auch Garbam hatte bereits seinem Vorgänger gedient. Crom Harkanvolter wartete geduldig die umständliche Begrüßung ab.

Dann ordnete er an: "Ich möchte, dass du eine besonders würdevolle Trauerfeier für die an der Finstergrenze Gestorbenen organisierst, Garbam. In Nacht Acht 3. Ich selbst werde den Nachruf sprechen, verbunden mit einem Appell an unser Volk."

"Herr", sagte Garbam vorsichtig. "Nacht-Acht 3 ist zwar von den Reparaturrobotern wieder weitgehend instand gesetzt, trotzdem besteht aber die Gefahr neuer Vakuumeinbrüche. Ich weiß nicht, ob du unter diesen Umständen ..."

"Du hast gehört, was ich befohlen habe", unterbrach ihn der Lord-Eunuch. "Und jetzt entferne dich! Lass mich allein!" Garbam gehorchte. Ihm war anzusehen, dass er sich um seinen Herrn Sorgen machte. So ungeduldig und unfreundlich hatte er ihn selten gesehen. Nachdem er gegangen war, legte sich Crom Harkanvolter wieder auf sein Bett und aktivierte mit einem Zuruf die Kommunikationswand - gerade rechtzeitig, um den Beginn der Nachrichtensendung mitzuerleben. Was ihm bereits berichtet worden war, sah er nun mit eigenen Augen. Sechs Mom'Serimer, unterwegs mit ihren Jetbooten, verschwanden plötzlich noch vor der eigentlich exakt vermessenen Finstergrenze aus der NACHT.

Crom Harkanvolter war innerlich vollkommen aufgewühlt. ESTARTU! schrie es in ihm. Warum kommst du in dieser bitteren Stunde nicht und hilfst uns? Seit vielen Generationen sind wir doch deine Diener. Aber der Lord-Eunuch hatte sich schnell wieder in der Gewalt. Er atmete tief durch. Auf ihm lastete die Verantwortung, und er glaubte zutiefst an die Rückkehr ESTARTUS, bevor hier alles zu Ende ginge.

Yessim, dachte er. Warum hast du mich verlassen?

Es war hier so unerträglich einsam ohne einen echten Freund. Crom wusste, dass er nie wieder einen wie Yessim finden würde, die Mutter ihres gemeinsamen Kindes, das sie hinter seinem Rücken in fremde Obhut gegeben hatte. Er hatte viel Zeit darauf verwendet, dieses Kind wiederzufinden, aber der Erfolg war ihm versagt geblieben. Wahrscheinlich, so dachte er inzwischen, waren seine Adoptiveltern kinderlos und gaben ihn nicht wieder heraus. Selbst ihm persönlich peinliche öffentliche Anfragen hatten kein Ergebnis gebracht. So war er extrem einsam auf dem Gipfel der Macht. Er hatte viele Berater, aber keine wirklichen Freunde. War dies der Preis für das höchste Amt?

Zweifel begannen seinen Verstand zu zersägen. Er versuchte, sie zurückzudrängen, aber die ließen es nicht zu, sondern wurden noch mächtiger. Weshalb half ihnen ESTARTU jetzt nicht? Wieso tauchte nicht wenigstens die SOL wieder auf? War sie von den schrecklichen Mundänen aufgerieben und zerstört worden? Crom Harkanvolter war zum Lord Eunuchen seines Volkes geworden. Und er war mit dieser Aufgabe unsäglich allein.

3. SOL

Auch wenn Roman Muel-Chen das Schiff über die SERT-Haube steuerte, war die Lage für die SOL vollständig aussichtslos. Die ersten tausend Mundänen-Raumer - vom zweihundert Meter durchmessenden Kriegsleichter bis zum dreitausend Meter durchmessenden Kriegsturm - hatten den Paratronschild der SOL mit ihrem Beschuss bis an die Überlastungsgrenze getrieben. Das Hantelraumschiff floh vor ihnen, aber mehr als 35 Prozent der Lichtgeschwindigkeit ließ sich in der Auroch-Maxo-Dunkelwolke an fast keiner Stelle erreichen. Die einzige Hoffnung war, dass sich die SOL ihren Verfolgern so lange würde entziehen können, bis sie außerhalb der Wolke die erforderliche Eingangsgeschwindigkeit für das Hypertakt-Triebwerk aufbringen konnte.

Allerdings durchmaß die Dunkelwolke zwanzig Lichtstunden, und das bedeutete, dass die Mundänen in jedem Fall viel Zeit haben würden, sich an jedem beliebigen Austrittspunkt der SOL auf die Lauer zu legen. Das wiederum hieß, dass die SOL das Gebiet der Dunkelwolke kaum mehr aus eigener Kraft würde verlassen können. Vor ihr lauerten die Kriegstürme der Mundänen, und hinter ihr her war ein riesiger Pulk von Feindschiffen. Immer wieder schlugen Treffer in den Paratron. Überschlagsenergien konnten im Zweifelsfall nicht mehr von der Carit-Hülle aufgefangen werden, sondern erreichten zu hundert Prozent die SOL.

Atlas ließ das Feuer aus den Transformkanonen eröffnen. Etliche Schiffe der Mundänen, vor allem die großen Kriegstürme vergingen in der Glut atomarer Explosionen, aber für sie kamen zahlreiche andere nach. Ein zweites Geschwader näherte sich von Backbord, ein drittes von Steuerbord. Die Transformkanonen konnten noch so viele Abschüsse erzielen und die Materie der Dunkelwolke in düstere, manchmal hell flackernde Glut versetzen. Über eines konnten sie nicht hinwegtäuschen: Die Gegner wurden immer mehr. Und die SOL schien am Ende zu sein. Welcher mundänische Heerführer auch immer auf der anderen Seite stehen mochte, er hatte bestimmt nicht die Absicht, das Hantelschiff nochmals entkommen zu lassen. "Wir schaffen das nicht!" rief Fee Kellind. "Die Übermacht ist zu groß! Wo immer wir die Dunkelwolke verlassen werden, werden wir auf Mundänen stoßen."

"Sie haben es nicht geschafft, uns mit dem ersten Feuerschlag auszuradieren", widersprach ihr Ronald Tekener. "Ich biete euch allen eine Wette an. Ich wette, dass wir es hier heraus schaffen. Wer hält dagegen?"

"Tek, jetzt übertreib's doch bitte nicht", wurde er von Atlas ermahnt. "Wann denn? Ich denke, euch liegt etwas an eurem Schiff?" "In Ordnung", sagte Fee Kellind, die im Augenblick ohnehin nichts tun konnte. Sie musste sich auf das Können ihrer Offiziere verlassen. "Und worum geht's?"

"Um unser Überleben natürlich. Nein, um einen Tanz mit dir in der Messe, wenn wir dies hier hinter uns haben."

Dao-Lin-H'ay hielt dem Smiler eine Hand vors Gesicht und fuhr warnend die Krallen aus.

"Na gut", sagte Tek und grinste, "dann nur um unser Überleben." Fee Kellind reichte ihm die Hand. Er drückte sie. "Sage ich doch", äußerte Tekener.

"Wir schaffen es."

Die SOL hielt mit irrwitzigen Manövern durch die Dunkelwolke einige Minuten durch. Roman Muel-Chen leistete unglaubliche Arbeit, indem er das Schiff immer wieder durch Lücken in der Front der Angreifer lotste. Die SOL hatte sich längst in ein feuerspeiendes Ungetüm verwandelt, dessen Transformkanonen tausendfachen Tod in die Reihen der Mundänen schleuderte. Der Ansturm der Mundänen wurde dennoch immer heftiger. Treffer auf Treffer erfolgte; ein ums andere Mal stand der Paratron vor dem Zusammenbrechen. Und noch längst nicht war das Hantelschiff aus der Dunkelwolke heraus. "Wir schaffen es nicht", orakelte Fee Kellind düster. "Gleich wird der Paratron zusammenbrechen." In diesem Augenblick kam von Viena Zakata und seinem Stab die Meldung von einer seltsamen Ortung aus der Plasmawolke, die mit dem Rest von AurochMaxo-55 identisch war.

"Das Objekt muss ziemlich groß sein", sagte Zakata nervös, "und es fliegt tatsächlich in unsere Richtung. Es kommt direkt auf uns zu!" "Soll das heißen, es kommt aus dem Dimensionstunnel?" fragte Fee Kellind ungläubig. "Es verließ ihn noch nach uns? Das ist eigentlich unmöglich." Eine Serie neuer Treffer schlug in den Paratronschild ein, ließ ihn erneut grell aufflammen. Die Belastungsanzeige wies irrsinnige Werte aus. Fee Kellind allerdings hatte nur Augen für den Orterreflex, der auf den Schirmen stand und heller und größer wurde. Gegen die Mundänen konnte sie nichts tun, aber das unheimliche Objekt musste jeden Moment aus der Glut auftauchen.

Und dann war der seltsame Raumkörper da. Er war tatsächlich riesig, und sie kannten ihn. Seine Umrisse waren charakteristisch genug. Objekte - oder besser: Wesen- dieser Art waren einzigartig im Kosmos. "Bei Arkons Göttern!" entfuhr es Atlas. "Eine Inzaila Onda! Eine Schwimmende Insel!" Die Inzaila hatten den Türkisozean von Auroch-Maxo-55 bevölkert. Ihre Form erinnerte in der Regel an riesige Schiffsrumpfe von 3500 bis

3800 Metern Länge, mit Tiefgängen bis zu achtzig Metern und Breiten zwischen 800 und 1000 Metern. Sie bestanden aus organischpflanzlichem Material, millionenfach verflochten und teils über Äonen in die heutige Form gewachsen. Die Auroch-Maxo-Dunkelwolke war erfüllt gewesen von einer Energie oder Kraft, die man nicht sehen und nicht fühlen konnte, dem sogenannten Tzan'dhu. Die Inzaila hatten ihre Kraftfeldlinien wie ein Netz durch die gesamte Dunkelwolke gewoben: das sogenannte Flimmernetz. Die Erfüllung ihrer Existenz war die Transformation zu einer Inzaila Onda und der damit verbundene Wechsel ins INSHARAM, den geheimnisvollen Ort voller Weisheit und Macht.

Als die SOL im INSHARAM weilte, lebten dort mehrere Dutzend Inzaila Onda; die genaue Zahl hatte die Besatzung nicht ermitteln können. Nach der energetischen Entleerung des INSHARAM waren sie aufgebrochen, jede durch einen anderen Dimensionstunnel, um im Universum Frieden zu stiften und sich selbst weiter zu vervollkommen. Nun war eine von ihnen hier. Offenbar war sie noch einmal umgekehrt, zurück in das INSHARAM, um von dort aus den Weg in die alte Heimat zu nehmen. Damit war sie der SOL auf ihre Weise gefolgt.

"Hoffentlich greifen die Mundänen nicht auch sie an!" rief Dao-Lin-H'ay. "Sie sind zu wertvolles Leben, um hier sterben zu müssen!"

"So?" fragte Fee Kellind sarkastisch. "Und wir? Ist unser Leben nicht wertvoll?"

"Reg dich nicht künstlich auf", empfahl ihr Ronald Tekener augenzwinkernd. "Du weißt genau, wie Dao das gemeint hat."

"Seid bitte ruhig!" forderte sie Atlan laut auf. "Fällt euch nichts auf?"

Die Kommandantin drehte sich zu ihm um und sah ihm in die Augen. Dann nickte sie und ließ ein befreiendes Lachen folgen. "Die Mundänen schießen nicht mehr!" rief sie aus. "Sie haben das Feuer eingestellt!" Und Oberstleutnant Don Kerk'radian sagte mit wie hypnotisiert klingender Stimme: "Ich weiß wirklich nicht, weshalb wir weiterhin auf intelligente Lebewesen schießen sollen ..."

4. Nacht-Acht

Für Rue Kantasiak war es klar: Das Ende der NACHT und der Mom'Serimer war gekommen. Es bedurfte dazu nicht der "Einflüsterungen" von Alef Aldee. Er glaubte wirklich daran. Die Katastrophe an der Finstergrenze wäre bereits Vergangenheit, wenn der Lord-Eunuch nicht noch feierlich von den Toten Abschied nehmen wollte. Es gab weitere Neuigkeiten- solche von der Art, die nicht in den offiziellen Nachrichten auftauchten.

Sie wurden von Mund zu Mund verbreitet, vor allem unter den Zynikern der NACHT, die sich an Dinge heranwagten, von denen die Optimisten in reinem Selbstbetrug ihre Finger ließen.

Die fähigsten Wissenschaftler gehörten zu den Zynikern der NACHT, weil sie mit offenen Augen sahen, was geschah, weil sie sich den Tatsachen nicht verschlossen und ihre persönlichen Konsequenzen daraus zogen.

Rue Kantasiak nahm an der Trauerfeier teil, schon der Form halber. Er brauchte jede Art von Positiv-Werbung. Auf dem Weg dorthin, bereits in Nacht Acht 3, war ihm und Aldee der wohl fähigste Hyperphysiker dieser Mom'Serimer-Generation begegnet. Schnell und hektisch, wie es die Art seines Volks war, hatte er Rue Kantasiak davon berichtet, dass sich die bereits beobachteten rätselhaften Energieeinbrüche an allen möglichen Stellen der NACHT in den letzten Stunden verstärkt hätten.

Blitze aus dem Nichts zuckten durch den schwarzen Raum, und mittlerweile waren sie zum erstenmal selbst an der unberührbaren Säule der NACHT beobachtet worden, dem Mega-Dom der NACHT.

Für Rue Kantasiak stand fest, dass er nach der Trauerfeier in die Offensive gehen würde. Die Zyniker der NACHT waren lange genug passiv gewesen. In einer großen, raschen Kampagne mussten die Mom'Serimer davon überzeugt werden, dass das Ende nahe war und ESTARTU nicht zurückkehren würde - und zwar alle Mom'Serimer, nicht nur jene, die es sowieso schon wussten und sich in die beiden Parteien spalteten.

Es würde wie ein Donnerschlag durch Nacht-Acht hallen und in jedem der acht durch kilometerlange Röhrensysteme verbundenen Plantoiden zu hören sein: die Parolen der Zyniker, ihre Angriffe auf die Optimisten und die Führung unter Lord-Eunuch Crom Harkanvolter! Sollte der zu erwartende lawinenhafte Umschwung zugunsten der Zyniker ausbleiben, dann blieb nur die Möglichkeit direkter Sabotage. Die Ewigen Batterien und die Stromschnelle mussten abgeschaltet werden.

Noch war es dazu zu früh. Noch galt die Zurückhaltung. Die Abschaltung musste durch eine Mehrheit legitimiert werden. So dachten nicht alle Zyniker, aber für Kantasiak war es selbstverständlich.

Rue Kantasiak betrat den großen Bestattungsraum mit der Konverterkammer. Etwa hundert Mom'Serimer hatten sich hier eingefunden, um den sechs Toten die letzte Ehre zu erweisen. Sechs stählerne Behälter schwebten auf Antigravschienen vor dem Tor der Kammer, jeweils zwei nebeneinander. Ruhige, aber nicht traurige Musik erfüllte den Raum. Für die Mom'Serimer war der Tod nichts Schreckliches, sondern der Übergang von einem Leben zu einem anderen. Der Begriff Trauerfeier stimmte also nicht ganz.

Natürlich waren die Metallbehälter leer. Aber das ist typisch für die Optimisten, dachte Kantasiak. Sie machen sich selbst und dem Volk etwas vor, in jeder Hinsicht. Ein Eunuch trat vor und las von einer Schriftenrolle die Dinge vor, durch die sich die Toten in der Gesellschaft ausgezeichnet hatten. Danach erhob sich Crom Harkanvolter selbst und sprach die rituellen Worte. Schließlich gab er das Zeichen, und die erste Reihe mit Stahlbehältern setzte sich auf das Tor der Konverterkammer zu in Bewegung.

Die Musik erstarb. Rue Kantasiak spürte die Blicke einiger Mom'Serimer, die sich auf ihn richteten. Es waren allesamt Zyniker der NACHT. Er bewegte unauffällig seine Tentakel. "Sie erwarten etwas von dir", flüsterte Alef ihm zu. "Ein Zeichen." "Das werden sie bekommen", gab er ebenso leise zurück.

Rue Kantasiak wurde sofort aktiv, nachdem er zurück in seiner und Alefs Wohnung war. Er stellte sich so vor seine Kom-Wand, dass er mit dem Oberkörper im Bereich der Bilderfassung war, und rief seinen - nach Alef Aldee - engsten Vertrauten an. Das Gesicht des Mannes erschien in einem Holo vor ihm. Selbst der Geruch des Duftwassers, das Mars Overlott benutzte, war plötzlich im Raum.

"Ich habe auf deinen Anruf gewartet, Rue", sagte Mars. "Es ist Zeit, nicht wahr?"

"Höchste Zeit, Mars. Wir haben die Kampagne geplant und vorbereitet. Als erstes werden wir die Propagandasendungen ausstrahlen, jede Stunde einmal und auf jedem Kanal. Die Techniker der Sendeanstalten gehören mittlerweile zu achtzig Prozent zu uns. Wir werden die Bevölkerung über das aufklären, was ihnen der Lord-Eunuch verschweigt."

"Sehr gut", lobte Overlott. "Und weiter?"

"Sobald die Bevölkerung erst einmal unruhig geworden ist, werden wir große Versammlungen abhalten und sie informieren. Wir werden Harkanvolter zu einer öffentlichen Diskussion zwingen, die auf allen TV-Kanälen übertragen wird."

"Das alles hört sich sehr gut an, Rue." "Aber?"

"Du kennst meine Einstellung. Sabotagetrupps zusammenstellen und die Ewigen Batterien und die Stromschnelle abschalten! Ohne langes Hin und Her!" "Das wäre Mord, Mars", sagte Rue Kantasiak. "Und eine Abschaltung, nachdem eine Mehrheit dafür plädieren würde, in einer Abstimmung, die viel Zeit braucht? Was wäre das? Manchmal muss der Intelligente über das Schicksal der Einfältigen entscheiden, Rue. Wir sind doch schon tot, Unser Dasein ist sinnlos geworden, und Sinnlosigkeit ist Tod!" Die beiden Zyniker der Nacht sahen sich lange an.

Dann sagte Kantasiak: "Du hast große Macht, Mars. Du könntest die Sabotage selbst und gegen meinen Willen verüben lassen. Ich bitte dich, gib mir fünfzehn Seg Zeit, um das Ende auf meine Art herbeizuführen."

"Höchst ungern, Freund, aber so sei es. In fünfzehn Seg greifen wir an - wenn du keinen Erfolg hattest."

Mars Overlott schaltete von sich aus ab. Rue Kantasiak starrte noch eine Zeitlang auf die Stelle, an der sein Holo gestanden hatte, dann drehte er sich um und wandte sich an Aldee. "Und?" fragte er. "Was hättest du ihm an meiner Stelle gesagt?" "Das weißt du", antwortete sein Partner. "Ich an deiner Stelle würde nicht zu lange warten." "Verräter!" sagte Kantasiak und lachte. "Nein, Alef, wir haben alle Trümpfe in der Hand." Und dann rief er seinen Kontaktmann beim Sendepersonal der Kanäle an.

"Das ist ungeheuerlich!" rief Crom Harkanvolter aus, als die Sendung ohne Ankündigung unterbrochen wurde, und zwar nicht für Werbung, sondern für eine Sondersendung der Zyniker der NACHT. Rue Kantasiak selbst sprach zu den Mom'Serimern und versuchte ihnen einzureden, dass ESTARTU niemals wiederkommen würde und die SOL ebensowenig. Das im Namen ESTARTUS fliegende Hantelschiff machte er überdies für alle Katastrophen verantwortlich, die seit seiner Abreise in der NACHT geschehen waren. In diesem Zusammenhang erwähnte er mit dramatischen

Gesten die Verkleinerung der NACHT von 0,42 auf 0,35 Lichtjahre.

"Ist er denn verrückt geworden?" ereiferte sich Crom Harkanvolter. "Wenn er schon um die Dinge weiß, die ich erst gestern erfahren habe- wie kann er sich damit an die Bevölkerung wenden? Er muss doch wissen, dass dies eine Panik hervorrufen kann!"

"Vielleicht will er es so, Herr", sagte Garbam.

Crom bebte, am ganzen Körper. "Nein", sagte er. "Dazu kenne ich ihn zu gut. Er mag mein politischer Gegner sein, aber eine Revolution anzetteln - dazu ist er nicht in der Lage."

"Ich hoffe, du hast wie immer Recht, Herr." Rue Kantasiak hatte gerade zu Ende gesprochen, und die Sendung lief normal weiter, da geschah es. Die gesamte Kommunikationswand wurde dunkel, und die indirekte Deckenbeleuchtung erlosch. Der Temperaturregler fiel aus, und in einer der Lampen am Bett zerplatzte ein Lichtstab. Unvermittelt war es vollkommen finster, aber nicht still.

Selbst hier, mitten in Nacht-Acht 1, war das Krachen einer gewaltigen Explosion zu hören, die sich offensichtlich in einem der Asteroiden zugetragen haben musste. Der Boden erzitterte.

Crom Harkanvolter schrie vor Wut und Angst auf. Was war das nun wieder? Ein Anschlag der Zyniker? Das war der erste Gedanke des Lord Eunuchen. Die Zyniker der NACHT mussten die Überraschung über den Vorstoß von Rue Kantasiak genutzt haben, um einen der Planetoiden durch eine Sprengung schwer zu beschädigen, vielleicht sogar zu vernichten. Eine andere Erklärung gab es nicht - jedenfalls jetzt noch nicht.

"Die Notsysteme, Garbam", sagte Crom Harkanvolter, dessen Nachsichtigkeit ihm genau zeigte, wo sein Diener stand. "Aktiviere sie!"

"Ich bin schon unterwegs, Herr." Kurz darauf wurde es wieder hell, und der Temperaturregler nahm seine Arbeit wieder auf. Nur die Hologramme in der Kom-Wand blieben dunkel. Aufgeregte Eunuchen traten ein und überzeugten sich davon, dass ihr Herr keinen Schaden genommen hatte. Versuche ergaben, dass sich alle Stellen in Nacht-Acht 1 erreichen ließen, während die Kommunikationsleitungen zu den anderen sieben Planetoiden gestört waren. Es dauerte fast eine Stunde, bis diese Störungen behoben worden waren.

Ein Schirm in der Kom-Wand leuchtete auf und füllte sich mit dem Abbild der bekanntesten Nachrichtensprecherin von Nacht-Acht. Croms Blicke hingen an ihren Lippen. Seine Gehirntentakel zitterten heftig. "Nun komm doch schon!" rief er aus. "Sag uns doch endlich, was geschehen ist."

Jetzt erst sah er die Tränen in ihren Augen. Die Ansagerin stand unter Schock! Was war so schrecklich, dass es sie, die oft genug schlechte Nachrichten zu verkünden hatte, so aus der Bahn warf? Dann warf sie den Kopf in den Nacken und blickte in die Kamera.

"Es ist zu einer ungeahnten, furchtbaren Katastrophe gekommen, Mitbewohner von Nacht-Acht", sagte sie mit heiserer Stimme. "Es ist wieder zu einem Energieeinbruch gekommen, diesmal mitten in Nacht-Acht. Der Wohnplanetoid Nacht-Acht 7 wurde betroffen. Die heftige Explosion hat große Stücke aus dem Planetoiden herausgerissen und durch Überschlagblitze die Kommunikation in ganz Nacht-Acht vorübergehend lahmgelegt. Nach jetzigen Schätzungen hat die Katastrophe rund eintausend Mom'Serimer das Leben gekostet."

"Eintausend Opfer!" entfuhr es Crom Harkanvolter. "Das ist unglaublich, ein furchtbares Unglück. Und es kann jederzeit wieder geschehen. Wir sind ohne Schutz!" Die Sprecherin redete weiter. Ständig liefen bei ihr neue Nachrichten ein, Hiobsbotschaften von Vakuumeinbrüchen und verschmorten technischen Großanlagen. Und dann unterbrach sie eine Propagandasendung der Zyniker der NACHT. Croms Empörung war riesig. Denn die Zyniker bewiesen, wie schnell sie reagieren konnten.

Ihr Spot Bestand nur aus einer einzigen Frage: "ESTARTU, wo warst du, als tausend deiner Kinder ihr Leben lassen mussten?"

"Das wird ernst, Herr", sagte einer der Eunuchen. "Die Zyniker haben gute Psychologen in ihren Reihen. Sie haben den Nerv der Bevölkerung getroffen."

"Sie werden viele neue Anhänger gewinnen", prophezeite ein anderer. "Du musst etwas dagegen tun, wenn du Lord Eunuch bleiben willst."

"Das werde ich", kündigte Crom Harkanvolter grimmig an. "Glaubt mir, das werde ich. Es wird eine Trauerfeier für die Opfer geben, wie Nacht-Acht sie noch nie erlebt hat. Und danach werde ich eine Versammlung der maßgeblichen Mom'Serimer einberufen."

"Ist es nicht genau das, was die Zyniker von dir erwarten?" fragte Garbam, der alte Eunuch.

Sechs Seg später:

Die Trauerfeier war abgehalten und in alle Wohnungen und Arbeitsstätten übertragen worden. Inzwischen hatten die Techniker die Lecks in Nacht-Acht 7 abdichten können, so dass keine Vakuumeinbrüche mehr erfolgten. Von den Verletzten und Schwerverletzten starben stündlich noch weitere, was die Zahl der Toten auf über 1100 hochtrieb. Leichter Verletzte konnten die Medo-Stationen bereits wieder verlassen. Aber den Schock würden sie niemals vergessen. Und die energetischen Entladungen tobten weiterhin durch die NACHT. Es war nur eine Frage der Zeit, wann die Wohnanlage der Mom'Serimer zum zweitenmal getroffen wurde.

Die Optimisten der NACHT schrien nach ESTARTU, während die Zyniker die Hand in die Wunde legten und mit ansehnlichem Erfolg darin herumstocherten. Immer mehr Optimisten liefen zu ihnen über, vom einfachsten Bürger bis zum angesehenen Indoktrinatio.

In dieser Situation wagte es Crom Harkanvolter tatsächlich, die geplante Versammlung einzuberufen. Zweihundert Lehrer, Eunuchen, freie Wissenschaftler und gewählte Interessensvertreter der einzelnen Planetoiden trafen sich unter der Leitung des Lord-Eunuchen in Nacht-Acht 5 zu einem "Meinungsaustausch" - so die offizielle Bezeichnung für ein Zusammentreffen, das mit Sprengstoff geladen war.

Crom Harkanvolter eröffnete das Treffen. Dann aber ließ er zur Überraschung der Zyniker und vieler aus dem eigenen Lager den Eunuchen Stap Crumero für die Optimisten der NACHT sprechen. Er selbst hielt sich zurück, um zum geeigneten Zeitpunkt einzugreifen.

Crumero vertrat leidenschaftlich den Standpunkt der Optimisten und versicherte, was niemand wissenschaftlich untermauert versichern konnte: dass ESTARTU bald zurückkehren und sich seiner Diener annehmen würde.

Er sprach wirklich mit viel Überzeugung, doch leider waren seine "Argumente" alle bereits aus der öffentlichen Diskussion bekannt - ganz im Gegensatz zu denen, mit denen Rue Kantasiak Riesengeschütze auffuhr.

"Habt ihr von den Optimisten etwas Neues gehört?" fragte er provozierend in die Runde. "Ich sage euch: nein! Sie reden und reden und reden immer wieder von einem Phantom, einem Phantom namens ESTARTU. Das tun sie schon seit vielen Generationen. Wir kennen ihr Gefasel, und ich sage: Schluss damit! Jeder Mom'Serimer, der über einen halbwegs klaren Verstand verfügt, weiß, dass ESTARTU nicht wiederkehrt. Sie kam nicht vor tausend Segaf, sie kam nicht vor zehntausend Segaf, und sie wird auch in weiteren tausend Segaf nicht kommen, weil ..." Er machte eine Pause um die Spannung zu steigern. "... weil es dann keine NACHT mehr geben wird!"

"Hört, hört!" rief einer der Optimisten, während die anderen betroffen schwiegen. "Nur wenn es euch Verbrechern gelingt, die unersetzlichen Anlagen abzuschalten, haben wir keine Zukunft. Dann geht die NACHT wirklich unter."

"Sie wird auch ganz ohne unser Zutun untergehen", rief Kantasiak. "Wisst ihr denn noch nicht, dass der Durchmesser der NACHT seit dem Verschwinden der SOL von 0,42 auf mittlerweile 0,31 Lichtjahre geschrumpft ist? Das ist die neueste Zahl, vor einem Dutzend Seg waren es noch 0,35 Lichtjahre. Habt ihr das wirklich nicht gewusst? Dann frage ich mich, wie es mit der Informationspflicht unseres Lord-Eunuchen der Bevölkerung gegenüber bestellt ist!"

Beifall brandete auf, in dem die wenigen Protestrufe der Optimisten hoffnungslos untergingen. Crom Harkanvolter fasste es nicht. Beifall für das eigene Todesurteil! Rue Kantasiak bat mit einer nachdrücklichen Geste um Ruhe.

"Die Finstergrenze rückt mit jedem Tag, mit jeder Stunde näher an Nacht Acht heran. Die Schöpfung holt sich die NACHT zurück, und kein ESTARTU wird uns zu Hilfe kommen. Unsere Existenz hat ihren Sinn verloren. Wozu noch leben, wenn dieses Leben ein jämmerliches Warten auf ein Wunder ist, das nicht geschehen wird? Ich stelle daher den Antrag, noch in dieser Versammlung eine Entscheidung herbeizuführen, ob die Anlagen, inklusive der Stromschnelle und der Ewigen Batterien, abgeschaltet werden oder nicht ..."

"Er wagt es!" flüsterte Stap Crumero dem neben ihm sitzenden Lord-Eunuchen zu. "Er wagt es tatsächlich, und es sieht so aus, als ob die überwiegende Mehrzahl für ihn stimmen würde. Das ist das Ende, Herr. Das Ende der NACHT und unseres Volkes."

5. SOL

Atlas fühlte, wie sämtliche Aggression in ihm wie durch Zauberei abstarb. Er konnte sich nicht mehr vorstellen, auf die Mundänen schießen zu lassen. Und wie es aussah, wollte dies auch kein anderer an Bord der SOL mehr.

Selbst SENECA, der das Feuer eigentlich selbständig weiter leiten könnte, ergriff keinerlei Initiative. Das Bordgehirn gab auch keinen Kommentar von sich.

Nicht einmal die Mundänen schossen mehr. Plötzlich herrschte ein totaler Feuerstopp in der Dunkelwolke von Auroch-Maxo. Beide Parteien, die sich eben noch aufs härteste bekämpft hatten, trieben friedlich nebeneinander durch die Dunkelmaterie, als ob nichts geschehen wäre. Und mitten durch die plötzlich entstandene Zone des Friedens zog als Insel der Weisheit und des Friedens die Inzaila Onda.

Atlas konnte spüren, dass von dort die alles umfassende Ruhe ausgestrahlt wurde, die eine Hölle aus Transform- und Mundänenfeuer in eine Zone vollständiger Sicherheit umgewandelt hatte. Wie eine gewaltige Wesenheit zog die pflanzliche Intelligenz ihre Bahn, schweigend und gigantisch. Atlas wurde an einen überdimensionalen Wal erinnert und erwartete instinktiv, seinen Gesang zu hören, wenn auch nur als "telepathischen" Hall in seinem Bewusstsein. Seine Albinoaugen tranten vor stiller Erregung. Er fühlte etwas tief in seinem Inneren, ohne es definieren zu können. Aber ein Blick auf die Mitglieder der Zentrale besatzung zeigte ihm, dass sie ebenso empfanden.

Der Arkonide war ruhig, zutiefst ruhig, und strahlte voller Ehrfurcht auf die Schirme. "Es ist wunderbar", hörte er von Don Kerk'radian. "Einfach unfassbar." "Wunderbar", sprachen ihm einige der Anwesenden spontan nach. Es war wie bei einer Massenhypnose. Es ist nichts dergleichen, sendete Atlans Logiksektor. Erwache endlich! Suche nach einer Möglichkeit der Kommunikation!

"Ja", murmelte der Arkonide. "Die Inzaila Onda muss der SOL im letzten Moment aus dem Dimensionstunnel gefolgt sein, Niemand kann wissen, welche es ist, aber sie wird ihrem Anspruch gerecht, als kosmischer Friedensstifter und Heilsbringer in das Universum hinauszuziehen." Er überprüfte die Instrumente der Zentrale und blockierte vorsichtshalber die Transformkanonen. Er wollte verhindern, dass die SOL als erste wieder das Feuer eröffnete.

Als er sich umdrehte, sah er in das Gesicht von Dao-Lin-H'ay. Die Kartanin hatte offenbar als erste die Fassung wiedergewonnen, wahrscheinlich wegen ihrer Psi-Begabung, während bei ihm der Extrasinn verantwortlich zu machen war.

"Sie hat uns gerettet", sagte sie fast andächtig. "Ohne die Inzaila Onda wären wir im Feuersturm der Mundänen untergegangen."

"Ich will versuchen, mich dafür zu bedanken", antwortete Atlas. "Wie ist es mit dir, Dao? Fängst du telepathische Signale auf?"

"Du vergisst, dass ich nur ein schwacher Esper bin", sagte sie. "Nein, ich empfinde leider nichts."

"Dann müssen wir es anders versuchen. Ich weiß nicht, wie lange die Insel noch in unserer Nähe ist. Sie hat uns bald überholt."

"Jedenfalls ist sie aus der Plasmawolke heraus und beschleunigt. Und das, obwohl sie über keinen Antrieb im üblichen Sinne verfügt."

"Sie hat weder in dem Plasma Schaden genommen", meinte Atlas, "noch ist sie im Vakuum gefährdet. Im Gegenteil, das rote Flimmernetz der Inzaila fängt alle schädlichen Umwelteinflüsse ab und scheint mir zugleich den Antrieb darzustellen - und zwar einen hochleistungsfähigen."

"Das klingt einleuchtend", kam es von Fee Kellind, die jetzt ebenfalls wieder zu sich gefunden hatte. Ihre Augen waren klar und nicht mehr verträumt. "Und mit diesem Antrieb wird sie an uns vorbeiziehen, aus der Dunkelwolke heraus."

"Wer sagt das?" fragte Atlas. "Ich. Alles spricht doch dafür."

Atlas erinnerte sich an die Empfehlung seines Extrasinns und schlug vor: "Ich möchte alles versuchen, um einen Kontakt mit der Inzaila Onda herbeizuführen. Kommunikation auf funkttechnischer Basis ist bestimmt nicht möglich, aber wie wäre es mit Lichtsignalen? Wir müssen alles tun, damit sie bei uns bleibt, bis wir die Dunkelwolke verlassen und in den Hyperraum wechseln können."

"Ich könnte die Außenscheinwerfer der SOL benutzen, um Signale zu senden", schlug Fee vor.

"Ja, bitte tu das. Es ist besser als nichts. Lass verschiedene Signalfolgen programmieren! Sie müssen in kürzester Zeit abgespult werden, denn niemand weiß, wie lange die Mundänen noch im Bann der Insel bleiben werden."

Die Kommandantin gab die entsprechenden Befehle. Inzwischen waren alle Besatzungsmitglieder aus ihrer hypnotischen Starre erwacht. Es dauerte keine zwei Minuten, bis die Außenscheinwerfer des Hantelschiffs Lichtsignale in bestimmtem Rhythmus gaben, ausgehend von dem uralten, terranischen SOS. Als keine Reaktion der Inzaila Onda erfolgte, variierten und komplizierten sie die Lichterfolgen. Inzwischen zog die Insel an der SOL vorbei. Ihr Flimmernetz ließ sie mit mehr als nur 35 Prozent Lichtgeschwindigkeit fliegen. Die Inzaila Onda gab keine Antwort, was immer Fee Kellind auch versuchte. Schweigend und majestätisch zog sie dahin, ein überweltliches Etwas, das hoch über den winzigen Menschen stand. Jedenfalls empfand Atlas es so. Ein eleganter Koloss, der allein durch seine Nähe jegliche Hassgefühle verschwinden ließ.

Eine wahre Bringerin des Friedens. Wie schon beim Besuch der Inzaila Jonklym musste Atlas wieder an Tengri Lethos denken, den legendären Hüter des Lichts. "Sie antwortet nicht", gab Fee Kellind bekannt. "Sollen wir es weiter versuchen, Atlas?"

"Sie nimmt Kurs auf den Rand der Dunkelwolke", sagte der Arkonide. "Wir sollten uns darüber im Klaren sein, dass mit dem Verschwinden der Inzaila auch das Feuer der Mundänen wieder eröffnet werden wird. Es gibt nur ein Mittel, um das zu verhindern."

"Welches?" fragte Fee. "Sie reagiert einfach nicht." Atlas wandte sich an Roman Muel Chen. "Oberstleutnant", sagte er. "Verfolge die Fliegende Insel hautnah! Nur wenn wir immer in ihrer Nähe bleiben, werden wir den Rand der Dunkelwolke lebendig erreichen." "Ich verstehe", antwortete der Emotionaut. "Ich werde es versuchen." Er suchte den Blick der Kommandantin und lächelte, als sie ihm bestätigend zunickte.

Atlas wusste, dass es zwecklos war. Dennoch ließ er einen Funkspruch des Danks zur Inzaila Onda hinübersenden. Wie erwartet gab es keine Antwort. Das gigantische Geschöpf zog weiter schweigend seine Bahn, scheinbar einsam und allein. Aber war es das wirklich? "Die Inzaila entkommt uns", sagte Roman Muel-Chen. "Wir müssen volles Risiko gehen und die Geschwindigkeit auf 38 Prozent Licht erhöhen, wenn wir mit ihr mithalten wollen."

"Ist das vertretbar?" fragte Fee Kellind. "Natürlich nicht, unter normalen Umständen", lautete die Antwort.

Fee sah den Arkoniden an. "Atlas?" "Ich bin dafür. Nur so haben wir eine Chance, die Dunkelwolke zu verlassen." "Laut neuesten Berechnungen dauert der Flug zum Rand der Wolke rund 26,5 Stunden - bei jetziger Fahrt", informierte ihn Fee. "Die relativistischen Effekte sind dabei schon eingerechnet."

Atlas nickte grimmig. "Noch ein Argument, sofort der Inzaila Onda zu folgen. Die Mundänen werden uns wieder überfallen, wenn sie aus dem Einflussbereich der Fliegenden Insel heraus sind. Wir können uns keine 26 Stunden gegen einige zehntausend Raumschiffe halten, die uns jagen. Wir müssen im Kielwasser der Inzaila Onda fliegen, wo ihre aggressionshemmende Wirkung noch anhält!"

"Das überzeugt mich völlig", sagte Fee Kellind und lächelte. "Roman, bleibe dicht an der Insel!" Atlas atmete auf. Aber etwas anderes beunruhigte ihn. Er erkannte, dass die drei Tage Frist bis zum Erreichen der NACHT keineswegs großzügig bemessen waren, sondern sehr schnell dahinschmelzen konnten.

Die SOL hatte im Verlauf des Schlagabtausches mit den Mundänen keinen Schaden genommen. Dennoch wurde die Zeit der Waffenstille dazu genutzt um unter allerhöchstem Zeitdruck das transformierte Carit zu untersuchen unter anderem, weil nicht nur die SOL-Hülle und tragende Teile im Innern, sondern auch Komponenten des Hypertakt-Triebwerks aus Carit bestanden hatten. Die bange Frage, die allenthalben gestellt wurde, lautete: Funktionierte das Triebwerk überhaupt noch richtig? Sollte dem nicht so sein, dann war die Mission der SOL an ihrem Ende angekommen, dann waren sie den Mundänen ausgeliefert.

Myles Kantor, Icho Tolot und Tangens der Falke hatten sich zu diesem Zweck in den Maschinenleitstand zurückgezogen, um verschiedene Situationen zu simulieren. Eine andere Gruppe unter Steph La Nievand kümmerte sich um die Erforschung der Eigenschaften des neuen Materials. Dazu entnahmen sie mit hochleistungsfähigen Desintegratoren winzige Proben des Carit-Derivats von den Hüllen der Beiboote und untersuchten es, soweit sie das konnten. Es war eine mühselige Arbeit, die viel Geduld verlangte. Die Stunden vergingen quälend langsam. Die SOL flog in gleichbleibendem Abstand hinter der Inzaila Onda her, mittlerweile wieder gefolgt von den zylinderförmigen Zackschiffen der Mundänen.

Der Friedenswille des Gegners ging also nicht so weit, dass sie die SOL hätten ziehen lassen. Sie eröffneten zwar nicht das Feuer, die Verfolgung gaben sie aber nicht auf. "Zähe Burschen sind das", bemerkte Fee Kellind. "Ob sie überhaupt wissen, warum sie uns verfolgen?"

"Wahrscheinlich nicht", meinte Ronald Tekener. "Ich wette, dass sie nur instinktiv handeln. Sie wissen, dass sie mit uns ein Hühnchen zu rupfen

haben, aber nicht, warum sie es tun sollten. - Wenn ihr versteht, was ich meine ..."

"Das ist manchmal nicht einfach", sagte Atlan seufzend. "Und hör bitte endlich mit deinen Wetten auf."

"Ich habe keine Wette angeboten, oder?" verteidigte sich der Smiler und grinste. "Wenn allerdings jemand mich so verstanden haben will, bin ich gerne bereit, ihm zur Verfügung zu stehen."

"Dao", sagte die Kommandantin. "Kannst du ihn nicht zum Schweigen bringen?"

"Ich kann und werde ihm nicht den Mund verbieten", antwortete die schlanke Kartanin und legte Tekener demonstrativ eine Hand auf die Schulter. Sie schnurrte leise. "Da hört ihr es", sagte Ronald. "SO etwas nenne ich Treue. Im Übrigen ist mir die Stimmung hier in der Zentrale zu schlecht. Man kann überhaupt keine Scherze mehr machen. Wie viele Stunden sind es noch bis zum Erreichen des freien Weltalls?"

"Knapp achtzehn", informierte ihn Fee Kellind. "Na wunderbar. Da bis dahin ohnehin nichts Aufregendes passiert, gehen Dao und ich uns etwas die Füße vertreten. Wir sind rechtzeitig wieder da, um mit euch Abschied zu nehmen."

"Abschied?" fragte Pria Ceineede irritiert. "Wovon?" "Na, von der Inzaila Onda, wovon sonst? Was hast du gedacht?" "Vielleicht ein Abschied vom Leben", sagte die Dritte Pilotin. Es war mehr ein Flüstern. "Habt ihr das gehört?" fragte Tekener in die Runde, während er sich losschnallte und aufstand. "Habt ihr das wirklich alle gehört? Wer zweifelt noch daran, dass wir es schaffen?"

"Hör auf, Tek!" verwies ihn die Kommandantin. "Mach jetzt keinen Ärger!" "Ich will es wissen. Wer glaubt, dass wir den Mundänen unterliegen werden?" Einige Hände hoben sich zaghaft. Ronald Tekener nickte. Er wechselte einen Blick mit Atlan, der ebenfalls kein Verständnis für sein Verhalten zu haben schien. "Dann will ich euch etwas sagen!" rief er aus. "Ich wette - ja, wette - mit euch allen um eine Flasche guten alten Bieres, dass wir heil in die NACHT zurückkehren und von dort aus in die Zukunft und den Kessel gelangen. Ich denke, diesen Einsatz kann jeder von euch aufbringen. Und jetzt komm, Dao, bevor sie mich kreuzigen."

Auch die Kartanin löste ihre Gurte und sprang auf die Füße. Sie schloss sich Tekener an, als dieser die Zentrale verließ. Atlan fing einen unwilligen Blick von Fee Kellind auf.

"Ein feiner Unsterblicher!" schimpfte die Kommandantin. "Zersetzt mir die Moral meiner Truppe!" Sie und der Arkonide sahen sich an. Atlan verzog das Gesicht zu einem vorsichtigen Lächeln. Und dann lachten sie beide los. Die Zentralebesatzung schloss sich ihnen an, bis auf wenige Ausnahmen. Ronald Tekener hatte für wenige Augenblicke die verkrampfte Stimmung gelöst. Das wusste auch Fee Kellind.

"Wenn ich wüsste, wo ich eine Flasche Bier herbekäme, würde ich tatsächlich mit ihm wetten", sagte sie. Atlan schmunzelte. "Ich wüsste da schon eine Möglichkeit", sagte er mit einem Blick auf das Armband-Chronometer. Nach neuesten Berechnungen und bei gleichbleibender Geschwindigkeit waren es noch über achtzehn Stunden bis zum Erreichen der Grenze der Dunkelwolke.

Und noch immer fiel kein Schuss. Nach wie vor fühlte der Arkonide diesen tiefen Frieden in sich, den die Inzaila Onda ausstrahlte. Er war diesem Wesen unsagbar dankbar für das, was es tat. Selten in seinem vieltausendjährigen Leben war er einem solchen kosmischen Geschöpf begegnet. Aber wie lange geht das noch gut? fragte er sich bange.

Dao-Lin-H'ay und Ronald Tekener lagen umschlungen auf dem breiten Bett ihrer Doppelkabine und kraulten sich gegenseitig. Die Beleuchtung war gedämpft, leise Musik kam aus den verborgenen Lautsprechern.

Die beiden Unsterblichen genossen es, endlich wieder einmal allein zu sein. Der Smiler und die Katzenfrau - hier waren sie nur für sich und konnten sich lieben. Es war eine Liebe, die selbst in dieser Zeit noch viele Menschen nicht verstanden, doch für Ronald Tekener und die Kartanin galten keine "normalen" Maßstäbe.

Sie waren beide unsterblich, und sie hatten beide mehr erlebt als Generationen von Normalsterblichen auf einmal.

Liebe war nicht von Äußerlichkeiten abhängig. Liebe war etwas, das diese Äußerlichkeiten überwand, Sie entstand im Gehirn und überwand Grenzen. Die Liebe zwischen einem Menschen und einer katzenhaften Frau aus dem Volk der Kartanin war etwas Großartiges, etwas ganz Besonderes.

Doch heute wollten sie nur zusammensein und sich aneinander drücken. Der Grund dafür war nicht neu. Schon oft hatten sie sich deshalb zurückgezogen, nur um sich nahe zu sein. "Du glaubst auch nicht daran, dass wir es schaffen, Tek", flüsterte Dao. "Sei ganz ehrlich!" Er ließ sich Zeit mit der Antwort, kraulte weiter ihr helles, weiches Fell im Nacken. Ihre Schnurrbarthaare kitzelten ihn. Er musste lachen.

"Nun komm schon", drängte sie. "Was erwartest du?" "Dass ich meine Wette gewinne und mich sinnlos betrinken kann, wenn wir wieder in der Zukunft sind." "Na!" sagte sie drohend. "Das wirst du aber schön bleiben lassen." "Warum? Wenn es einmal etwas zu feiern gibt ..." "Dann feiern wir auf andere Weise", versprach ihm die Kartanin vieldeutig. Sie legte den Kopf zurück aufs Kissen und startete zur Decke. Ihre Augen leuchteten im Halbdunkel grünlich. "Woran denkst du?" fragte Tekener und fuhr ihr mit dem Zeigefinger über die Schultern. Ob jemals Schluss sein wird mit dem Kampf, Tek. Als Hangay in euer Universum herübergerettet wurde, dachten wir, dass nun eine lange Zeit des Friedens anbrechen würde. Du kennst die Geschichte, Tek. Es kam alles ganz anders. Die Cantara, Monos, die Verwirrung von ES, die Große Leere, schließlich die Hamamesch und Shabazza - immer wenn wir glaubten, einen Gegner besiegt zu haben, stand schon ein anderer parat. Ist das unser Leben? Muss es immer so sein? Gibt es denn niemals Frieden in diesem Universum?"

Vielleicht war es die Ausstrahlung der Inzaila Onda, die sie diese Fragen gerade jetzt stellen ließ. Tekener wusste es nicht. Der Smiler wusste nur eines: "Nicht nur der Weg der Menschheit hinaus ins Universum ist von Krisen bestimmt, Dao", sagte er. "Sieh dir die Galaktische Krone an. Sie wird untergehen, sie ist es schon. Und wohin wir auch kommen, überall ist Konfliktpotential, wenn schon nicht sogar offener Krieg."

"Das also soll das Gesetz des Universums sein? Dass sich die Völker nur im Krieg begegnen können?" fragte sie ungläubig. "Es gibt auch Ausnahmen. Sieh dir nur Andromeda an, wo die Maahks seit über zweitausend Jahren in relativem Frieden mit ihren Nachbarn leben. Oder die anderen Schauplätze, die wir befriedet verlassen haben, Gruelfin oder M 87. Nicht der Krieg darf die Regel sein, sondern der Frieden. Es gibt so viele bewohnbare Welten, dass sich die einzelnen Völker nicht darum zu streiten brauchen."

"Es ist alles eine Frage der Demagogie, des Machtwillens, der Expansionsgelüste", sagte sie. "Du hast vollkommen recht", stimmte er zu. "Alle diese Kriege wären nicht notwendig, abgesehen von einem, das du vergessen hast: die Einmischung kosmischer Mächte in unsere Belange."

"Die Superintelligenzen, ja. ES hat uns in diesen Höllenkessel geschickt, damit er geboren werden konnte. Damit haben wir unsere Pflicht getan. Für die Rückkehr nannte er uns nur die Frist von drei Tagen."

"Wir werden es schaffen. ES hat uns noch nie im Stich gelassen." "Aber der junge Delorian Rhodan musste sterben." Ronald Tekener drehte sich auch auf den Rücken und startete die Decke an. "Er war von vorneherein dazu ausersehen", sagte er. "Er hatte nie eine Chance zu leben, dazu war sein genetischer Fahrplan zu sehr verändert. Aber Perry wird ES in Zukunft nie mehr so gegenüberreten können wie bisher. Er wird immer wissen, dass sein Sohn ein Teil der Superintelligenz ist."

"Perry Rhodan ...", flüsterte die Kartanin. "Ob wir ihn je wiedersehen?" "Aber natürlich! Du gibst doch die Hoffnung nicht auch auf, oder?" "Ich frage mich, wer ihm die Nachricht überbringen soll. Atlan? Oder gar Mondra selbst?" "Mondra Diamond braucht jetzt vor allen Dingen Ruhe. Niemand darf sich mit so einer Frage an sie wenden." Dao drehte sich zu ihm um und krallte sich sanft in seinen Nacken. "Ich wünschte, wir könnten auch Kinder haben", hauchte sie ihm ins Ohr. "Gesunde Kinder, vielleicht eines Tages Mittler zwischen unseren bei den Völkern."

"Ja", gestand er. "Diesen Wunsch habe ich zwar auch, aber es wird nie gehen."

"Dann Lass es uns doch wenigstens so tun, als ob es ginge", flüsterte Dao. "Auch wenn unsere Gene so völlig unterschiedlich sind."

Das war ein Argument, gegen das sich Ronald Tekener nicht lange sträubte.

Noch drei Stunden und zwanzig Minuten ...

Die SOL flog wie ein Anhänger hinter der Inzaila On da her, ihrerseits gefolgt und umringt von den Mundänen- Verbänden. Noch immer herrschte Feuerstille. Atlans und Fee Kellinds Plan schien aufzugehen, obwohl sie jede Minute der vergangenen Stunden hatten befürchten müssen, die Fliegende Insel hätte weiter Fahrt aufnehmen und sie ihr nicht weiter folgen können.

Von Kantor, Tangens und Tolot kam kein Ergebnis herein, ebensowenig von La Nievand und seiner Gruppe. Sie arbeiteten fieberhaft an der Bestimmung des neuen Stoffes, aber die Arbeit kostete viel mehr Zeit, als eigentlich erwartet worden war. Atlan ahnte, dass sie das Risiko eines

Hypertakt-Fluges würden eingehen müssen, bevor sie wussten, was danach geschah.

Die Techniker konnten ohne einen praktischen Versuch keinerlei Auskünfte über die Funktionsfähigkeit des Triebwerks geben. Die Minuten und die Stunden verstrichen. Die Raumfahrer verließen die Zentrale und kamen wieder zurück. Viele erfrischten sich, andere löschten ihren Durst an den Getränkeautomaten. Bei wieder anderen äußerten sich die Angst und die Ungewissheit in Hungergefühl, und sie suchten eine der Bordkantinen auf, um sich zu stärken. Ronald Tekener und Dao-Lin-H'ay kamen zurück und nahmen ihre Plätze wieder ein. Atlan ging zu ihnen hin. "Von mir aus kannst du dein Psychospiel weiterspielen, Tek", flüsterte er ihm ins Ohr. "Ich werde dich nicht daran hindern."

"Das geht nur einmal", sagte Tekener und lächelte. „Jetzt würde es lächerlich wirken.“ Der Smiler sah auf seine Zeitanzeige und nickte. „Noch zwei Stunden etwa. Ich glaube, ich gewinne meine Wette auch so.“

„Hoffen wir es“, sagte der Arkonide. ...Hoffen wir es ...“ ...Nanu“, meinte der Narbengesichtige. »Ich habe dich auch schon optimistischer erlebt, Atlan.“ „Ich bin nicht pessimistisch«, antwortete der Unsterbliche. „Ich versuche nur, in dies alles einen Sinn zu bringen.“

„Und das kannst du nicht?“

„Nein, Tek, ehrlich gesagt. Ich frage mich, wie ich Perry Rhodan unter die Augen treten kann, um ihm zu sagen, dass ...“ „Dass er seinen Sohn nie wiedersehen wird?“ Tekener blickte ernst. „Das wird nicht deine Sache sein, Atlan. Wann hast du das letztemal mit Mondra Diamond gesprochen?“

„Es ist schon viel zu lange her, Tek. Ich habe Angst davor.“

„Du kannst nicht plötzlich vor allem und jedem Angst haben!“ sagte Tekener. „Wie kommst du mir vor? Ist aus dem alten Häuptling, ein Hasenfuß geworden? Du hast wahrlich schon schwierigere Situationen durchgestanden, Atlan!“

Der Arkonide lachte trocken und kniff ihm in die Schulter. „Es ist schon gut, Freund. Ich werde zu Mondra gehen, sobald wir dies hier überstanden haben.“

„Das will ich sehr hoffen“, meinte Tekener. Sie trennten sich, und dann saß jeder wieder angeschnallt an seinem Platz. Auch die letzten Ausflügler kehrten in die Zentrale zurück. Es ging auf die letzten zwei Stunden zu; auf die entscheidenden Stunden ihres Rückflugs durch die Dunkelwolke. Atlan hatte die Sperren der Transformgeschütze mittlerweile wieder zurückgenommen. Sobald die Mundänen angriffen, konnte ihnen mit vollem Transformfeuer geantwortet werden.

In zwei Stunden ...

Die SOL flog unbeirrt hinter der Inzaila Onda her. Der Rand der Dunkelwolke war in greifbare Nähe gerückt. Hinter, links und rechts, ober- und unterhalb von ihr flogen die Zackenschiffe der Mundänen. Ein konzentrierter Feuerüberfall, das war allen klar, würde das Ende der SOL bedeuten. Die Zeit schrumpfte dahin. Eine Stunde noch, und dann wurde nur noch in Minuten gezählt.

... achtundfünfzig ...

„Seht ihr, wir schaffen es!“ rief Ronald Tekener. „Stellt schon einmal das Bier kalt!“

„Spar dir deine Sprüche!“ rief Fee Kellind zurück. „Du untergräbst die Moral meiner Mannschaft!“

„So etwas Ähnliches hast du schon einmal gesagt!“

... fünfzig ...

Stille. Niemand sprach mehr. Die Sekunden tickten dahin.

... vierzig ...

„Und wenn das Hypertakt-Triebwerk nun wirklich ausfällt?“ fragte jemand. Er erhielt keine Antwort.

... dreißig ...

„Wir können es schaffen!“ rief Fee in aller Angestrengtheit. „Wir schaffen es wirklich!“

... zwanzig ...

Atlan war ganz still. Er blickte auf die Bildschirme und sah die Inzaila Onda vor sich her treiben - und plötzlich Fahrt aufnehmen.

„Sie entfernt sich von uns!“ rief er in die Zentrale. „Sie hat uns bis hierher geleitet, und nun ist ihre Aufgabe erfüllt! Sie nimmt Fahrt auf und geht in den Hyperraum!“

... zehn...

„Das ist zu früh!“ rief die Kommandantin. „In zehn Minuten können uns die Mundänen hundertmal auslöschen!“ „Ich kann mit der Geschwindigkeit hochgehen“, meldete Roman Muel-Chen. „Soll ich?“

„Flieg wie der Teufel!“ befahl ihm Fee Kellind. „Tu, was du verantworten kannst!“

Atlan sah die Inzaila auf den Bildschirmen kleiner werden, aber noch war sie von der Eintauchgeschwindigkeit in den Hyperraum entfernt - ähnliche Antriebsprinzipien vorausgesetzt wie bei den terranischen Schiffen. Und noch befanden sich die SOL und die Mundänen im Einflussbereich ihrer Friedensstrahlung.

... fünf Minuten ...

„Die Inzaila beschleunigt noch stärker!“ sagte Fee. „Das ist der endgültige Abschied. Sie hat ihre Aufgabe erfüllt und verlässt uns.“

„Wir fliegen bereits mit 42 Prozent der Lichtgeschwindigkeit“, verkündete Roman Muel-Chen. „Und wir werden schneller. Die Dichte der Dunkelwolke hat stark abgenommen. Wir werden früher im freien Raum sein, als wir geschätzt hatten.“

„Und früher im Hyperraum - vielleicht“, sagte Atlan. „Ich spüre, wie der Einfluss der Inzaila Onda bei mir nachlässt. Flieg, so schnell du kannst, Roman! Die Mundänen werden gleich wieder zu feuern beginnen.“

„Sollen sie nur“, knurrte Don Kerk'radian. „Wir werden ihnen die passende Antwort geben.“

Das bewies den Arkoniden, dass es tatsächlich vorbei war. Wenn die Aggression bei den Menschen zunahm, würde sie es auch bei den Mundänen tun. „45 Prozent Licht!“ meldete der Emotionaut. „Wir brauchen noch zwei Minuten! Dann werden wir sehen, ob das Hypertakt-Triebwerk noch funktioniert!“ Die Schiffe der Mundänen blieben etwas zurück. Mit der plötzlichen starken Beschleunigung der SOL hatten sie nicht gerechnet. Außerdem hatten sie anscheinend größere Schwierigkeiten, auf das Ende der friedengebietenden Ausstrahlung reagieren zu können. „Die Inzaila Onda ist in den Hyperraum gegangen“, sagte Fee Kellind. „Wir haben sie endgültig verloren.“ „A8 Prozent Licht!“ rief Roman Muehlen. „Ich bereite das Eintauchmanöver vor!“

In diesem Augenblick begannen die Mundänen zu feuern. Die ersten Schüsse schlugen in den Paratronschild der SOL ein, die das Feuer umgehend erwiderte.

„Noch eine Minute müssen wir durchhalten!“ rief die Kommandantin. „Die Mundänen bleiben weiter zurück, aber noch erreichen uns ihre Schüsse.“ Allerdings konnten sie den Paratron nicht mehr gefährden, Die Männer und Frauen in der Zentrale hielten den Atem an. Sie zählten die Sekunden. Und dann war es soweit. Niemand wagte zu sprechen. Roman Muel-Chen meldete das Erreichen der Fünfzig-Prozent-Marke und nahm die Schaltung vor, von der alles abhing. Es war der alles entscheidende Augenblick Die SOL sprang in den Hypertakt-Modus - ohne jegliche Probleme.

Jubel erfüllte die Zentrale. Die Besatzungsmitglieder lagen sich in den Armen. Es war geschafft. Sie waren der Dunkelwolke und den Mundänen entkommen. Das Hypertakt-Triebwerk funktionierte noch. Jetzt bestand auch wieder eine Chance für den Flug in die NACHT und durch den Mega-Dom. „Bis zum Feuer von Hesp Graken, dem Standort der NACHT und der Stromschnelle, sind es 175.530 Lichtjahre“, sagte Atlan. „Wir haben also Zeit, uns um einige wichtige Dinge zu kümmern. Als erstes werde ich Mondra Diamond in ihrer Kabine aufsuchen und mit ihr reden.“

„Ja, tu das“, stimmte Fee Kellind zu. „Sie muss sich ja von uns verlassen vorkommen, seitdem Delorian ... von ihr genommen wurde. Isoliert.“ „Eben deshalb gehe ich zu ihr. Danach kümmere ich mich um die Untersuchung des Carit-Nachfolgestoffes.“

„Die beiden Forschungsgruppen scheinen nicht voranzukommen. Sonst hätten sie längst etwas von sich hören lassen.“ Atlan nickte und erhob sich. Als er an Dao-Lin-H'ay vorbeikam, hielt die Kartanin seinen Arm fest. „Geh behutsam mit ihr um, Atlan“, bat sie ihn. „Oder möchtest du, dass ich zu ihr gehe?“

"Später sicher, Dao. Aber diesen ersten Weg muss ich machen. Trotzdem danke für deine Bereitschaft."

Sie ließ ihn los. Der Arkonide verließ die Zentrale. Er wollte auf dem Weg ein bisschen nachdenken und nahm deshalb nicht den schnellsten Weg per Bordtransmitter, sondern suchte per Antigravlift und Gleitbänder den Kabinentrakt auf, in dem Mondra lebte. Die junge Frau öffnete nicht sofort. Erst als er sich bereits umwandte, um sie in einer der Messen oder Kantinen zu suchen, glitt die Kabinentür zur Seite, und sie stand im Eingang.

"Hallo", sagte Atlan vorsichtig. "Du bist also doch zu Hause." Mondra Diamond blickte ihn fast ablehnend an. "Natürlich, wo sollte ich sonst sein?" fragte sie, und ihre Stimme klang barsch. Atlan hob beide Hände. "Entschuldige die überflüssige Feststellung. Ich bin gekommen, um mit dir zu reden. Ist das möglich? Ist es dir recht?"

Mondra warf einen Blick über die Schulter hinter sich. "Ich bin beschäftigt, wie du siehst. Ich muss aufräumen. Alle Baby-Utensilien müssen fort. Für eine kindgerechte Umgebung besteht keine Notwendigkeit mehr." Atlan sog tief die Luft ein und biss sich auf die Zähne. Ihr Blick war stur und trotzig. Das war nicht die wirkliche Mondra Diamond, erkannte er. Das war eine Frau, der man ihr Wertvollstes fortgenommen hatte. Nachdem sie kurz nach der Entstehung von ES gewirkt hatte, als habe sie alles akzeptiert, brach in ihr jetzt wieder das Bewusstsein durch, etwas Wichtiges verloren zu haben. Sie wehrte sich auf ihre Art dagegen, kämpferisch und unnachgiebig gegen sich selbst.

"Mondra, du kannst dich nicht für den Rest deines Lebens verstecken", appellierte Atlan an die ehemalige Agentin des Terranischen Liga-Dienstes.

"Oder willst du das tun? Willst du im Ernst diesen Weg gehen und alle vor den Kopf stoßen, die dich lieben?"

"Wenn sie mich lieben, warum haben sie mir nicht geholfen?" schleuderte sie ihm entgegen. "Als ES mir meinen Jungen wegnahm?"

Atlans Hände zuckten vor. Er fasste die junge Frau an den Schultern und rüttelte sie. Blitzschnell befreite sie sich mit einem speziellen Griff.

"Tu das nie wieder!" zischte sie ihn an.

"Niemals wieder, hörst du?"

"Willst du mich nicht anhören?" fragte er sanft. "Wenigstens für drei Minuten?"

"Du lässt dich nicht abschütteln, oder?"

"Nicht so leicht", gestand Atlan lächelnd.

Mondra trat zurück und bedeutete ihm einzutreten. Hinter ihm schloss sich die Kabinentür. Atlan atmete auf. Es sah schlimm aus. Überall lagen Kinderbekleidung und Spielzeug. Mondra hatte nicht gelogen. Sie war dabei, alles zu entfernen, was einmal Delorian Rhodan gehört hatte. Oder was sie an ihn erinnerte?

"Ich muss mich wohl für mein Verhalten entschuldigen, Atlan", sagte die junge Frau und forderte den Arkoniden auf, Platz zu nehmen. Atlan ließ sich in einem Sessel ihr gegenüber nieder, nachdem sie sich als erste gesetzt hatte. Sie schlug die Beine übereinander und startete für einen Moment gedankenversunken auf Delorians Sachen am Boden.

"Willst du etwas trinken?" fragte sie dann und ließ den Servoroboter kommen. Die fliegende Kugel mit den vielen Tentakeln schwebte über dem Tisch und wartete auf eine Bestellung. Atlan wählte einen Whisky, Mondra einen Fruchtsaft. Vurguzz gab es nicht mehr, der war längst ausgegangen und konnte mangels Rohstoff nicht mehr hergestellt werden. Wenig später stand das gewünschte auf der freischwebenden Tischplatte.

Atlan prostete ihr zu und wartete darauf, dass sie den Anfang machte. Die erste Klippe war genommen. Sie saßen zusammen und fauchten sich nicht mehr an der Tür an. "Ich nehme an, dass du mich trösten willst", sagte Mondra endlich. "Ich fürchte nur, da ist nichts zu trösten, Atlan. Keine noch so mitfühlenden Worte bringen mir meinen Sohn zurück."

"Ich weiß", sagte er und blickte sie direkt an.

"Wirklich? Glaubst du, ich wüsste nicht, was ihr alle denkt? Dass mit Hilfe von Delorian eine unermesslich wichtige Macht geboren wurde. - Ich pfeife darauf! Ich wollte einen ganz normalen Sohn großziehen. Ich wollte mit dem Vater Perry Rhodan eine Familie gründen, auch wenn ich an Perrys Seite gealtert wäre. Ein paar glückliche Jahre hätten wir auf jeden Fall gehabt. Dass ich jetzt kosmische Geschichte geschrieben habe, das ist nichts!"

"Ich bin nicht in deiner Lage, Mondra, aber ich glaube, ich kann dich verstehen. Deshalb ..."

"Verstehen?" Sie lachte heiser.

"Kannst du dir die furchtbare, riesige Leere vorstellen, die in mir ist? Nein, Atlan, das kannst du nicht, das kann niemand. Und trotzdem wirst du keine Träne von mir sehen. Ich werde kämpfen, kämpfen um eine Zukunft mit Perry."

"Das wollte ich von dir hören, Mondra", sagte der Arkonide. Mondra stand wieder auf und hob Babybekleidung auf, faltete sie und gab sie in eine Plastikkiste. Die junge Frau hatte also allem Anschein nach nicht vor, sie in den Konverter zu werfen und zu verbrennen.

"Ich wusste, dass du dich nicht aufgibst", sagte Atlan leise.

"Aufgeben? Das hieße, mich geschlagen geben. Wem? ES etwa? Mit der Superintelligenz will ich nichts mehr zu tun haben. Sie ist nicht mein Gott!"

"Superintelligenzen sind niemals Götter, selbst die Kosmokraten nicht. Gott ist etwas völlig anderes - etwas, das jeder Mensch für sich allein definieren muss. Aber ES trägt Delorian in sich. Wenn du ihm wieder begegnen würdest ..."

"Dann würde Delorian einen Weg finden, sich mir mitzuteilen, vielleicht sogar zu zeigen. Aber er wird nicht mehr mein Kind sein."

"Du bist zu hart, Mondra", sagte der Arkonide, der die unermessliche Verzweiflung dieser Frau spürte, aber auch ihre Kampfmoral und ihren Willen, sich niemals aufzugeben.

Mondra lachte rau auf. "Zu hart, ja? Ich will dir sagen, was mich aufrechterhält und so hart sein lässt: die Hoffnung, eines Tages mit Perry Rhodan ein zweites Kind zu zeugen - vorausgesetzt, Perry hat mich nicht längst vergessen. Denn wenn wir tatsächlich erst Ende 1303 NGZ in die Gegenwart zurückkehren, wenn das wirklich stimmt, dann werden für Perry zwölf Jahre vergangen sein."

"Aber Mondra", rief Atlan aus. "Zwölf Jahre bedeuten für einen Unsterblichen etwas anderes als für normale Menschen. Perry denkt an dich, und er würde viel länger warten als diese zwölf Jahre, solange es eine Hoffnung gibt, dass er dich wiedersieht."

Mondra hörte mit dem Sortieren auf und sah zu ihm auf. "Ist das wahr, Atlan?" fragte sie, zum erstenmal mit unsicherer Stimme. "Ich lege meine Hand dafür ins Feuer. Niemand - außer vielleicht unser alter Freund Reginald Bull- kennt Perry Rhodan so gut wie ich. Er wartet, Mondra, und er leidet genau wie du."

"Das kann er gar nicht. Perry weiß nicht einmal, was mit Delorian geschehen ist."

"Das natürlich nicht", musste Atlan zugeben. "Aber er wartet auf dich wie auf mich oder jeden anderen von uns. Nur auf dich viel mehr, weil er dich liebt." Mondra stand auf und ging neben seinem Sessel in die Hocke. Sie nahm seine Hände und blickte ihm in die Augen, suchend, forschend. Und dann brachen doch die Tränen aus ihr heraus. Atlan strich ihr durch das Haar und redete beruhigend auf sie ein.

Als er nach einer Stunde ihre Kabine verließ, hatte sich Mondra wieder beruhigt und räumte weiter Delorians Sachen fort. Dabei sang sie leise ein Kinderlied.

Der Arkonide nahm sich vor, sie bei nächster Gelegenheit wieder zu besuchen und dann womöglich unter Menschen zu bringen. Er wusste, wie schwer das sein würde, aber Mondra brauchte Gesellschaft und Abwechslung. Ihr Schmerz war groß, aber er würde sie auf Dauer zerstören, wenn sie sich nur ihm hingab.

Atlans nächster Weg führte ihn zu Steph La Nievand und seinen Mitarbeitern. Als der Arkonide bei ihnen eintraf, saßen vier völlig erschöpfte Wissenschaftler vor ihm. "Hallo, Atlan", begrüßte ihn La Nievand. Der Offizier für besondere Aufgaben hatte leicht gerötete Augen. "Wir wissen noch nicht alles, aber wir haben Ergebnisse."

"Dann Lasst sie mal hören." Atlan lächelte den Männern aufmunternd zu. La Nievand trank einen Schluck aus einer Plastikflasche. Dann räusperte er sich heftig, als habe er einen Frosch im Hals sitzen. "Zuerst einmal" begann er, "hat das Carit seine Schutzigenschaften völlig verloren, aber das ist ja nichts Neues."

"Allerdings nicht", bestätigte Atlan. "Das Carit hat sich als geradezu degeneriert erwiesen", fuhr der Hundert-Kilo-Mann mit dem blonden Bürstenhaarschnitt fort, der mit Vorliebe schwarze, lederähnliche Kleidung trug. "Es wurde transformiert zu einem neuen Stoff, der uns zum ersten Mal unterkommt,"

"Auch das ist bekannt", behauptete Atlan.

"Ich habe das neue Material Solonium genannt", sagte La Nievand, "weil offenbar ein Unikat der SOL und weiterhin golden. Sämtliche besonderen Eigenschaften des früheren Carits, also Energieaufnahme und -abstrahlung, extremer Schutzfaktor und so weiter, sind verschwunden."

"Wo sind Myles Kantor, Icho Tolot und Tangens der Falke?" fragte der Arkonide. "Beschäftigt. Sie fertigen an Ort und Stelle weitere Analysen an. Aber ich bin noch nicht zu Ende. Bei der Untersuchung haben wir in aller Eile versucht, die Materialeigenschaften des nun vorhandenen Carit-Derivats zu bestimmen. Hierbei ergaben sich folgende Parameter."

"Ich höre", sagte Atlan gespannt. "Es handelt sich um ein Material, das tatsächlich über die 1,56fache Festigkeit und Widerstandskraft von Ynkelonium-Terkonit-Stahl, also Ynkonit, verfügt. Das ist die 46,8fache Festigkeit von normalem Terkonit."

"Immerhin etwas", sagte Atlan sarkastisch. "Und weiter?"

"Die thermische Belastbarkeit ohne Verformungserscheinungen und dergleichen reicht bis exakt 150.544 Grad Celsius. Bearbeiten, also schneiden, bohren, schleifen, fräsen und so weiter, lässt sich das Solonium nur mit extrem energiereichen Desintegratorstrahlen." La Nievand grinste. "Das haben wir in mühseligen Experimenten herausgefunden."

"Ich bin beeindruckt", sagte Atlan. "Wir hatten uns weniger erwartet. Und wie ist es mit dem Schutzfaktor im Raumkampf?"

"Ähnlich wie Ynkonit bietet Solonium nur bis zu einem gewissen Grad Schutz vor Thermo- und Impulsstrahlen beziehungsweise Desintegratoren und Intervallgeschützen. Es ist jedoch eindeutig besser als Ynkonit - nur leider auf die SOL beschränkt. Auf absehbare Zeit wird es keine Reproduktion geben. Einerseits, weil kein Carit zur Verfügung steht, und zweitens, weil sich die Bedingungen der ES-Entstehung im INSHARAM schwerlich nochmals simulieren lassen."

"Und das Hypertakt-Triebwerk?" wollte Atlan wissen. "Und an die anderen Systeme, die mit Carit verbunden waren? Welche Konsequenzen ergeben sich für sie?"

"Sie werden aller Voraussicht nach weiter funktionieren wie bisher, lediglich ohne die vorherige Wunder- Widerstandsfähigkeit", sagte Steph La Nievand.

"Mit anderen Worten", fasste Atlan zusammen, "ist die SOL ab heute wieder ein normales Raumschiff."

"So könnte man es formulieren", bestätigte der Major.

6. Nacht-Acht

Crom Harkanvolter sah bereits die Abstimmungsniederlage auf sich und die Optimisten der NACHT zukommen. Zu tief saß der Schock, den Rue Kantasiaks Eröffnungen ausgelöst hatten. Und der Lord-Eunuch musste sich selbst vorwerfen, die Bevölkerung nicht sofort, nachdem er dies alles erfahren hatte, über die aktuellen Entwicklungen aufgeklärt zu haben.

Er sah und hörte, dass die überwiegende Mehrheit auf seiten der Zyniker stand. Was ihm jetzt als letzte Möglichkeit blieb, war, dass er selbst noch einmal das Wort ergriff und versuchte, einen Stimmungsumschwung herbeizuführen. "Du musst zu den Versammelten sprechen, Herr", drängte ihn Stap Crumero. "Sonst haben wir verloren." "Ich werde es tun", antwortete Crom und erhob sich.

Würdevoll schritt der Lord-Eunuch zum Rednerpult, ohne ein Konzept, nur mit seinem brennenden Anliegen, die Anlagen der NACHT angeschaltet zu lassen. "Mom'Serimer!" begann er dramatisch. "Ich habe die Argumente des Vertreters der Zyniker gehört und muss euch allen eingestehen, einen Fehler gemacht zu haben. Ich habe meine Informationspflicht vernachlässigt und nicht sofort Alarm gegeben, als ich von den dramatischen Veränderungen erfuhr. Dafür entschuldige ich mich und verspreche, dass dies nicht wieder vorkommen wird." Er machte eine kurze Pause. Niemand sprach, und zu seiner Überraschung buhte ihn auch niemand aus.

"Wir sind eine Schicksalsgemeinschaft", appellierte er an die Versammelten. "Wenn wir weiterleben dürfen, tun wir es alle. Wenn die Zyniker, der NACHT die überlebenswichtigen Anlagen abschalten, trifft es uns alle - auch jene, die nicht mit ihnen in den Tod gehen wollen, weil sie auf ESTARTU und die SOL warten und fest in ihrem Glauben sind. Freunde, ich rufe euch zu: Habt Geduld! Nacht-Acht wird durch die Beschädigungen an Nacht-Acht 3 nicht mehr ewig existieren. Aber die nächsten Generationen sollten noch versorgt werden können. Ich denke gar nicht einmal nur an sie, denn ich bin davon überzeugt, dass wir alle ESTARTUS oder der SOL Wiederkehr noch erleben werden. Vertraut darauf, Bewohner der NACHT. Wir wurden mit einer ungeheuer wichtigen Aufgabe betraut, vor Äonen, und wir dürfen uns nicht aus purem Pessimismus aus der Verantwortung stehlen."

Crom blickte sich um, registrierte die interessierten Blicke und hob seine Stimme an. "Lasst uns an die Zukunft glauben und an ESTARTU!" rief er, "Unser Leben hat einen Sinn. Es hat ihn immer gehabt. Wollt ihr das leugnen, dann leugnet ihr den Sinn der Existenz aller vergangenen Generationen von Mom'Serimern! Ist das eure Absicht? Dann kann ich nur sagen, ich schäme mich für mein Volk." Damit verließ er das Rednerpodest. Spärlicher Beifall brandete auf, zunächst. Dann steigerte er sich. Als Crom Harkanvolter sich wieder setzte, erhielt er stehende Ovationen.

Rue Kantasiak eilte nochmals zum Sprechpult. "Seid ihr so schnell umzustimmen?" fragte er, "Ist eure Überzeugung so wenig wert? Dann schäme ich mich für mein Volk!"

Wutschnaubend nahm Kantasiak in seiner Loge Platz. Der Vorsitzende, ein Eunuch namens Khalthor, bat um Abstimmung von den Sitzen aus. Zweihundert Mom'Serimer gaben ihre Stimme per Knopfdruck ab, und am Ende lautete das Ergebnis tatsächlich genau einhundert zu einhundert. Das war für Crom Harkanvolter im ersten Augenblick niederschmetternd, obwohl es noch zu seinen Gunsten war. Denn im Pattfall zählte die Stimme des Lord-Eunuchen doppelt.

Aber beim Patt stand der unterlegenen Partei das Recht auf sofortige Neu-Einberufung der Versammlung und anschließende Neuabstimmung zu. Bei den Katastrophen, die sich in der letzten Zeit in Nacht-Acht ereignet hatten, schwanten Crom Harkanvolter schlimme Dinge für die nächste Zukunft. Noch ein Desaster wie in Nacht-Acht 7, womöglich in einem der wichtigen Planetoiden, und die Zyniker der NACHT waren nicht mehr aufzuhalten. Er aber glaubte an die Rückkehr ESTARTUS oder der SOL. Und er war bereit, bis zum Letzten zu kämpfen.

Deshalb ließ er an diesem Abend einen Geheimbefehl an speziell ausgebildete Truppen der Optimisten der NACHT ergehen, um die wichtigsten Anlagen der NACHT vor Übergriffen durch die Zyniker zu schützen. Allerdings konnte der Lord-Eunuch noch nicht wissen, in welchem Maße auch die Zyniker heimlich aufgerüstet und ihre Truppen bestellt hatten. Er ging nur davon aus, dass sie ähnlich aktiv sein würden. Crom Harkanvolter sah mit großer Angst die Konfrontation kommen. Alles lief auf das Finale der NACHT hinaus ...

Der Lord-Eunuch lag wieder auf seinem breiten und weichen Bett. Die Kommunikationswand war eingeschaltet. Er war vertieft in die neuesten Nachrichten, die sich mit der weiteren Reparatur von Nacht-Acht 7 sowie der Diskussion und der Abstimmung über die Zukunft der Planetoiden beschäftigten. Wie erwartet hatten die Zyniker der NACHT eine neue Versammlung beantragt. Er musste ihnen diesen Wunsch erfüllen, ob er wollte oder nicht. Es würde wieder hin und her gehen, und das Ergebnis war so ungewiss wie beim erstenmal. Wer die bessere Rede hielt, der gewann. Es war ein Vabanquespiel. Als die Nachrichten vorüber waren, aktivierte Crom Harkanvolter die Musikwiedergabe und programmierte einige beruhigende Melodien, um zu meditieren. Er musste sich für eine Weile in sich selbst zurückziehen, zum Kern seines Seins gelangen und dort neue Kraft schöpfen. Garbam hatte er damit beauftragt, keine Besucher vorzulassen.

Doch die Versenkung war dem Lord Eunuchen nicht gegönnt. Noch bevor er mit seinen Sinnen die reale Welt verlassen konnte, summte sein linkes Armbandgerät. Verärgert zunächst, schlug er die Augen auf und drückte auf einen Knopf des Geräts. Sofort änderte sich das Summen. Es wurde zu einer Tonfolge, die nur eines signalisierte: Einer der Spezialisten, die die Ewigen Batterien und die Kontrollanlagen der Stromschnelle zu bewachen hatten, funkte Alarm!

Crom drückte einen weiteren Knopf, und über dem Armbandgerät entstand das Holo des Eunuchen, der nach ihm rief. »Barion«, sagte der Lord-Eunuch, erfüllt von schlimmen Ahnungen. "Was gibt es? Wir hatten vereinbart, dass du dich nur im Fall eines Angriffs bei mir meldest. Ist es schon so weit gekommen?" "Leider ja, Herr. Ein Sabotagetrupp der Zyniker der NACHT hat versucht, an die Kontrollen der Stromschnelle zu gelangen. Wir konnten sie zurückschlagen. Sie sind geflohen, aber sie werden mit Verstärkung wiederkommen."

Crom Harkanvolter war schockiert. Zwar hatte er Vorkehrungen getroffen, die sich jetzt bewährt hatten, aber dass es tatsächlich zu Sabotageversuchen der Zyniker kommen würde, das hatte er nicht wirklich geglaubt. "Gab es Tote oder Verletzte?" fragte er aufgeregt.

"Nein, Herr. Keine Toten." Barion stammelte, so schnell er konnte. "Einige Leichtverletzte, mehr nicht. Wir haben auf bei den Seiten nur unsere Fäuste und einige Knüppel eingesetzt."

War dies der Anfang vom Ende? Zum erstenmal überhaupt kämpften Mom'Serimer gegeneinander. Wenn das eskalierte, konnte es schnell zum offenen Bürgerkrieg kommen. Das durfte nicht geschehen!

"Ich schicke euch Verstärkung, Barion", sagte der Lord-Eunuch dennoch. "Die wichtigen Anlagen müssen geschützt werden."

"Haben wir die Erlaubnis, im Notfall unsere Waffen einzusetzen?" fragte der Eunuch.

"Ja", sagte Harkanvolter gequält. "Aber schießt wirklich nur im äußersten Notfall. Ich werde sehen, was ich tun kann, um weitere Sabotageversuche zu unterbinden, Gib mir wieder Nachricht, falls etwas passiert."

"Selbstverständlich, Herr!"

Crom beendete die Verbindung, Dann stand er auf - und setzte sich gleich wieder, als ihn ein Schwindel erfasste und er das Gleichgewicht zu verlieren drohte, Mom'Serimer gegen Mom'Serimer im Kampf! Das hatte er sich bis jetzt nicht vorstellen können. Und er musste weitere Eunuchen abstellen, um die wertvollen Anlagen zu verteidigen. Er musste den Schießbefehl geben, mit dem der Bürgerkrieg vielleicht seinen Anfang nehmen würde.

Crom Harkanvolter rief dem Steuercomputer seiner Kom-Wand zu, eine Verbindung zu Rue Kantasiak herzustellen. Sie kam mit einiger Verzögerung zustande.

Rue Kantasiak stand als Holo-Abbild vor Crom Harkanvolter, in eine grüne Kombination gehüllt. "Du hast nach mir gerufen", stellte er fest. "Was gibt es denn derzeit Wichtiges zu besprechen?"

Crom blieb fast die Luft weg angesichts solcher Kaltschnäuzigkeit. Dann aber fasste er sich. Er war der Lord-Eunuch, er musste konzentriert bleiben. "Das weißt du ganz genau!" schnatterte er aufgeregt. "Du hast Sabotagetrupps losgeschickt, um die Ewigen Batterien und die Stromschnelle abzuschalten! Was dir auf legalem Weg nicht gelang, versuchst du nun mit Gewalt! Ich fordere dich auf, deine Leute sofort zurückzuziehen, Rue Kantasiak! Oder ich stelle dich vor allen Mom'Serimern bloß." Der Zyniker wirkte betroffen. Er setzte zweimal zum Sprechen an. Erst beim drittenmal gelang es.

"Ich weiß nichts von Sabotagetrupps", sagte er, ebenfalls aufgeregt und entsprechend schnell. "Das musst du mir glauben. Ich habe keinen einzigen Mom'Serimer losgeschickt, um die Anlagen zu beschädigen oder abzuschalten."

Crom kannte Kantasiak gut genug, um festzustellen, dass er die Wahrheit sprach. Aber war er nicht der Anführer der Zyniker? "Wer war es dann?" fragte er. "Wer könnte es gewesen sein, der die Truppen in Marsch setzte?"

"Ich habe einen Verdacht", sagte Kantasiak. "Gib mir Zeit, unternimm nichts ohne Not. Wir sind zwar politische Gegner, Lord-Eunuch, aber mit diesen Mitteln arbeite ich nicht."

"Ich glaube es dir, Rue Kantasiak. Wer auch immer auf eurer Seite für den versuchten Anschlag verantwortlich ist, halte ihn auf. Lass es nicht zu einer Eskalation kommen. Das ist jetzt deine Verantwortung."

"Ich weiß", sagte der Zyniker. "Ich werde tun, was ich kann." "Das musst du auch", sagte Crom Harkanvolter eindringlich.

Rue Kantasiak war innerlich aufgewühlt. Er fühlte sich hintergangen, verraten und verkauft. Alef Aldee hatte alle Mühe, ihn zu beruhigen. "Er hat sein Versprechen gebrochen!" sagte er immer wieder. "Ich hätte die Abschaltung mit politischen Mitteln erreicht, er aber will den Krieg. Aber er soll sich getäuscht haben! Alef, stell mir eine Verbindung zu Mars Overlott her, bitte!"

"Erst wenn du dich beruhigt hast, Liebster. In deinem jetzigen Zustand kannst du nicht mit ihm reden. Er ist dir überlegen, wenn du aus deiner Aufregung heraus zu ihm sprichst."

"Er ist kalt, Alef, eiskalt. Jetzt weiß ich, dass er die Entscheidung mit brutalen Mitteln will und nicht in einer kollektiven Überlegung aller Mom'Serimer. Das müssen wir verhindern. Und deshalb habe ich auch keine Zeit zu verschenken. Ich bin schon wieder ruhig genug, um ihm ins Gesicht zu sehen. Bitte schaffe mir die Verbindung!"

"Wenn du es wünschst ..."

Nach einer halben Minute stand Rue Kantasiak Mars Overlotts Holo gegenüber. Diesmal war der ganze Mann dreidimensional projiziert. "Ich habe auf deinen Anruf gewartet, Rue", sagte Overlott. "Du weißt also bereits von meinen Aktivitäten, um dem sinnlosen Zustand ein Ende zu setzen."

"Du hast mir versprochen, noch einige Seg zu warten!" antwortete Kantasiak. "Seitdem sind gerade zwei Seg vergangen. In der kommenden Versammlung hätten wir die Mehrheit gewonnen, denn die Argumente des Lord-Eunuchen sind alt und verschwunden. Wir hätten die Abschaltung der Anlagen erreicht - auf friedlichem Weg. Durch deine Aktion hast du nicht nur mich hintergangen und unglaublich gemacht, sondern auch die Position des Gegners gestärkt. Crom Harkanvolter wird auf der Versammlung von dem versuchten Anschlag berichten und eine Welle der Empörung entfachen."

"Bist du jetzt fertig?" fragte Overlott provozierend langsam. "Ich warne dich, Mars. Zieh deine Leute zurück, sonst geschieht ein Unglück!"

"Du willst mir drohen, Rue Kantasiak?"

"Ich werde mich auf der Versammlung öffentlich von dir distanzieren. Ich werde den Mom'Serimern sagen, wer hinter den Anschlägen steckt. Du bist kein Vertreter der Zyniker der NACHT mehr, du bist ein gemeingefährlicher Verbrecher!" Mars Overlott lachte auf, seine Tentakel zitterten.

"Aber wer wird denn solche Worte in den Mund nehmen, mein Freund!" spottete er. "Glaubst du, es machte mir noch etwas aus, ob ich als Zyniker der NACHT angesehen werde oder nicht? Ich weiß, dass du keinen Erfolg haben wirst, deshalb gehe ich von nun an allein meinen Weg. Wage es besser nicht, mir dabei in die Quere zu kommen. Ich bin von ausgebildeten Kämpfern umgeben, die Waffen haben und damit umgehen können. Dies ist eine Warnung, Rue Kantasiak. Spar dir deinen Auftritt bei dieser lächerlichen Versammlung. Meine Leute werden die Angelegenheit regeln, auf ihre Weise. Das Problem der Anlagen besteht quasi schon nicht mehr. Der nächste Angriff wird erfolgreich sein. Und dann wird es keine Ewigen Batterien und keine Stromschnelle mehr geben."

"Du bist verrückt", schnatterte Kantasiak außer sich. "Wahnsinnig!" Mars Overlott lachte erneut auf; dann erlosch sein Bild vor ihm. Rue Kantasiak musste sich setzen. Alef Aldee führte ihn zu einem Sessel, in dem er Platz nahm. Dann holte er ihm ein beruhigendes und gleichzeitig anregendes Getränk. Nach zehn Minuten fühlte Rue sich besser. "Es ist wichtig, dass die Versammlung sofort einberufen wird", sagte Kantasiak dann. "Noch ist vielleicht nicht alles verloren. Wenn ich mich offiziell von Overlott und seinen Leuten distanzieren, können wir die Abstimmung vielleicht doch gewinnen. Die Mom'Serimer werden sehen, dass ich nicht gegen ihre Interessen handle."

Alef Aldee bedachte ihn mit einem mitleidigen Blick. "Glaubst du das wirklich, Rue?" fragte er. "Wie es auch kommen mag, wir haben verloren. Die Entscheidung fällt an anderer Stelle. Die Zeit des Redens ist jetzt vorbei ..."

7. SOL

Es waren noch 31 Stunden bis zum Ablauf der Drei-Tage-Frist, als die SOL das Zielgebiet erreichte. Das Feuer von Hesp Graken waberte wie die Korona einer Gigantsonne im All, und mittendrin lag die Stromschnelle, Einflugschneise und einziger Weg hinein in die NACHT. Major Viena Zakata war von der Ortungszentrale aus zugeschaltet. In seinem Halo drehte er den Kopf nach rechts und nach links, nickte und stellte Fragen. Offenbar herrschte bei ihm heftige Kommunikation.

Die SOL drosselte ihre Geschwindigkeit, bis sie mit nur noch einem Prozent Licht zehn Lichtstunden vor dem 1220 Kilometer durchmessenden Kugelfeld der Stromschnelle fast "stand". Roman Muel-Chen hatte die SERT-Haube noch nicht abgenommen. Offenbar wartete er darauf, dass er bald wieder in Aktion treten musste.

"Habt ihr Ergebnisse, Viena?" fragte Fee Kellind ungeduldig. Der Major, dem ihre Frage per Funk übertragen wurde, wandte sich direkt an sie. "Wir haben gerade unsere Fernortungen abgeschlossen. Kommandantin", sagte er. "Das Ergebnis wird euch nicht gefallen. In unmittelbarer Nähe der Stromschnelle stehen etwa zehntausend mundänische Raumschiffe, eine Wachflotte offensichtlich."

"Zehntausend ...", sagte Fee gedehnt und sah sich unter ihren Offizieren und den anwesenden Unsterblichen um. Sie strich ihre blonden Haare zurück.

"Damit war zu rechnen. Was tun wir also?"

"Selbst mit Hilfe des Hypertakt-Triebwerks wäre es ein unberechenbares Vabanquespiel, den direkten Anflug zu wagen", sagte Atlan. "Natürlich könnten wir es versuchen. Der Überraschungseffekt wäre zweifellos auf unserer Seite. Aber wenn die Mundänen schnell und gezielt reagieren, kann es zu spät für uns sein."

"Das sehe ich genauso", pflichtete ihm Don Kerk'radian bei. "Atlan hat recht. Wir könnten versuchen, mit Hilfe des Hypertakt-Triebwerks in unmittelbare Nähe der Stromschnelle zu gelangen und dann in den Tunnel einzutauchen, bevor die Mundänen auf uns reagieren. Der Erfolg scheint mir aber eher unwahrscheinlich. Es ist eine Wachflotte, die sich entsprechend schnell auf jede neue Situation einstellen kann. Und gegen das konzentrierte Feuer von zehntausend Kriegstürmen oder Kriegsleichtern haben wir ohne Carit-Hülle keine Chance der Paratron in allen Ehren."

"Allerdings drängt die Zeit", stellte Steph La Nievand fest, der inzwischen in die Zentrale zurückgekehrt war. "Welche Alternativen haben wir also?"

"Wer hat Vorschläge?" fragte Fee Kellind laut. Die Antwort kam ausgerechnet von Viena Zakata. Der Major sagte: "Wir sollten versuchen, die Truppenstärke der Mundänen an der Stromschnelle zu reduzieren."

"Und wie stellst du dir das vor, Viena?" "Ich bin gewiss kein Stratege, aber ich habe doch etwas Phantasie. Wie wäre es denn, wenn wir uns den Mundänen auf Schleichfahrt näherten, dann das Feuer auf sie eröffneten und blitzschnell wieder im Weltraum verschwänden? Sie würden uns verfolgen und wir ihre Reihen auseinanderziehen. Wenn wir dann genauso schnell wieder zurückstoßen, finden wir höchstens noch die Hälfte der Schiffe vor."

"Das hat zwar etwas für sich", meinte Fee, "aber ich bezweifle dass uns die Mundänen auf unserer Schleichfahrt nicht orten würden."

"Trotzdem hat Viena im Prinzip vollkommen recht", sagte Atlan. "Wir müssen die Flotte dezimieren, die Truppenstärke an der Stromschnelle reduzieren." "Und was fällt dir dazu ein?" wollte die Kommandantin wissen.

"Wie gesagt, Vianas Ansatz war schon richtig. Wir dürfen uns den Mundänen aber nicht weiter nähern, ohne das Risiko einer Ortung heraufzubeschwören. Im Gegenteil, ich schlage vor, es mit einem simplen Bauerntrick zu versuchen."

"Einem ... Bauerntrick?" fragte Fee verständnislos.

"Ich erkläre dir das später einmal. Worum es geht: Die SOL sollte auf der Stelle stoppen und wenden. Wir müssen uns den nächstgelegenen Mundänen-Stützpunkt vornehmen und dort soviel Ärger wie möglich stiften. Der Stützpunkt wird logischerweise Verstärkung anfordern, da die SOL weiterhin von den Mundänen dringend gesucht wird."

"Ich verstehe!" sagte Don Kerk'radian begeistert. "Und die nächste größere Flotte, die Unterstützung schicken könnte, ist die Wachflotte von Hesp Graken!"

"Genauso denke ich mir das", sagte Atlan. "Und während die mundänische Unterstützung unterwegs ist, in einem zeitlich kalkulierbaren Rahmen, tritt die SOL den Flug in Richtung Stromschnelle an und trifft dort - hoffentlich! - auf eine bedeutend verringerte Truppenstärke."

"Das ist es!" sagte Kerk'radian.

Fee Kellind wirkte eher skeptisch und zog eine Schnute. "Es gibt einen gewaltigen Nachteil dabei", sagte sie. "Die Wachflotte von Hesp Graken wird auf diese Weise gewarnt werden. Es gibt also für uns keinen Überraschungseffekt mehr, wenn wir an der Stromschnelle auftauchen."

Gemurmel setzte ein. Alle sprachen durcheinander. Schließlich sah sich die Kommandantin in der Defensive. Es zeichnete sich eine klare Mehrheit für Atlans Plan ab. "Gut, gut!" rief sie. "Ich gebe mich geschlagen. Wie machen es so, wie Atlan es gesagt hat. Die Frage ist, welches Mundänen-System nehmen wir?"

"Wir informieren uns einfach", antwortete ihr der Arkonide. "Schließlich haben uns die Tharoidoner mit Sternkarten versorgt."

SENECA projizierte die Sternkarten mitten in die Zentrale. Aufgrund der desolaten Situation, in der sich die Galaktische Krone seit Jahrhunderten befand, waren die Karten nicht sonderlich exakt. Für eine grundsätzliche Orientierung mussten sie aber reichen, Atlan wusste, dass dies ein Risiko bedeutete, aber ihm blieb nichts anderes übrig, als sich darauf zu verlassen.

Das anzugreifende System - das war nach dem eingehenden Studium der Sternkarten das Omurtheon-System mit dreizehn Planeten, von denen der vierte von den Mundänen erobert worden sein sollte. Atlans Blicke klebten an den Monitoren, als die SOL nach kurzem Hypertakt-Manöver kurz vor dem Ziel in den Normalraum zurückstürzte. Die gelbe Sonne Omurtheon stand vierzig Lichtjahre von der Stromschnelle entfernt. In diesem Umkreis war in den alten Karten keine andere Bastion der Mundänen verzeichnet.

Atlan hielt den Atem an. Was, wenn sich in diesem System eine starke Kampfflotte der Mundänen befand? Es dauerte eine halbe Minute, bis Viena Zakata seine Befürchtungen zerstreuen konnte. "Wir orten etwa fünfhundert Mundänen-Schiffe", meldete der Ortungschef, "vorwiegend kleinere Einheiten. Wir haben eine gute Chance gegen sie, wenn wir angreifen."

"Ich will kein Gemetzel", sagte Atlan deutlich. "Es geht nur darum, über Omurtheon-IV aufzutauchen und soviel Verwirrung wie möglich zu stiften. Für die Mundänen muss es so aussehen, als wollten wir den Planeten erobern."

"Was sollten wir davon haben, eine wahrscheinlich ausgebeutete und noch dazu relativ unwichtige Welt zu erobern?" fragte Fee Kellind. "Ich bezweifle, dass sich die Mundänen in der ersten Überraschung diese Fragen stellen werden", meinte der Arkonide. "Sie werden um Hilfe funken und die SOL dabei beschreiben. Alles Weitere ist Glückssache. Es geht für sie um die SOL, nicht um den Planeten."

"Du hast mich überzeugt", sagte Fee. "Roman, wir fliegen in das System ein und entfesseln über dem vierten Planeten einen Feuertanz. Don, wir feuern ungezielt, ich will keine unschuldigen Opfer."

"Seit wann sind die Mundänen unschuldige Opfer?" fragte Kerk'radian mit verbissenem Unterton, nickte aber dann. Fee Kellind war die Kommandantin.

Atlan war zufrieden. Er sah, wie Roman Muel-Chens Gestalt sich unter der SERT-Haube straffte. Dann nahm die SOL schnell Fahrt auf und ging für wenige Sekunden in den Hypertakt.

Als sie wieder im Normaluniversum herauskam, blitzten nicht nur die Abermilliarden Sterne der Galaxis Segafrendo vor ihr, sondern auch die Orterechos der fünfhundert Mundänen-Raumer. Die SOL, noch stark abbremsend, begann sofort zu feuern. Die Strahlen ihrer Geschütze und die Entladungen der Transformkanonen gingen bewusst zwischen die mundänischen Einheiten. Trotzdem musste es dort bei deren Besatzungen so aussehen, als ginge für sie die Welt in einem einzigen Feuersturm unter. Die Raumschiffe stoben in wilder Panik auseinander. Sie mussten den Angreifer sofort geortet und identifiziert haben. Es war genauso folgerichtig, dass sie um Hilfe riefen - und die kam, wenn alles nach Plan lief, von der Stromschnelle im Feuer von Hesp Graken. Nach zehn Minuten blies Fee Kellind zum Rückzug. Die SOL hob ihre Fahrt auf und beschleunigte in Gegenrichtung, während die mundänischen Einheiten noch nach einer Formation zum Angriff auf sie suchten. Über Omurtheon-IV herrschte das totale Chaos.

"Hoffen wir, dass dein Plan funktioniert, Atlan", sagte Fee Kellind. "Sonst haben wir nämlich verloren."

"Ja", sagte der Arkonide nur und blickte weiter auf die Anzeigen, die das Geschehen in dem Sonnensystem zeigten. Und nur seine Tränen aus den Albinoaugen zeigten, wie aufgeregt er war. Jetzt war er der Jäger, der alles auf eine Karte gesetzt hatte. Der geringste Fehler in seinen Überlegungen konnte das Ende bedeuten.

Der mundänische Heerführer Shriftenz, der mit seiner Flotte die Vernichtung der Kronenwelt Orlyndie vorgenommen hatte, war zu seiner eigenen negativen Überraschung als Kommandant zur zehntausend Einheiten starken Wachflotte von Hesp Graken zurückversetzt worden - exakt jenes Kommando, das er als Nachfolger Cugarittmos übernommen hatte.

Seine Hoffnungen auf einen raschen Aufstieg, wie er in den Invasionsflotten der Mundänen ja oft genug vorkam, waren somit vorerst dahin.

Dementsprechend war seine Laune. Er redete kaum noch mit seinen Untergebenen, und 'wenn doch, dann schnauzte er sie an oder machte sich in beleidigender Weise über sie lustig. Er wusste, dass er dafür gehasst wurde, aber das machte ihm nicht allzu viel aus.

Tagelang hatte er mit seiner Wachflotte hier, am Feuer von Hesp Graken, auf der Lauer gelegen, immer in der Hoffnung, das von allen gesuchte goldene Hantelschiff möge erscheinen und den Weg zurück in die NACHT suchen. Vielleicht ergab sich dann die ersehnte Beförderung, wenn er mit dem fremden Schiff fertig würde.

Dementsprechend elektrisiert war er, als aus dem Omurtheon-System die Nachricht kam, ein goldenfarbendes Raumschiff sei aus dem Nichts erschienen und habe Omurtheon-IV angegriffen. Das Omurtheon-System bat dringend um Hilfe. Heerführer Shriftenz, ein bekannt entscheidungsschwacher Charakter, war von einer Sekunde zur anderen hoffnungslos überfordert.

Was sollte er tun? Seine Flotte zusammenhalten oder Teile von ihr nach Omurtheon schicken? Was war wichtiger? Er wusste, dass von allen S-Zentranten die Suche nach dem fremden Hantelschiff mit allem Vorrang betrieben wurde. Und wenn er es jetzt angriff und unschädlich machte? In dem Fall würde ihm niemand mehr eine Beförderung streitig machen können.

Shriftenz traf eine, wie er glaubte, diplomatische Entscheidung. Er teilte seine Flotte in 7500 Einheiten, die sich unverzüglich auf den Weg zum Omurtheon-System zu machen hatten, während er selbst bei den 2500 verbliebenen Einheiten am Feuer von Hesp Graken die Fäden in der Hand zu halten versuchte. Diesmal entkommt ihr mir nicht! dachte er grimmig. Mit 7500 Kriegsschiffen werdet auch ihr nicht fertig!

Er sah auf dem Ortungsschirm, wie seine Flotte aus dem Normalraum verschwand, und stellte sich vor, wie die Besatzung des Hantelschiffs die kalte Panik treffen würde, wenn sie Tausende von Zackenraumern aus dem Hyperraum kommen sah. Er hatte den Befehl gegeben, die Hantel nur manövrierunfähig zu schießen und nicht zu vernichten.

Shriftenz überlegte, ob er schon jetzt eine Meldung an den nächsten S-Zentranten funken sollte. Schließlich entschied er sich dagegen. Er wollte das Oberkommando diesmal vor vollendete Tatsachen stellen und ihm das Hantelschiff in kampf- und fluchtunfähigem Zustand präsentieren. Er wollte sicher sein, dass tatsächlich nichts mehr schief gehen konnte. Seine Vorsicht sollte sich als berechtigt erweisen.

Nur Minuten nachdem seine 7500 Einheiten in den Hyperraum gegangen waren, erreichte ihn aus dem Omurtheon-System die Meldung, das goldene Schiff habe sich unvermittelt und spurlos, zurückgezogen.

"Verdammt!" knurrte der Mundäne. "Was bedeutet das?" Er spürte instinktiv, dass er einen Fehler begangen hatte, seine Flotte zu teilen. Hatte der Gegner ihn hereingelegt? Der Alarm, der plötzlich durch seinen Kriegsturm gellte, gab ihm die Antwort.

Roman Muel-Chen flog die SOL so, als sei er mit ihr verwachsen, eine Einheit. Er übermittelte dem Schiff in irrsinniger Geschwindigkeit seine gedanklichen Befehle über die SERT-Haube. Es gab keinen Zeitverlust zwischen Befehl und Ausführung. Der Emotionaut steuerte das Schiff bei aktiviertem Hypertakt-Orter an das Feuer von Hesp Graken heran. In der SOL herrschte Vollalarm. Jeder saß wieder angeschnallt an seinem Platz, bis auf Icho Tolot. Jeder wartete auf den entscheidenden Augenblick.

Und dann war es soweit... "Jetzt!" flüsterte der Emotionaut. An der vorberechneten Stelle trat das Hantelschiff mitten im »Höllengebiet« aus dem Hypertakt heraus. Sofort flammte der Paratronschild auf. Die Ortung fand die 2500 Schiffe der Mundänen, aber von diesen schien keine Gefahr mehr auszugehen. Es kam jetzt darauf an, die SOL zügig und so präzise wie möglich in den Tunnel hineinzusteuern, die Stromschnelle. Und natürlich hoffte man auf die folgerichtige Reaktion der Mom'Serimer, die den Einflug in die Stromschnelle von Nacht-Acht aus kontrollierten.

Über sechstausend Raumfahrer hielten den Atem an. In der Zentrale sprach niemand ein überflüssiges Wort. Major Viena Zakata teilte mit, dass die Mundänen Fahrt aufgenommen hätten und sich näherten. Aber der Vorsprung der SOL war so groß, dass man den Rest der Wachflotte ruhig ignorieren konnte. Alles drehte sich um die Stromschnelle, deren Kugelfeld vor dem Hantelschiff sprunghaft zu wachsen schien. Die SOL flog darauf zu. Roman Muel-Chen steuerte das Schiff so genau, wie es höchstens eine Syntronik könnte.

Sie erreichten die Stromschnelle – und waren im Innern des Tunnels angelangt! "Nun können wir nur noch beten", sagte Fee Kellind in die atemlose Stille hinein. Niemand jubelte. Noch war es nicht geschafft. Aber alle atmeten erst einmal durch. "Beten", sagte die Kommandantin leise weiter, "dass die Mom'Serimer keinen Fehler begehen und uns den Durchflug durch die Stromschnelle endlich freigeben ..."

8. Nacht-Acht

Rue Kantasiak hatte lange mit sich gerungen, bevor er Crom Harkanvolter anrief und ihm von seinem Gespräch mit Mars Overlott berichtete. Er verriet seinen früheren Gesinnungsgenossen, um ein zu erwartendes Blutvergießen größeren Ausmaßes zu verhindern. Er Hasste sich fast dafür und empfand Verachtung für sich selbst, aber er wusste keinen anderen Weg mehr.

Alef Aldee hatte ihn unterstützt und ihm zugeredet, diesen Schritt zu tun. Er hatte versucht, ihn zu trösten, ihn in den Arm genommen und ihm aufmunternde Worte gesagt. Etwas hatte es geholfen. Rue Kantasiak fühlte sich nicht ganz allein.

Jetzt stand ihm Crom Harkanvolter gegenüber, als wäre er leibhaftig da. Alef Aldee hielt Rues rechte Hand. Bevor er für Kantasiak dieses Gespräch hergestellt hatte, hatte dieser mit einigen anderen Zynikern der NACHT gesprochen, von denen er wusste, dass sie Mars Overlotts Politik wie er ablehnten.

"Ich habe mit deinem Anruf gerechnet", sagte der Lord-Eunuch. "Oder besser: Ich habe darauf gehofft. Hast du etwas herausgefunden? Weißt du, wer hinter dem versuchten Anschlag steckt?"

Rue Kantasiak holte tief Luft. "Allerdings", sagte er dann. "Du kennst ihn auch. Es ist Mars Overlott."

"Overlott!" schnatterte Crom. "Ihm traue ich das allerdings zu. Ich hätte von selbst darauf kommen müssen."

"Ich habe mit ihm bereits gebrochen", teilte Rue Kantasiak mit. "Er gehört nicht mehr zu den Zynikern der NACHT, er ist ein gefährlicher Einzelgänger. Lord-Eunuch, ich sagte es schon einmal: Wir sind politische Gegner. Aber die Situation zwingt mich, dir meine Zusammenarbeit anzubieten. Ich verzichte auch vorerst auf eine neue Versammlung."

"Dann muss etwas Schwerwiegendes geschehen sein." "Das ist es. Mars Overlott plant einen weiteren, diesmal größer angelegten Angriff auf die wichtigen Anlagen. Er schreckt dabei nicht vor dem Einsatz von Waffen zurück. Ich weiß nicht, über welche Arsenalen er verfügt, aber du solltest es wissen. Wenn du es kannst, dann triff Gegenmaßnahmen. Auf mich kannst du dabei zählen - und auf die Unterstützung von einem guten Dutzend kampfbereiter Mom'Serimer."

"Wir schließen also einen Pakt?" fragte Crom Harkanvolter.

"Wir schließen einen Pakt, bis die Gefahr eines Bürgerkrieges beseitigt ist. Danach kämpfen wir wieder mit politischen Mitteln. Aber ich will nicht dabei zusehen, wie unschuldiges Blut fließt."

"Wenn du mit politischen Mitteln erreichen würdest, dass die Anlagen abgeschaltet werden, würden die Mom'Serimer auch sterben", hielt ihm der Lord-Eunuch entgegen. "Aber nicht so! Und durch die Zerstörungen an Nacht-Acht 3 ist unser Volk sowieso zum Untergang verurteilt. Das scheint du in jeder Auseinandersetzung zu vergessen. Die Zerstörungen, hervorgerufen durch das Raumschiff SOL!" Crom Harkanvolter hob eine Hand, als wolle er um Ruhe bitten. "Wie wollen uns jetzt nicht wieder streiten, Rue Kantasiak. Die Zeit drängt. Ich selbst werde mich sofort zu der Schaltstation begeben, von der aus die Stromschnelle schalttechnisch kontrolliert wird. Ich habe auch Kämpfer dort, die die Lage hoffentlich im Griff haben. Die Station liegt hier in Nacht-Acht 1, wie du weißt."

"Dann begeben sich die ewigen Batterien in Nacht-Acht 2", verkündete Rue Kantasiak. "Wir sollten Kontakt halten." "Ja, das tun wir", versprach der Lord-Eunuch. "Und ... danke."

Das Holo des mächtigsten Mom'Serimers erlosch. Rue Kantasiak starrte auf die leere Stelle, bis er die Berührung im Nacken spürte. Alef kralte ihn sanft.

"Du bist noch nicht ganz von dem überzeugt, was du tun willst", erriet Alef Aldee.

"Wie auch?" fragte Rue gequält. "Ich bin dabei, alles umzukehren, an das ich bisher geglaubt habe. Mein halbes Leben lang habe ich gegen diese verdammten Batterien und die Stromschnelle gekämpft – und nun mache ich mich auf den Weg, um sie zu verteidigen! Wie passt das zusammen?"

"Du tust das Richtige", sagte Alef Aldee. In diesem Moment summte Kantasiaks Armbandgerät.

Es war fast der gleiche Augenblick, in dem auch Crom Harkanvolter eine weitere Nachricht seines Vertrauten Barion erhielt. Es war das, was er befürchtet hatte. Barion berichtete, dass die Zyniker der NACHT die Schaltstation der Stromschnelle und die ewigen Batterien gleichzeitig angriffen

und dabei von ihren Waffen Gebrauch machten. Die Verteidiger schossen zurück. Ein wildes Gefecht war im Gange. Es gab bereits die ersten Toten und Verletzten. "Ich komme selbst", sagte der Lord-Eunuch und unterbrach die Verbindung. Rasch rief er Garbam herbei, dem er auftrag, für ihn eine Waffe und einen Körperschutzschirm zu besorgen. Garbam versuchte vergebens, ihn von seinem Vorhaben abzubringen. Crom Harkanvolter bestand darauf. Also gehorchte der Eunuch. Crom trieb ihn zu höchster Eile an. Nach fünf Minuten war er mit allem zurück, was sein Herr verlangt hatte. Der Schutzschirmprojektor wurde an einem Gürtel umgeschnallt.

Das kurze Strahlgewehr lag gut im Arm. Es war verstellbar. Crom schaltete es auf paralisieren. Er wollte keinen Gegner töten, auch dann nicht, wenn sie weniger Rücksicht nahmen. "Ich habe einen zweiten Schutzschirmprojektor und eine zweite Waffe mitgebracht", sagte Garbam. "Ich begleite dich, Herr." Zuerst wollte Crom Harkanvolter ablehnen, aber dann nickte er mit den Gehirmentakeln. "Es ist gut, Garbam. Zu zweit haben wir bessere Chancen."

Das war untertrieben, denn sie gingen nicht nur zu zweit. Ein halbes Dutzend bewaffneter Eunuchen begleitete sie. Crooms Gemächer waren nun verlassen, aber was bedeutete das jetzt schon? Es gab keine Reichtümer, die man hätte stehlen können.

Crooms kleine Streitmacht vertraute sich Laufbändern, einer Expressbahn und Antigravlifts an, bis sie fast an ihrem Ziel angekommen war. Schon von ferne hörten sie das Fauchen von Schüssen. Crom aktivierte seinen Schutzschirm, die anderen taten es auch. Er ging gebückt und hatte den Schaft des Gewehrs fest umklammert. Garbam versuchte, sich vor ihn zu schieben, aber das wehrte er ab. Er wollte als erster sehen, was vor sich ging. Er war der Lord-Eunuch. Vielleicht reichte sein bloßes Erscheinen schon, um die Angreifer die Flucht ergreifen zu lassen.

Er sah sie von hinten, als er an der Spitze seiner kleinen Gruppe einen der eigentlichen Schaltzentrale vorgelagerten Raum erreichte. Sie lagen in ihren Deckungen und feuerten in den Schaltraum hinein. Crom Harkanvolter blieb fast das Herz stehen. Was, wenn sie mit ihren Strahlsalven schon wertvolle Geräte beschädigt hatten? Wenn sich die Stromschnelle schon nicht mehr kontrollieren ließ?

Er gab seinen Leuten ein Zeichen. Dann eröffnete er ohne Vorwarnung das Feuer. Gelähmt sackten die ersten Rebellen zu Boden und blieben dort reglos liegen. Als die anderen die neue Situation erfassten und sich umwandten, drehten sie sich genau in die nächsten Salven hinein. Auch Harkanvolters Begleiter schossen mit Paralysestrahlen. Sie fällten einen der Angreifer nach dem anderen.

Als nur noch knapp die Hälfte von ihnen übrig war, ergriffen die letzten die Flucht. Einer feuerte mit Thermostrahlen auf den Lord-Eunuchen, dessen Schutzschirm in heller Glut aufleuchtete und die auftreffenden Energien absorbierte.

Aber der Raum war frei. Blitzschnell liefen Crom und seine Mom'Serimer zu den Barrikaden, die die Angreifer vor sich errichtet hatten, und räumten sie beiseite. Barion erkannte seinen Herrn und gab seiner Truppe ein Zeichen, auf keinen Fall mehr zu feuern. Mit Entsetzen sah Crom Harkanvolter die schwarzen, aufgerissenen Stellen in den Kontrollen, wo die Strahlen der Rebellen eingeschlagen waren. Eilig schaltete er den Schutzschirm ab und ließ sich von Barion erklären, wo welche Ausfälle zu verzeichnen waren.

"Ich glaube, wir haben das Schlimmste verhindern können", sagte Barion. "Soweit ich das sehe, sind die wichtigen Schaltanlagen noch in Ordnung."

"Dein Wort dafür! Ohne unsere schalttechnische Kontrolle über die Stromschnelle ist für ESTARTU und für die SOL der Rückweg in die NACHT abgeschnitten!" Sofort setzte sich Crom Harkanvolter auf einen Stuhl vor den Hauptkontrollen und begann mit einem Check. Zwischendurch gab er Barion den Oberbefehl über seine kleine Streitmacht und wies ihn an, keinen Rebellen mehr in die Nähe des Schaltraums kommen zu lassen.

Barion eilte davon und teilte seine Männer und die paar Frauen ein, die sich beidem Trupp befanden - und das keinen Augenblick zu früh. Denn schon wieder griffen die Gegner an. Sie tauchten an allen Eingängen des Vorraums auf. Die Verteidiger paralyisierten sie" wo sie konnten. Aber immer wenn sie glaubten, vor ihnen Ruhe zu haben, tauchten neue Widersacher auf.

Crom Harkanvolter überprüfte in der Zwischenzeit die Anlagen und war heilfroh, dass die wichtigsten Elemente tatsächlich nicht beschädigt worden waren. Er wusste dennoch, dass die SOL, das ESTARTU-Schiff, jetzt sehr bald zurückkehren musste, um eine Chance zu haben. An eine Wiederkehr ESTARTUS in den nächsten Segaf konnte er nicht mehr glauben. Der Lord-Eunuch kam sich wie ein Verräter an der Superintelligenz vor.

Aber die SOL konnte den Mom'Serimer vielleicht Kunde von ESTARTUS Schicksal bringen! Je länger Crom Harkanvolter daran dachte, desto einleuchtender erschien es ihm. Die SOL war draußen gewesen, falls sie zurückkam, und sie hatte dort draußen in Segafrendo Daten und Wissen gesammelt, falls es ihr wirklich gelungen war, den Flotten der Mundänen zu entgehen.

Er hörte das Zischen und Fauchen von Strahlwaffen, aber er kümmerte sich nicht darum. Er sah die Stromschnelle vor sich auf einem dreidimensionalen Schirm, und plötzlich änderte sich dort etwas.

Ein großes Objekt flog von Segafrendo aus in die Stromschnelle ein. Crom Harkanvolter hielt den Atem an. War das die SOL? Oder war es ein Schiff der Mundänen?

Er musste, bei aller Euphorie, vorsichtig sein. Also verständigte er die Wachhabenden in Nacht-Acht 4, ihre hochwirksamen Waffensysteme sofort einsatzbereit zu machen für den Fall, dass es sich bei dem Ankömmling nicht um die SOL handelte. Dann erst gab er die Passage frei. Nervös betrachtete er den Schirm. Aus der Stromschnelle kam das goldene Hantelschiff. Majestätisch schwebte es in die NACHT hinein. Crom Harkanvolter sprang begeistert auf. "Es ist die SOL!" schrie er den Kämpfenden zu. "Es ist das ESTARTU -Schiff!"

Allein die Botschaft beendete die Kampfhandlungen. Angreifer wie Verteidiger hatten sie gleichzeitig vernommen. Die Rebellen wichen zurück und flohen, einige Tote und Verletzte blieben liegen. Die Zyniker der NACHT waren von Mars Overlott mit der Parole aufgehetzt worden, weder ESTARTU noch die SOL würden jemals wieder in die NACHT zurückkehren. Und nun war das Schiff wieder da, das im Auftrag von ESTARTU unterwegs war.

Auch bei, den Ewigen Batterien, so teilte Rue Kantasiak mit, hatten die Kämpfe aufgehört. Innerhalb Nacht Acht herrschten plötzlich wieder Friede und Ordnung, allein hervorgerufen durch das Auftauchen des goldenen Hantelschiffes. Crom Harkanvolter blieb an seinen Kontrollen, und von dort aus nahm er Funkverbindung mit dem in ESTARTUS Zeichen reisenden Raumschiff auf. Es dauerte eine ganze Weile, bis er Kontakt bekam. Dann aber erhellen sich die Bildschirme vor ihm, und er sah in das Gesicht des Wesens Atlan. Selbst für ihn war es mit den langen weißen Haaren und den rötlichen Augen unverwechselbar.

"Seid uns begrüßt", begann Crom. "Es ist wie ein Wunder, dass ihr zurückkommt."

"Für uns ist es auch wie ein Wunder", sagte Atlan nach kurzem Gruß. "Aber mit eurer Hilfe haben wir es geschafft, in die NACHT zurückzukehren. Wie können wir euch dafür danken?"

"Indem ihr uns davon erzählt, was ihr draußen in Segafrendo alles erlebt habt", schnatterte der Lord-Eunuch aufgeregt. "Indem ihr uns von ESTARTU erzählt." Crom bemerkte das Zögern des Fremden. Doch etwas in ihm verhinderte, dass er es richtig deutete. "Wir sind seit ewigen Zeiten isoliert und sehnen uns nach nichts mehr als nach Nachrichten von draußen", appellierte der Lord-Eunuch an Atlan, "Ihr müsst uns erzählen, wie es mittlerweile in Segafrendo aussieht."

"Das werden wir", antwortete Atlan. "Wenn du unbedingt darauf bestehst." "Das tue ich!" bekräftigte Crom Harkanvolter. "Dann werde ich persönlich kommen", verkündete Atlan, "um Bericht zu erstatten." Crom atmete auf. Er startete noch eine Minute auf die dunkel gewordenen Bildschirme, bevor er seinen Stuhl herumschwenkte und sich erhob. Es gab keine Schüsse mehr. Wie ein Lauffeuer hatte es sich herumgesprochen: Die SOL war zurück! Wie ein Phantom sah der Lord-Eunuch plötzlich Mars Overlott vor sich stehen. Der Anführer der Rebellion hielt eine Strahlwaffe in seiner rechten Hand und richtete sie gegen seinen Kopf.

"Es ist vorbei, Crom Harkanvolter!" rief er triumphierend. "Es ist alles vorbei, ihr wisst es nur noch nicht!"

Dann drückte er ab. Sein Kopf wurde zerfetzt. Keiner der Verteidiger hatte Zeit gehabt, ihn mit Paralysefeuer zu lähmen. Leblos sank der Körper des Putschisten in sich zusammen.

"Lasst ihn abholen!" befahl Crom Harkanvolter. "Er soll in Nacht-Acht 3 bestattet werden."

Danach eilte er, nur von Garbam begleitet, in seine Wohnstätte zurück. Der Widerstand war zusammengebrochen, ein Bürgerkrieg war nicht mehr zu befürchten. "Ich möchte eine Ansprache an unser Volk richten", verlangte der Lord-Eunuch. "Es muss wissen, dass die SOL zurückgekehrt ist. Es muss wissen, dass es nun wieder neue Hoffnung für uns alle gibt. Unsere Existenz ist nicht umsonst!"

25 Stunden von der Frist, die ES ihnen zur Rückkehr durch den Mega-Dom gelassen hatte, waren noch übrig. Nur deshalb hatte sich Atlan dazu bereit erklärt, den Mom'Serimern persönlich Bericht zu erstatten. Fee Kellind war damit nicht einverstanden, ebenso eine Mehrzahl ihrer Offiziere. "Wir brauchen dich hier an Bord, Atlan", argumentierte sie. "Nicht bei den Mom'Serimern. Was wir mit ihnen zu regeln haben, geht über Funk. Ich sehe beim besten Willen nicht ein, dass du dich mit diesem Lord-Eunuchen persönlich treffen musst!"

"Es ist eine Frage der Ehre und der Verantwortlichkeit, Fee", sagte Atlan hartnäckig. "Du kannst es mir nicht ausreden. Wir haben noch diese 25 Stunden. Lass mich sie nutzen, wie ich es für richtig halte."

Sie trat einen Schritt zurück. "Wie du es für richtig hältst." Ihre Stimme klang sehr unterkühlt. Der Arkonide sah sie scharf an. "Ich könnte es dir jetzt ausführlich erklären, Fee, aber ich tue es nicht. Diese Mom'Serimer dort fragen sich seit vielen Generationen, wie es im Raum außerhalb der 'NACHT' aussieht. An uns knüpfen sie die größten Hoffnungen. Also muss ich ihnen Rede und Antwort stehen - auch wenn es ihre Illusionen zerstört. Es ist keine Zeit mehr für elegante Lügen."

"Dann tu, was du nicht lassen kannst. Wie willst du zu ihnen gelangen?"

"Mit einer Space-Jet, wenn es dir Recht ist!" "Nimm sie."

Ronald Tekener und Dao-Lin-H'ay begleiteten den Arkoniden. Roman Muel-Chen stoppte die SOL in respektvoller Entfernung von dem Gebilde aus acht Planetoiden, und Atlan steuerte das Diskusboot aus dem offenen Hangar hinaus. Nach nur zehn Minuten Flug landeten sie auf Nacht-Acht 1, neben einer klar erkennbaren Schachttöffnung, die ins Innere des Planetoiden führte.

In ihren Raumanzügen stiegen sie aus, Atlan als erster. Zwei Mom'Serimer kamen aus dem Schacht und begrüßten sie. Dann führten sie sie hinab in ihre kleine Welt. Der Schacht war groß genug; nur in manchen Gängen mussten die Menschen sich etwas bücken. Sie waren nicht für ihre Größe gemacht. Die beiden Führer unterhielten sich schnatternd. Die Translatoren übersetzten die bekannte Sprache. Atlan und seine Begleiter hörten etwas von Kämpfen zwischen Optimisten und Zynikern der NACHT. Zu ihrer Beruhigung sagten die beiden kleinen Kerle aber auch, dass diese Kämpfe inzwischen beendet seien.

"Ich glaube, seit unserer Abreise hat sich hier einiges getan", meinte der Arkonide. "Crom Harkanvolter wird uns manches zu erklären haben."

"Daran denke ich kaum", gestand Dao. "Ich denke vielmehr an das, was wir ihm sagen müssen, wenn er nach ESTARTU fragt."

"Und das wird er tun", fügte Tekener hinzu. "Ich weiß", sagte Atlan seufzend.

Nach etwa einer Viertelstunde hatten sie die Gemächer des Lord-Eunuchen erreicht. Ihre bei den Führer ließen sie in einem großen, großzügig möblierten Raum allein, wo sie nicht lange warten mussten. Crom Harkanvolter erschien in Begleitung von einigen Eunuchen und einem grüngekleideten Mom'Serimer und begrüßte sie überschwänglich. Dann bat er sie, sich zu setzen und mit ihrem Bericht anzufangen. Atlan atmete tief ein. Er wartete, bis mit Ausnahme der Eunuchen - auch die Mom'Serimer saßen, und überlegte seine ersten Worte.

Dann entschied er sich für die Wahrheit. Es würde schwer genug werden. Er konnte trotz der fremdartigen Physiognomien das verzweifelte Sehnen in den Augen der Mom'Serimer erkennen - und er war derjenige, der mit seinem Bericht alle ihre Hoffnungen zerschlagen musste. Also begann er mit einer groben Schilderung der Verhältnisse in Segafrendo, um die kleinen Burschen so behutsam wie möglich an die Wahrheit heranzuführen. Er ließ sie ahnen, was er ihnen über ESTARTU sagen musste, noch ehe er zum Punkt kam.

"Es tut uns sehr leid", brachte er dann mit einem Kloß im Hals hervor, "euch sagen zu müssen, dass ESTARTU zum größten Teil vernichtet wurde und niemals wieder in die NACHT zurückkehren wird. Der Rest von ESTARTU ist in einer Superintelligenz namens ES aufgegangen. Das dürfte auch der Grund sein, dass eure NACHT immer mehr schrumpft. Ihr fehlt die Stabilisierung durch eine Superintelligenz, weil jetzt der letzte Rest von ESTARTU aus Segafrendo verschwunden ist. Irgendwann einmal, in Jahrmillionen vielleicht, wird ESTARTU zu einer eigenständigen Entität heranreifen und sich von ES trennen."

Atlan ließ seine Worte wirken. Er sah die Bestürzung der Mom'Serimer, die keinen Laut von sich gaben, an ihren Gehirntentakeln. Dann stand er auf und, ging mit auf dem Rücken verschränkten Armen auf und ab.

"Der Machtbereich der Superintelligenz, zu dem ihr euch zugehörig glaubtet, existiert nicht mehr", fuhr er fort. "Wir können es euch mit zahlreichen Aufnahmen beweisen. Segafrendo steht kurz vor der vollständigen Einnahme durch die Mundänen und wird danach zum Mächtigkeitsbereich der Superintelligenz K'UHGAR gehören. Das ist die Wahrheit."

Ich hätte sie euch gern erspart, doch es gibt keine humane Lüge mehr, die eure Situation verbessern könnte. Ich weiß, welchen furchtbaren Schlag ich euch mit meinen Aussagen versetzt habe. Bitte verzeiht. Es musste sein." Totenstille umgab ihn. Die Mom'Serimer waren nicht fähig, ein Wort zu sagen. "Die armen kleinen Kerle", kam es mitfühlend von Dao-Lin-H'ay. "Gerade ist ihre ganze Welt zusammengebrochen." Crom Harkanvolter sah als erster auf. Er erhob sich und blickte Atlan in die Augen.

"Danke", sagte er. "Danke dafür, dass ihr uns nicht aus falscher Rücksichtnahme belogen habt. Wir wissen jetzt, woran wir sind, und werden entsprechend handeln." Er wandte sich an den Grüngekleideten. "Rue Kantasiak, ihr Zyniker der NACHT hattet Recht, wir Optimisten hatten unrecht. ESTARTU wird nicht wiederkommen, unsere Existenz hat ihren Sinn verloren. Mir bleibt nichts anderes übrig, als der Abschaltung der Anlagen zuzustimmen. Unser Volk hat keine Zukunft mehr. Es geht seinem unwiderruflichen Ende entgegen."

"Es tut mir sehr leid, Lord-Eunuch", sagte der Angesprochene. Atlan spürte etwas von der "menschlichen Größe", die diese Wesen in diesem Moment zeigten. Sie hatten alles verloren. Wenn er sie richtig verstand, planten sie den kollektiven Selbstmord. "Müsst ihr die Anlagen abschalten?" fragte er. "Ich weiß, wie schwer eure Wiederaufbereitungsanlagen beschädigt sind, aber für einige Generationen von euch sollten sie doch noch reichen."

"Ich danke dir nochmals, Atlan", sagte Harkanvolter. "Aber jetzt ist die Entscheidung gefallen. Kein Mom'Serimer wird die nächsten Tage überleben. Habt ihr nicht die Energieeinbrüche geortet? Spätestens durch sie wird unsere Existenz beendet. Aber es gibt keine Notwendigkeit mehr, die Stromschnelle und die Ewigen Batterien in Betrieb zu lassen. Du ... ihr könntet nur eines für uns tun."

"Alles, was uns möglich ist", versprach der Arkonide. Er wechselte einen schnellen Blick mit Dao und Tekener. Gab es doch noch eine Hoffnung für die Bewohner der NACHT? "Euer Schiff ist riesengroß", sagte Crom Harkanvolter. "Wäre es euch nicht möglich, mein Volk aufzunehmen und vor dem Untergang der NACHT zu retten? Wir sind rund 350.000 Individuen."

Atlan schluckte. Er als Expeditionsleiter war gefragt, und er wusste schon, welche Antwort er dem Lord-Eunuchen geben musste. Zum zweitenmal musste er ihn enttäuschen.

"Die SOL wäre theoretisch dazu in der Lage, 350.000 Mom'Serimer aufzunehmen und auf einen Planeten in Segafrendo zu evakuieren", sagte er. "Aber erstens läuft unsere Frist, in unsere eigene Zukunft zurückzukehren, in wenigen Stunden ab, ohne jede Möglichkeit, dies zu beeinflussen. Und zweitens würde der SOL bestimmt nicht nochmals der Aus- und der Einflug durch die von den Mundänen belagerte Stromschnelle gelingen."

"Dann haben wir also keine Hoffnung mehr", sagte Crom Harkanvolter leise. „Vielleicht doch“, kam es von Ronald Tekener. Atlan drehte den Kopf zu ihm um. Überrascht sah er ihn an, Tekener grinste. "Aber das müssen wir mit der Schiffsführung besprechen und auf seine Realisierungschance hin prüfen lassen", sagte der Smiler. "Könnt ihr uns keine Andeutung machen?" fragte der Lord-Eunuch. Tekener schüttelte den Kopf. "Es ist nur eine Idee von mir, noch unausgegoren. Und ich will euch nicht Hoffnungen machen, die sich hinterher vielleicht nicht erfüllen." Er erhob sich. "Lass uns zur SOL zurückkehren, Atlan. Und euch, Crom Harkanvolter, werden wir das Ergebnis unserer Besprechung auf jeden Fall mitteilen. Haltet die Tentakel steif und macht keinen Unfug mit den Anlagen! Noch ist nicht alles für euch verloren."

9. SOL

Die massiven Energieeinbrüche in die NACHT waren natürlich für die Ortergeräte der SOL unübersehbar. Atlan, mit seinen Begleitern aus Nacht-Acht zurückgekehrt, war sich darüber im Klaren, dass bald die Rückkehr des Hantelschiffs in die Gegenwart erfolgen musste. Hier war es nicht mehr sicher. "Also, Tek", sagte er, als er mit Tekener, Dao-Lin-H'ay, Icho Tolot, Myles Kantor und den führenden Offizieren der SOL an einem großen Besprechungstisch saß. "Jetzt raus mit der Sprache. Du weißt, wie knapp unsere Zeit ist. Weshalb hast du den Mom'Serimern dennoch Hoffnungen

gemacht?"

"Habe ich das?" fragte der Smiler lächelnd. Dann wurde er ernst und nickte. "Ich mache euch folgenden Vorschlag. Ich weiß auch, dass wir den Mom'Serimern keinen konventionellen Ausweg aus ihrer Situation bieten können, obwohl sie sich nach anfänglichen Schwierigkeiten vorbehaltlos auf unsere Seite geschlagen haben. Wir können sie nicht evakuieren, nicht in ihrer Zeit."

Atlans Kopf ruckte hoch. Er sah die feinen Lachfalten im Gesicht des Gefährten und wusste plötzlich, was Tekener vorhatte. Es war phantastisch und nicht ohne Probleme, aber es konnte funktionieren! "Ich schlage vor, den Mom'Serimern das Angebot zu machen, sie mit der SOL komplett in die relative Zukunft zu evakuieren", sagte Tek. Fee Kellind pfiff durch die Zähne. »Dreihundertfünftausend hypernervöse Mom'Serimer an Bord der SOL! Kannst du dir dieses Chaos überhaupt vorstellen, Tek?"

Er nickte. "Das kann ich, und ich weiß, dass wir damit fertig würden. Platz ist genug da. Wir könnten notfalls eine komplette SOL-Zelle für sie freiräumen."

Fee hob abwehrend die Hände. "Ich habe ja nicht gesagt, dass ich gegen deinen Plan bin. Ich frage mich zum Beispiel nur, wie du dir die Ernährung dieser Wesen vorstellst."

"Unsere hydroponischen Gärten produzieren genug", warf Atlan ein. "Außerdem wäre es ja kein Zustand für die Ewigkeit. In spätestens elf Stunden müssen wir durch den Mega-Dom gehen. Dann sind wir wieder in unserer Zeit und können in relativer Ruhe nach einem geeigneten Planeten für die Mom'Serimer suchen."

"Genauso dachte ich es mir", meinte Tekener. "Ich halte den Vorschlag für gut", dröhnte das Organ Icho Tolots. "SO sollten wir es machen." "Ebenfalls einverstanden", ließ sich Don Kerk'radian vernehmen. "Wir bieten es den Mom'Serimern an und werden sehen, wie viele von ihnen das Angebot annehmen." "Es werden nicht alle sein", sagte Dao Lin-H'ay. "Wir haben ja gehört, dass es unterschiedliche Lager gibt."

"Und selbst wenn", meinte Atlan. "Ich stimme für den Plan." "Was bleibt mir anderes übrig?" fragte Fee Kellind. "Ich ebenfalls." Atlan wusste, dass die Zurückhaltung und Skepsis der Kommandantin nur Getue waren. Sie musste den Gegenpol vertreten, um die Diskussion in Gang zu halten. In Wahrheit hatte gerade sie - wie er aus mehreren Gesprächen wusste - die kleinen Wesen der NACHT in ihr Herz geschlossen.

Nach einer Viertelstunde nur gingen die Besprechungsteilnehmer auseinander, die meisten von ihnen zurück in die Zentrale. Es blieb Atlan vorbehalten, den Mom'Serimern die gute Nachricht zu überbringen.

Der Arkonide nahm Funkkontakt zu Crom Harkanvolter auf und unterbreitete dem Lord-Eunuchen folgendes Angebot: Wer sich innerhalb der nächsten zehn Stunden in der SOL einfand, konnte den Flug des Hantelschiffs mitmachen und gerettet werden. Er sprach ausdrücklich davon, dass es eine neue, große Aufgabe für die Mom'Serimer sein würde, sich in der Zukunft zu behaupten und sich einen eigenen Planeten untertan zu mache. Die Entscheidung lag jetzt allein bei den kleinwüchsigen Wesen in Nacht Acht. Und draußen, in der NACHT, blitzten die Energieentladungen immer heftiger.

Crom Harkanvolter rief Rue Kantasiak an und bestellte ihn in seine Gemächer. Kurze Zeit später erschien der Zyniker der NACHT. Beide begrüßten sich mit Respekt und neuer Zuneigung. Seitdem die Entscheidung gefallen war, die Anlagen abzuschalten, arbeiteten sie perfekt zusammen. Crom hatte Kantasiak nur um einen Gefallen gebeten: mit der Abschaltung so lange zu warten, bis die SOL die NACHT durch die Säule der NACHT verlassen hatte.

Dem hatte Rue zugestimmt. Sie waren jetzt keine Gegner mehr. Crom Harkanvolter hatte seinen Irrtum und seine Niederlage eingestanden, und Rue Kantasiak hatte darauf verzichtet, ihm daraus einen Strick zu drehen. Der Lord-Eunuch teilte seinem ehemaligen Rivalen mit, was Atlan ihm angeboten hatte. Rue Kantasiak hörte geduldig zu.

"Das klingt gut", sagte er dann. "Eine neue Aufgabe, ein neues Leben. Wir haben keine Aufgabe mehr."

"Nur, wenn du das Angebot nicht annimmst, Rue", sagte Crom. "Es gilt auch für dich, es gilt für alle Mom'Serimer!"

"Dann Lass es schnellstens durch ganz Nacht-Acht verbreiten", riet Kantasiak. "Jeder einzelne Mom'Serimer soll selbst seine Entscheidung treffen. Die Zeit ist sehr knapp."

"Garbam, Sorge dafür!" bat der Lord Eunuch. Garbam entfernte sich sogleich, um dem Befehl nachzukommen. "Ich werde das Angebot annehmen und den Flug der SOL in die Zukunft

mitmachen", kündigte Crom an. "Meine Aufgabe hier ist erledigt. Jetzt will ich die andere Seite der NACHT kennenlernen. Ich habe nicht mehr sehr lange zu leben, Rue, aber ich wäre glücklich, wenn auch du dich entschließen könntest, beim Aufbau einer neuen Welt mitzuwirken."

"Nein", sagte Kantasiak. "Verüble es mir nicht, Lord-Eunuch, aber mein Platz ist hier. Ich werde die Abschaltungen vornehmen und Zeuge der letzten Stunden der NACHT werden."

"Ist das dein fester Wille?" "Er ist es."

"Dann kann ich es nicht ändern. Lebwohl, Rue Kantasiak! Ich treffe jetzt meine Vorbereitungen, Garbam wird mich begleiten."

"Ich wünsche dir, dass sich all deine Hoffnungen erfüllen", sagte Kantasiak. "Ich meine es ehrlich."

"Ich weiß, Rue."

Kantasiak ging. Crom Harkanvolter blieb allein zurück. Ganz allein. Doch plötzlich fühlte er sich von einer Zentnerlast befreit. Er konnte wieder atmen. Die Entscheidung war gefallen. Es gab keinen Kampf mehr, kein vergebliches Hoffen auf ein Wunder. Aber vielleicht eine ganz neue Zukunft. Der Lord-Eunuch kleidete sich neu an und überprüfte seine Multifunktionsarmbänder. In der Wildnis eines neuen Planeten würden sie ihm nicht viel nützen.

Er stellte es sich bildlich vor und hatte etwas Angst: ein Leben unter freiem Himmel, der hell war. Und selbst in der Nacht eines Planeten war es unter fernen Sternen nicht so finster wie in der NACHT. Aber er hatte seine Wahl getroffen, und als Garbam zurückkam, da wusste er, dass bis auf den letzten jeder Mom'Serimer von der Einladung der Fremden erfahren hatte.

"Wir warten nicht länger", sagte er zu seinem Diener. ""Wir werden unter den ersten sein, die Nacht-Acht verlassen, und den Unentschlossenen in unserem Volk ein Beispiel geben."

Garbam suchte noch einige Sachen zusammen, von denen er meinte, dass sie im späteren Leben nützlich sein würden. Dann begleitete er seinen Herrn zu den Antigravliften, die sie an die Oberfläche des Planetoiden brachten. Es war ein ergreifendes Bild, das sich ihren Augen bot.

Tausende von Mom'Serimern standen in ihren Schutzanzügen abflugbereit da und warteten auf die Beiboote der SOL, die sie abholen würden. Einige Dutzend versuchten mit Jetbooten ihr Glück und lenkten sie in offenstehende Hangars des Hantelschiffs. Einigen gelang es, andere zerschellten an der goldenen Aussenwandung der SOL.

Und dann kamen sie. Ein Hangar nachdem anderen wurde hell, als die Schotte zurückfuhren. Und ein kugelförmiges Boot nach dem anderen schwebte aus der SOL heraus und kam auf die Planetoiden zu. Über jedem der acht ausgehöhlten Himmelskörper stand ein Raumschiff und sandte seinen Traktorstrahl aus. Ein Mom'Serimer nach dem anderen vertraute sich ihm an und wurde nach oben gezogen.

Crom Harkanvolter wartete geduldig, bis er an der Reihe war, Dann warf er sich in das Strahlungsfeld und stieß sich ab. Garbam folgte ihm. Sie wurden von den Beinen gehoben und sanft nach oben gezogen, in das Raumschiff hinein.

Im Innern wurden die Mom'Serimer begrüßt und auf Decks und in Gänge geleitet, so dass sie sich optimal verteilen konnten. Die terranischen Raumfahrer waren ebenso freundlich und zuvorkommend wie ihre Roboter. Dennoch schien eine Ewigkeit zu vergehen, bevor das Schiff Fahrt aufnahm und zur SOL zurückflog.

Nach neunehalb Stunden war die Aktion abgeschlossen. Insgesamt hatten sich 95.000 Mom'Serimer in dem Hantelschiff eingefunden - eine enttäuschende Zahl für Crom Harkanvolter. Sie spiegelte jedoch das neue Kräfteverhältnis zwischen den Optimisten und den Zynikern der NACHT wider, nachdem es keine Hoffnung mehr auf eine Rückkehr' ESTATUS gab.

Mehr kamen nicht nach. Alle anderen hatten sich dazu entschlossen, mit der NACHT unterzugehen. "Wir können nicht länger warten", sagte Atlan in der Zentrale zu Fee Kellind. "Alle Beiboote sind zurück. Wir müssen starten."

"Ja", antwortete die Kommandantin und gab Roman Muel-Chen einen Wink. Das mächtige Hantelschiff nahm langsam Fahrt auf und steuerte den Mega-Dom an, die Säule der NACHT.

Rue Kantasiak beobachtete aus der Schaltzentrale in Nacht-Acht 1 das Eindringen der SOL in die Säule der NACHT. Es war ein majestätischer Anblick, den riesenhaften Hantelkörper wie eine Holographie in die noch viel gewaltigere Säule eintauchen und darin verschwinden zu sehen. Und mit ihm verschwanden knapp hunderttausend Mom'Serimer, die sich den Fremden anvertraut hatten. Sie glaubten an ihre Versprechen. Rue Kantasiak hätte es auch allzu gerne getan, aber sein Platz war hier. Er musste tun, was nun getan werden musste.

Alef Aldee war auch geblieben. Er wollte zusammen mit seinem Partner das Ende erleben. "Woran denkst du jetzt, Liebster?" fragte er, als Rue unruhig vor den Kontrollen stand. "Woran ich denke? Ich kann es dir schlecht beschreiben, Alef. Ich frage mich, ob nicht die Optimisten der NACHT die bessere Entscheidung getroffen haben. Wir Zyniker sind vielleicht zu verböhrt in unserer Ansicht, dass ohne ESTARTU unsere Existenz keinen Sinn mehr hat und wir sie beenden sollten."

"Damit stellst du dein gesamtes bisheriges Leben und Wirken in Frage", meinte Aldee, "und alles, an das wir immer geglaubt haben."

"Ich weiß", seufzte Rue Kantasiak. "Ich weiß ..."

"Warum bist du plötzlich so unsicher? Du musst die Anlagen abschalten. Die NACHT hat keine Funktion mehr. Gut 250.000 Mom'Serimer sind deswegen geblieben - um das Ende der NACHT mitzuerleben."

"Ich weiß", wiederholte sich Rue Kantasiak. "Dann werde deiner Verantwortung gerecht. Schalte die Stromschnelle und die Ewigen Batterien ab! Beende unsere nutzlose Existenz!"

"Es fällt mir nicht leicht", gab Kantasiak zu. "Aber du hast es doch immer gefordert!" "Ja, aber da war es nur Theorie! Jetzt, da ich unmittelbar vor dem Schritt stehe, habe ich Angst." Alef nahm ihn in den Arm und drückte ihn an sich. Die bei den ewigen Freunde waren für einige wertvolle Augenblicke eins. Dann trennten sie sich, und es war, als habe Rue Kantasiak neue Kraft getankt.

"Ich werde es also tun", kündigte er an. "Ich nehme ja nur das vorweg, was in den nächsten Tagen ohnehin geschehen wäre."

Damit meinte er die immer heftiger werdenden energetischen Entladungen in der NACHT. Rue Kantasiak holte tief Luft. Danach wandte er sich den Kontrollen zu und schaltete ein System nach dem anderen ab. Zuerst des aktivierte er die Stromschnelle, dann die Ewigen Batterien. Es war ein letzter, ein endgültiger Schritt. Rue Kantasiaks letzte Empfindung war, dass jedes Geräusch in Nacht Acht erstarb.

Er bekam nicht mehr mit, dass das ohnehin nur noch wacklige physikalische Gebilde zerfiel. Er registrierte nicht mehr, wie das Eindringen des ersten Virtuellen Quants die extrauniverselle Struktur des Areals zerstörte und die NACHT von Segafrendo in sich zusammenbrach.

Die Finstergrenze sprang vor und zerfraß den Raum, der vorher zur NACHT gehört hatte. Das war das unabdingbare Ende des Thoregons von Segafrendo.

10. Hesp Graken

Heerführer Shriftenz, der Kommandant der Wachflotte von Hesp Graken, hatte all seine zehntausend Schiffe wieder zusammen. Er hatte getobt und geschrien, aber nichts führte an der Tatsache vorbei, dass ihm das goldene Hantelschiff einen Streich gespielt hatte und ihm in die NACHT entkommen war.

Stundenlang war er nicht ansprechbar gewesen. Die erhoffte Beförderung war in weiteste Fernen gerückt. Es war die Frage, ob er überhaupt noch einmal eine solche Chance bekam.

Shriftenz zog sich in seine Kabine zurück und tobte sich dort aus. Kein Möbelstück blieb heil. Er wütete wie ein Besessener. Keiner aus seiner Mannschaft wagte es, ihn in diesem Zustand zu stören. Es wäre einem Selbstmord gleichgekommen. Nach Stunden hatte er sich einigermaßen beruhigt. Er kehrte in die Zentrale seines Kriegsturms zurück und ließ sich berichten, was in seiner Abwesenheit geschehen war. Viel war es nicht. Aber als er auf die Stromschnelle blickte, wurde er Zeuge eines unglaublichen Geschehens.

"Kommt alle her!" herrschte er die Offiziere um ihn herum an. "Sagt mir, dass ich nicht träume!"

Und er träumte es nicht. Der als "Stromschnelle" bezeichnete Raumbereich verschwand plötzlich aus der Ortung. "Was geschieht hier?" fuhr Shriftenz auf. Wie eine Supernova dehnte sich das Feuer von Hesp Graken, mit einemmal aus. Alarm schrillte auf. Heerführer Shriftenz schrie seine Befehle. "Mit voller Beschleunigung zurück!"

Wir haben eine Energiefront vor uns, die sich mit Lichtgeschwindigkeit nähert! Voller Schub für alle Einheiten!" Die Kraftwerke seines Kriegsturms rumorten. Das mächtige Schiff floh vor der Energiefront aus der NACHT. Im letzten Moment konnte es in den Hyperraum entkommen. Heerführer Shriftenz atmete erleichtert aus. Um ein Haar, und er und seine Besatzung wären die Opfer jenes rätselhaften Geschehens geworden, das sie gerade noch rechtzeitig erkannt hatten.

"Hyperetappe beenden!" befahl er nach zwei Minuten. "Bereithalten zum sofortigen Wiedereintritt!" Seine Offiziere gehorchten. Der Kriegsturm fiel in den Normalraum zurück, fünf Lichtjahre von Hesp Graken entfernt. "Ortung!" rief Shriftenz. "Was ist mit der Energiefront?" "Sie ist nicht mehr vorhanden", wurde ihm geantwortet. "Was soll das heißen, nicht mehr vorhanden?" "In sich zusammengefallen, aufgelöst. Wir haben auch keine anderen Erklärungen!" Shriftenz ballte die Hände. Trotz blickte er auf die Schirme vor sich, als seien sie seine persönlichen Feinde. Er sah die Ortungspunkte seiner Flotte, die sich nach Peilsignalen orientierte und allmählich wieder zusammenfand.

"Wir nähern uns vorsichtig wieder dem Feuer von Hesp Graken!" befahl der Heerführer. "Hat es Ausfälle gegeben?"

"Das können wir jetzt noch nicht sagen, Heerführer, aber die Wahrscheinlichkeit ist hoch."

Shriftenz fluchte und befahl, die halbe zurückgelegte Strecke wieder zurückzufliegen. Das bedeutete eine Hyperetappe von nur einer Minute. Wieder nahm sein Kriegsturm Fahrt auf und verschwand aus dem Einstein-Kontinuum. Als er in es zurückfiel, war die Fernortung erfolgreicher. Das Feuer von Hesp Graken war immer noch supernovaartig aufgebläht. Shriftenz befahl, noch näher heranzugehen.

Die Schiffe der Mundänen pirschten sich an wie an ein Wild. Aus sicherer Distanz sahen sie, wie das "Höllengefeuer" sich noch einmal ausweitete, um dann, nach etwa einer Stunde, in einer gewaltigen Implosion in sich zusammenzufallen. Etwas im Zentrum der grob kugelförmigen Feuerzone von 2360 Lichtjahren Durchmesser schien von innen her die tobenden Gewalten aufzusaugen oder sich einzuverleiben - und das in einem von machtvollen Strukturschütterungen begleiteten Prozess, der zweifellos mit Überlichtgeschwindigkeit stattfand.

Die Schiffe der Mundänen wurden von Wellenfronten erfasst und durchgerüttelt. Heerführer Shriftenz hatte mehr als einmal wieder den Rückzugsbefehl auf den Lippen, aber er spürte, dass hier etwas Gewaltiges, etwas Endgültiges vor sich ging. So zwang er sich dazu, an Ort und Stelle zu bleiben und weiter zu beobachten.

Um seine zehntausend Schiffe kümmerte er sich in diesen bedeutungsvollen Minuten kaum. Er sah auf den Schirmen und hörte von der Ortung, dass seine Flotte wieder zu ihm aufschloss. Das genügte ihm. Gierig starrte er auf diejenigen Ortungsschirme, die ihm die Vorgänge in Hesp Graken zeigten. Innerhalb einer weiteren Stunde dünnte der gewaltige Bereich des Feuers von Hesp Graken bis auf dünne Spuren von heißem Restplasma aus, während im Zentrum ein dichtes Gebilde aus Staub, Plasma und hochenergetischen Quanten entstand, das dem eines Protosterns von 0,42 Lichtjahren Durchmesser entsprach. "Was bedeutet das?" schrie Shriftenz unbeherrscht. Seine Faust drosch auf ein Pult. "Was, zum Teufel, bedeutet das?" Niemand konnte ihm eine Antwort geben. Seine Flotte flog in die Zone des ausgedünnten Restplasmas hinein. Die Schutzschirme der Schiffe lachten auf. Schließlich brach der rasende Implosionseffekt ab, der nur mit unglaublichen Hyperphänomenen erklärt werden konnte.

"Ich will Simulationsrechnungen!" verlangte Shriftenz. "Ich will wissen, was sich hier weiter entwickeln wird!"

Nach einer halben Stunde lag ihm das Ergebnis dieser Rechnungen vor. Sie ergaben, dass sich die 0,42 Lichtjahre große Kernzone in den nächsten Jahren auf völlig natürliche Weise weiter verdichten und dann zu einer blauweißen Riesensonne zünden würde. Für Shriftenz wurde immer klarer, dass er hier einem Ereignis von kosmischen Größenordnungen beiwohnte. Fast ergriff den Mundänen so etwas wie Ehrfurcht, aber das unterdrückte er ganz schnell. Solche Gefühle hatten hier keinen Platz. Shriftenz dachte vielmehr schon wieder an eine mögliche Beförderung, wenn er als

Augenzeuge Bericht erstatten konnte. Was genau abgelaufen war oder aus welchem Grund, musste den Mundänen verborgen bleiben. Aber für Shriftenz konnte es keinen Zweifel daran geben, dass sowohl das goldene Hantelschiff als auch die vermutete Bastion ESTARTUS das alles nicht überstanden haben konnten - zu gewaltig war ganz einfach diese Implosion eines ganzen Raumsektors.

"Und ich", sagte der Heerführer leise vor sich hin, "'genieße das Privileg, an die S-Zentranten des Oberkommandos Vollzug melden zu dürfen. Das ist die Beförderung ..."

Nein, für ihn stand fest: Das goldene Hantelschiff und auch die Bastion der Superintelligenz ESTARTU existierten nicht mehr. Es würde jetzt nur noch eine Frage der Zeit sein, bis auch der letzte blauhäutige, blonde Slatty ausgerottet war.

"Hört her!" schrie Shriftenz in seine Zentrale und drehte sich zu seinen Offizieren um. "Hört alle her! Der Feind existiert nicht mehr! Wir haben gesiegt! Die Galaxis Segafrendo gehört nun uns! Und wir werden es sein, die dem Oberkommando die Nachricht bringen! Funker, stell mir eine Verbindung her ...!"

11. Epilog: SOL

Vor dem Sprung:

Mondra Diamond lag auf einer breiten Liege und starrte auf den großen Wandbildschirm, der ihr den Mega-Dom von Segafrendo zeigte, die gewaltige Säule der NACHT. Neben der Liege standen drei Kisten, in denen sie Delorians Sachen ordentlich verstaut hatte. Ihre rechte Hand hing herunter und strich sanft darüber. Hier also endete ihr Abenteuer, das im Verlust ihres Sohnes gegipfelt hatte. Endete damit auch der Alptraum?

Irgendwie konnte sie es sich nicht vorstellen, dass von nun an alles wirklich gut sein sollte. Sie würde vielleicht - hoffentlich! - Perry Rhodan wiedersehen. Wie brachte sie ihm bei, was mit Delorian geschehen war? Oder würden es andere für sie tun?

Nein, dachte sie, das war ganz allein ihre und Perrys Angelegenheit. Auch Atlan sollte sich da heraushalten. Sie atmete tief durch. Der Mega-Dom nahm jetzt den ganzen Bildschirm ein. Es ging nun nur noch um Sekunden. "Wir werden ein zweites Baby haben, Perry", flüsterte sie. "Ein ganz normales Kind." Ohne "kosmische Bestimmung"! Und dann war es soweit. Die SOL trat die unglaubliche Reise an.

Fee Kellind saß angeschnallt vor ihren Kontrollen und wartete. Links und rechts von ihr unterhielten sich die Offiziere und die Unsterblichen. Die Kommandantin der SOL schwieg. Ihre Mission war zu Ende. Was kam nun auf sie zu? Fee war ungewohnt nervös. Sie verstand sich selbst nicht, aber ein Gefühl sagte ihr, dass alles nicht so einfach sein konnte. Sie hatten achtzehn Millionen Jahre in der Zeit zurückzulegen und dazu Millionen von Lichtjahren im Raum.

War die SOL ohne ihre Carit-Hülle überhaupt in der Lage, das alles auszuhalten? Fee wusste es nicht. Aber sie klammerte sich an die Hoffnung, dass ES allein schon aus Dankbarkeit alles getan hätte, um die Passage zurück in die eigene Zeit möglich zu machen. Fee hatte manchmal Nerven gezeigt. Das wusste sie. Aber die Anspannung war für eine Normalsterbliche auch alles andere als gering gewesen. Und das alles sollte jetzt auf einmal zu Ende sein?

Was erwartete die Menschen an Bord der SOL in der Zukunft? Fee Kellind, die blonde Kommandantin, holte noch einmal tief Luft. Dann schien der Mega-Dom in der NACHT vor ihren Augen zu explodieren.

Ronald Tekener war mit sich und der Welt zufrieden. Angeschallt an seinem Platz in der Zentrale, neben sich Dao Lin-H'ay, wartete er entspannt und gelassen auf den Transfer zurück in die Zukunft. Er tat es in dem Bewusstsein, dazu mitgeholfen zu haben, wenigstens 95.000 Mom'Serimer vor dem Untergang ihrer Welt gerettet zu haben.

Das große Abenteuer war vorbei. Sie hatten gegen die Mundänen gekämpft und waren in das INSHARAM eingedrungen, den Geburtsort für Superintelligenzen. Sie hatten die Entstehung von ES miterlebt. Und, sie waren wieder in den freien Weltraum entkommen. Der Smiler fühlte sich müde. Hier war für ihn nichts mehr zu tun, aber in der Zukunft...

Er malte sich ihre Rückkehr in allen Farben aus. In düsteren und in fröhlichen. Zwölf Jahre waren sie fort gewesen. In zwölf Jahren konnte vieles geschehen sein. Ungern erinnerte er sich an all die Bedrohungen, denen sich die Menschheit in den Jahren zuvor ausgesetzt gesehen hatte. Die Tolkander, Shabazza, die Kosmischen Fabriken und ihre Herren...

War inzwischen wieder so etwas geschehen?kehrten sie in die Zukunft zurück, um wieder kämpfen zu müssen? Ronald Tekener sollte es recht sein.

Müßiggang war nicht seine Sache, obwohl er beileibe kein Kriegsdienstler war. Grinsend dachte er daran, dass er eine Wette gewonnen und noch einige Liter Bier zu bekommen hatte. Er spürte, wie Daos Hand sich auf seine legte, und war mit der Welt wieder im Gleichgewicht. Egal, was auf sie zukommen mochte.

Der Sprung:

Atlan sah den Mega-Dom von Segafrendo auf dem Hauptbildschirm explodieren - was nichts anderes bedeutete, als dass sich die SOL ihm bis auf die letzten Meter genähert hatte. Dann war es soweit.

Die SOL tauchte in den Pilzdom ein.

Alle Empfindungen und Beobachtungen verwandelten sich in ein psychedelisches Erlebnis. Der Sprung zurück in die Gegenwart fand statt - aber er schien eine Ewigkeit zu dauern. Unerhört für einen Prozess, der eigentlich zeitlos sein sollte. Aber er kannte es ja von der Versetzung in die Vergangenheit her, auch da hatte sich der Sprung scheinbar zeitlos gedehnt. Die Intensität dieses Ereignisses war so heftig, dass er kaum mehr denken konnte. Dies war, so wusste er ja, kein normaler Hyperraumsprung, alles andere als das, sondern ein Sprung über achtzehn Millionen Jahre in die Zukunft. Es war eigentlich etwas Widernatürliches. Da lief ein furchtbarer, irgendwie "elektrischer" Schlag durch die SOL. Atlan spürte ihn und krümmte sich in den Gurten. Er hörte Menschen schreien. Und er konnte nur hoffen, dass nicht ausgerechnet in diesem Augenblick die NACHT von Segafrendo zusammengebrochen war.

Atlan kämpfte um sein Bewusstsein, doch er war nicht stark genug. Bevor sich die Nacht über ihn senkte, spürte er instinktiv, dass etwas mit dem Sprung in die Gegenwart entsetzlich schiefgelaufen war.

ENDE

Der Aufenthalt der SOL in der Vergangenheit, der Galaxis Segafrendo scheint zu Ende zu sein; mit den Erkenntnissen dieser unfreiwilligen Reise werden sich die Wissenschaftler der Milchstraße noch viele Jahre beschäftigen müssen. Die Menschen an Bord der SOL allerdings haben in nächster Zeit wohl ganz andere Sorgen...

Der PERRY RHODAN-Roman der nächsten Woche spielt in der realen Gegenwart zu Beginn des 14. Jahrhunderts Neuer Galaktischer Zeitrechnung. Schauplatz ist die Galaxis DaGlausch, in deren PULS die unglaubliche Reise der SOL begonnen hat.

Was dort in den letzten Jahren geschehen ist, schildert Rainer Castor in seinem PERRY RHODAN-Roman, der folgenden Titel trägt:

INSEL DES FRIEDENS